Nr. 23 / 39. Jahrgang — Donnerstag, 28. Januar 1932 — Täglich außer Samstag 10 Pf. Samstags mit illustr. Beilage 20 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Bezugspreis einschließlich Botenlohn 2,15 Mark monatlich oder 1,08 Mark halbmonatlich; Selbstabholer 1,85 Mark oder 93 Pfennig. Unsere Beilage „Bochumer Illustrierte" kostet monatlich 30 Pfennig, die Funkbeilage „Hör mit mir" kostet monatlich 30 Pfennig. — Allgemeiner Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pfennig, im Reklameteil 50 Pfennig. (Besondere Anzeigenpreise nach aufliegendem Tarif.) Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Betreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.
Geschäftsstelle geöffnet von 8—13 und 14½—18½ Uhr.

Mk. 250,— Unfall-Unterstützung bei tödlichem Unfall laut besonderen Bedingungen; sie verdoppelt sich beim Mitbezug der „Bochumer Illustrierten" auf Mk. 500,—

Redaktionsleitung: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, für Kommunalpolitik u. Nachbargebiet: Adolf Beddinghaus, für Lokales: Hans Schulte, für Handel Fritz Schmidt, für Sport: Paul Wegener, für Kunst und Unterhaltung: Dr. Christian Gebring, für Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, für den Anzeigenteil: F. W. Pempe. Sprechstunden der Redaktion: 16—17 Uhr (außer Samstags). — Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Zimmerstraße 68. Fernsprecher: Dönhoff 4320 und Karlshorst 0340. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Redaktion und Geschäftsstelle: Rathausplatz 8. Fernsprech-Anschlüsse Sammelnummer 67551 — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Ueberparteiliche Bayern schreiten zur Tat:

Aufruf zur Wiederwahl Hindenburgs

Die Bildung des überparteilichen Reichsausschusses bald zu erwarten

Berlin, 27. Januar.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Reichspräsident v. Hindenburg hat heute nachmittag den Reichskanzler Dr. Brüning empfangen. Offiziell wird erklärt, daß der Reichskanzler dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die politische Lage und über die bevorstehenden außenpolitischen Konferenzen, vor allem über die Abrüstungskonferenz, gehalten habe. Die in diesem Zusammenhang übrigens von einem Berliner Abendblatt gebrachte Mitteilung, der Reichskanzler trage sich mit Rücktrittsabsichten, muß in das Reich der Fabel verwiesen werden.

Nach unseren Informationen ist in der Unterhaltung des Reichskanzlers mit dem Reichspräsidenten auch die Frage der Reichspräsidentenwahl in unverbindlicher Form erörtert worden. In den Mittagsstunden hatte der Reichspräsident auch eine Besprechung mit dem Reichsinnenminister Groener. Bei dieser Besprechung dürfte es sich offiziell um die schwebenden Fragen der Innenpolitik, namentlich um die morgen im Innenministerium beginnende Besprechung mit den Kultusministern der Länder über die Entpolitisierung der Schule gehandelt haben. Aber die Frage der Präsidentenwahl ist, wie wir erfahren, auch in dieser Unterredung gestreift worden.

Auf jeden Fall steht fest, daß die Frage der Reichspräsidentenwahl durch die heutigen Unterredungen des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers mit Herrn v. Hindenburg einen neuen Auftrieb erfahren hat. Wie wir erfahren, sind

die Verhandlungen über die Bildung einer Einheitsfront für die Volkswiederwahl Hindenburgs

nach dem Scheitern der Aktion des Reichskanzlers in aller Stille weitergeführt worden und stehen nunmehr kurz vor dem Abschluß. Es muß jedoch betont werden, daß es sich bei den heutigen Besprechungen nicht um eine neue Aktion der Reichsregierung handelt, wenn auch mitgeteilt werden kann, daß sich der Reichskanzler und verschiedene Mitglieder der Reichsregierung in den letzten Tagen sehr aktiv in der Richtung der Präsidentenwahl betätigt haben. Der Reichskanzler hatte jedenfalls verschiedene Unterredungen in der Frage der Präsidentenwahl. Es ist beabsichtigt, einen überparteilichen Ausschuß zu bilden, der die Volkswahl Hindenburgs vorbereiten soll. Dieser Ausschuß soll keinerlei offizielle Fühlungnahme mit den politischen Parteien haben, sondern er soll aus verschiedenen größeren überparteilichen Verbänden und hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Geisteslebens sowie der Wirtschaft bestehen. Dem Ausschuß werden voraussichtlich der Reichskriegerbund Kyffhäuser, der Stahlhelm und der Nationalverband deutscher Offiziere sowie der Reichsverband der Deutschen Industrie angehören. Parteipolitisch abgestempelte Persönlichkeiten sollen dem Ausschuß nicht angehören. Wer an der Spitze des Ausschusses stehen wird, ist noch ungewiß. Man nennt als Leiter des Ausschusses den Namen des früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Simons, aber auch den des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm, der sich besonders um die Bildung des Ausschusses bemüht.

In gewissen politischen Kreisen ist bei der Erörterung der Frage der Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg durch Volkswahl die Behauptung aufgestellt worden, daß sich die Rechtsopposition nicht an der Bildung der Einheitsfront für den Reichspräsidenten v. Hindenburg beteiligen, sondern einen eigenen Kandidaten aufstellen werde. Man sprach sogar davon, daß die Nationalsozialisten den Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion Dr. Frick als Gegenkandidaten aufstellen wollen. Nach unseren Informationen aus dem Lager der Parteien, die hinter der Harzburger Front stehen, ist jedoch nicht damit zu rechnen, daß von dieser Seite ein Gegenkandidat gegen v. Hindenburg aufgestellt wird. Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten haben zwar noch keine endgültigen Beschlüsse über ihre Stellungnahme zu einer Volkswahl v. Hindenburgs gefaßt. Es steht jedoch fest, daß bisher von deutschnationaler Seite keine Parole für eine Gegenkandidatur ausgegeben wurde. Die Nationalsozialisten werden sich am 3. Februar in einer Führertagung mit der Frage der Reichspräsidentenwahl beschäftigen. Schon jetzt kann aber festgestellt werden,

daß weder bei den Deutschnationalen, noch bei den Nationalsozialisten Neigung für die Aufstellung eines Gegenkandidaten besteht.

Vor den endgültigen Beschlüssen der nationalen Opposition in der Frage der Reichspräsidentenwahl dürfte aber noch eine erneute Fühlungnahme zwischen Hugenberg und Hitler stattfinden.

Vor der Bildung des überparteilichen Ausschusses für eine Wiederwahl Hindenburgs ist nun heute ein

Aufruf führender überparteilicher bayrischer Persönlichkeiten

aus Wirtschaft, Wissenschaft, Beamtenschaft, der alten bayrischen Armee und der Presse der Oeffentlichkeit übergeben worden, der zur Wiederwahl Hindenburgs auffordert. Der Aufruf lautet:

„Der außenpolitische Erfolg der kommenden entscheidungsreichen internationalen Verhandlungen ist mitbedingt durch die Geschlossenheit, mit der das deutsche Volk hinter seinen Unterhändlern steht. Auf den Einsatz des gewaltigen Ansehens, das der Name Hindenburg im In- und Auslande genießt, dürfen wir nicht verzichten. Kein zweiter Deutscher besitzt in ähnlichem Maße das überparteiliche Vertrauen des deutschen Volkes, kein zweiter verkörpert so vollkommen für die Welt den Glauben an Deutschland. Wir sollten deshalb dem Schicksal für jede Stunde danken, die der Generalfeldmarschall sein hohes Amt noch weiterhin ausübt. Sein Ausscheiden würde schwere Parteikämpfe heraufbeschwören, deren Ausgang ungewiß ist, würde den Weg für Zufallskandidaturen frei machen, die vermieden werden müssen, zumal der erprobte Führer vorhanden ist.

Vor sieben Jahren feierte Deutschland die Wahl Hindenburgs als Sieg des deutschen Gedankens. Deutsche Pflicht ist es auch heute, den Feldmarschall auf den Schild zu heben. Die Reichsverfassung sieht die Volkswahl vor und damit die Kundgebung des Volkswillens jenseits der Parteimeinungen. Es ist höchste Zeit und Aufgabe aller, die Volk und Vaterland lieben, zur Tat zu schreiten.

Das bayrische Volk hat 1925 die Wahl des Feldmarschalls entscheidend mit beeinflußt. Wir halten uns daher befugt, den ersten Schritt zu tun. Wir rufen auf zur Wiederwahl des Mannes, der, wie kein zweiter, Deutschland verkörpert. Wir wollen den Herrn Reichspräsidenten bitten, sich zur Wahl erneut zur Verfügung zu stellen.

Unser Ruf ergeht an alle, ohne Unterschied des Alters, des Standes, des Geschlechtes, des Bekenntnisses und der Partei."

Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet von Generaloberst Graf v. Bothmer, Forstrat Dr. Escherich, Dr. Georg Heim, dem früheren bayrischen Landwirtschaftsminister Dr. Fehr, dem Schriftsteller Dr. Max Halbe, dem Münchener Oberbürgermeister Scharnagl.

In Kreisen, die sich für das Zustandekommen des überparteilichen Ausschusses in Berlin einsetzen, ist man durch den bayrischen Aufruf einigermaßen überrascht worden. Dennoch bedauert man das Hinausgehen des Aufrufes in die Oeffentlichkeit im gegenwärtigen Augenblick durchaus nicht. Man äußert lediglich die Ansicht, daß hier ein Regiefehler vorliegt, der durchaus nicht die Berliner Bemühungen stören dürfte, sondern im Gegenteil sogar für eine Beschleunigung sorgen kann.

Was hat Deutschland gezahlt?

Eine falsche Rechnung Flandins

Die französische Regierung lehnt internationale Entscheidung ab

Paris, 27. Januar.

Finanzminister Flandin machte am Dienstag im Finanzausschuß der Kammer ausführliche Mitteilungen über die deutschen Reparationszahlungen, wie sie nach französischer Auffassung bis zum 30. Juni 1931 bewertet werden müßten. Flandin erklärte, Deutschland habe bis zu diesem Zeitpunkt rund 6,1 Milliarden Goldmark an Devisen, 11,5 Milliarden an Waren und 3,7 Milliarden an abgetretenen Gebietsteilen geleistet. Von den Devisen- und Warenzahlungen habe Frankreich 52 v. H. erhalten. Der Anteil Frankreichs betrage rund 2,4 Milliarden Goldmark an Devisen, 5,3 Milliarden an Waren und 0,4 Milliarden an abgetretenen Gebietsteilen. Insgesamt habe Frankreich also bis zum 30. Juni rund 8,15 Milliarden Goldmark erhalten. Von dieser Summe seien jedoch gewisse Summen (z. B. für die Besatzungsarmee) abzusetzen, die sich für die Alliierten auf rund 6,4 Milliarden Goldmark beliefen, von denen auf Frankreich rund 3 Milliarden entfielen. Der Nettobetrag, der auf Tributkonto gutgeschrieben werden könne, betrage demnach rund 14,2 Milliarden Goldmark für die Alliierten insgesamt und 5,1 Milliarden Goldmark für Frankreich allein (etwas mehr als 31 Milliarden Franken). Frankreich habe jedoch 97,8 Milliarden Franken an Wiederaufbaukosten gezahlt und bleibe noch etwa 5 bis 6 Milliarden schuldig. In dieser Zahl seien die Zinsen und Zinseszinsen nicht mitgerechnet. Auch sei ein Teil der Summen bereits bezahlt worden, als der Frank noch mehr als 20 Centimes wert gewesen sei. In Wirklichkeit habe Frankreich 175 Milliarden Franken ohne Zinsen gezahlt und 250 Milliarden, wenn man die Zinsen hinzurechne. An Wiedergutmachungen für Personenschäden habe die Regierung außerdem 49 Milliarden Franken bezahlt, die sich mit den Zinsen auf 69 Milliarden erhöhten und sogar auf 124 Milliarden, wenn man den Wert des Franken zur Zeit der Auszahlungen berechne. Deutschland behaupte nun, bereits 56 Milliarden Goldmark, d. h. 330 Milliarden Franken, gezahlt zu haben. Bei den Zahlungen in Devisen bestehe zwischen den französischen und den deutschen Ziffern kein großer Unterschied. Deutschland beziffere aber die Naturalleistungen außergewöhnlich hoch und setze allein für die Abgabe der Handelsflotte 30 Milliarden Goldmark ein.

Léon Blum warf dem Reparationsausschuß vor, die Zahlungsaufstellung nicht im Einvernehmen mit Deutschland vorgenommen zu haben. Er wies abermals auf die Notwendigkeit der Einsetzung eines internationalen Untersuchungsausschusses hin.

Flandin erwiderte, die deutschen Zahlungsaufstellungen seien vollkommen aus der Luft gegriffen, daher erübrige sich ein internationaler Untersuchungsausschuß.

*

Wenn sich Frankreich in seinen Angaben so sicher fühlt, dann ist es doch mehr als sonderbar, daß es eine internationale Untersuchung über die Tributleistungen so schroff ablehnt. Aus dieser Haltung spricht nicht die Ueberzeugung, sondern das schlechte Gewissen. Einen Beweis für die Unrichtigkeit seiner Berechnung gibt Flandin übrigens selbst; denn 52 Prozent von 6,1 Milliarden an Gold und Devisen ergeben nicht 2,4 Milliarden für Frankreich, sondern 3,17 Milliarden. Ebenso falsch ist Frankreichs Anteil an den Waren berechnet. Das allein genügt schon zur Kennzeichnung der Berechnung Flandins.

Was Deutschland tatsächlich gezahlt hat,

ergibt sich aus folgenden Zahlen: Zunächst hat man einen Teil der Kriegsschulden dadurch eingetrieben, daß man — mit der einzigen Ausnahme der Vereinigten Staaten von Amerika, die die Werte wieder freigegeben haben — das deutsche Privateigentum im Ausland beschlagnahmt hat. Der Wert dieses Privateigentums ist mit 11,7 Milliarden RM. festzusetzen. Dann hat das Deutsche Reich Reichseigentum und Eisenbahnmaterial in Höhe von 15,3 Milliarden RM. übergeben. Schließlich ist im Inland befindliches deutsches Privateigentum in Form von Schiffen, Wertpapieren usw. in Höhe von 6,5 Milliarden RM. übergeben worden. Die Kosten der Besatzung bis 1923 und die während der Ruhrbesetzung eingetriebenen Summen betragen 6 Milliarden Reichsmark, die Sachlieferungen 7,5 Milliarden, die Barzahlungen unter dem Dawesplan und dem Youngplan bis Juli 1931 9,7 Milliarden RM., das sind insgesamt 56,7 Milliarden Reichsmark.

Im übrigen wird zu den Erklärungen Flandins in Berliner politischen Kreisen gesagt, daß diese französischen Angaben nicht neu seien. Die Ziffern über die deutschen Leistungen für den Wiederaufbau (21 Milliarden Goldmark) stammten von der Reparationskommission und seien von deutscher Seite stets abgelehnt worden. Die Gesamtkosten für den Wiederaufbau in Frankreich würden von Deutschland mit 80 Milliarden Franken berechnet und von französischer mit 102 Milliarden Franken. Flandin habe es fertiggebracht, durch Kunstkniffe diese Summe bis auf 250 Milliarden Franken (etwa 40 Milliarden Goldmark) zu steigern, indem er einen Aufwertungsfaktor des Franken einkalkuliert hat und Zinsen und Zinseszinsen berechnet. Der französische Nationalökonom Pupin berechne die Aufbauschäden auf 8 bis 12 Milliarden Goldmark, während der englische Nationalökonom Keynes 10 Milliarden berechne. Die Einkalkulation eines Aufwertungsfaktors berührt in Berliner politischen Kreisen deshalb so besonders merkwürdig, da Frankreich es bisher stets abgelehnt hat, von einer Aufwertung des Franken zu sprechen. Es sei daher auch in diesem Falle nicht möglich, eine Aufwertung in Anrechnung zu bringen, nur um höhere Zahlen zu erreichen.

Das gesunkene englische U-Boot noch nicht gefunden

55 Mann an Bord.

London, 27. Januar.

An den Nachforschungen nach dem gesunkenen englischen Unterseeboot „M 2" nehmen achtzehn Schiffe und ein Marineflugzeug teil. Trotz der fieberhaften Bemühungen konnte das Unterseeboot noch immer nicht gefunden werden. Den Angehörigen der Besatzung des „M 2" wurde von der Admiralität mitgeteilt, daß die Mannschaft wahrscheinlich ums Leben gekommen ist. An Bord befanden sich sechs Offiziere, 48 Seeleute sowie ein Fliegersergeant. Das Boot, das 1450 Tonnen groß ist, ist 1920 vom Stapel gelaufen und ein Schwesterschiff des „M 1", das im Jahre 1925 im Aermelkanal unterging, wobei 68 Mann den Tod fanden.

Rücktritt der österreichischen Regierung

Dr. Buresch wieder mit der Neubildung beauftragt
Schober wird als Außenminister ausgebootet

Wien, 27. Januar.

Der Ministerrat beschloß heute nach einem Bericht des Bundeskanzlers den Gesamtrücktritt der Bundesregierung, der von dem Bundeskanzler sogleich dem Bundespräsidenten unterbreitet wurde. Der Bundespräsident nahm den Rücktritt an.

In Berücksichtigung der innen- und außenpolitischen Lage Oesterreichs, die zwischen dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler eingehend erörtert wurde, hat sodann der Bundespräsident Dr. Buresch ersucht, die Wiederbetrauung mit dem Amte des Bundeskanzlers zu übernehmen und ihm sobald wie möglich seine Vorschläge über die Bildung der neuen Regierung zu übermitteln. Bundeskanzler Dr. Buresch hat sich bereit erklärt, diese Aufgabe zu übernehmen.

Er verhandelte mit den Christlich-Sozialen, die ihm ihr Vertrauen aussprachen, und dem Landbund, der sich seine Entscheidung für morgen vorbehalten haben soll.

Von großdeutscher Seite wird parteiamtlich mitgeteilt, daß Bundeskanzler Buresch um 18 Uhr den Vorstand des Nationalen Wirtschaftsblockes empfing und ihm offiziell den Rücktritt des Kabinetts mitteilte. Der Bundeskanzler erklärte, daß nach seiner Ansicht die allgemeine Situation einen Wechsel im Außenministerium erfordere. Er richtete zugleich an den Nationalen Wirtschaftsblock das eindringliche Ersuchen, in die neue Regierung einzutreten. Der Klubvorstand erklärte hierauf, daß er nicht in der Lage sei, dieser Einladung zu folgen, und gab hierfür folgende Begründung: Mit Rücksicht auf die bekannten Umstände, unter denen der Wechsel im Außenministerium stattfinden soll, ist für den Nationalen Wirtschaftsblock keine Gewähr mehr gegeben, daß der bisherige außenpolitische Kurs auch weiterhin eingehalten werde.

In parlamentarischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit einer Minderheitsregierung Christlich-Soziale—Landbund.

Umorganisation der Arbeitslosenversicherung?

Berlin, 27. Januar. (Eig. Drahtber.)

Innerhalb der Reichsregierung ist angesichts der starken Zunahme der Arbeitslosigkeit erneut die Frage einer Umorganisation der gesamten Arbeitslosenversicherung erörtert worden. Reichskanzler Dr. Brüning wird morgen den Reichstagspräsidenten Löbe zu einer Aussprache über die Arbeitslosenfrage empfangen. Präsident Löbe hat kürzlich in einer Versammlung in Kreuznach die Mitteilung gemacht, daß die zunehmende Arbeitslosigkeit den Hauptinhalt seiner Besprechungen mit dem Reichskanzler bilden werde. Reichstagspräsident Löbe interessiert sich seit langem besonders für den Ausbau des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Problem des Arbeitsdienstes hierbei ebenfalls eine Rolle spielen wird. Wie von zuständiger Seite versichert wird, sind allerdings noch keine bestimmten Vorschläge und Entwürfe für eine Umbildung der Arbeitslosenversicherung gemacht worden. Zunächst handelt es sich nur um Erwägungen. Immerhin hat die Finanzlage des Reiches zu weiteren Rationalisierungsmaßnahmen bei der Arbeitslosenversicherung geführt, die sich besonders auf die Vereinfachung des Verwaltungsapparates zu beziehen scheinen. Eine Entscheidung über Art und Umfang dieser Maßnahmen liegt jedoch noch nicht vor.

Gefahren der Zollverordnung

Der Großhandel an die Reichsregierung

Berlin, 27. Januar.

Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels hat in einem Schreiben an den Reichskanzler die Reichsregierung auf die außerordentlich ernsten Nachrichten aufmerksam gemacht, die aus Skandinavien, den Randstaaten und Holland über die Rückwirkungen der deutschen Zollmaßnahmen auf den Transithandel und auf das deutsche Exportgeschäft gemeldet würden. Die neue deutsche Zollverordnung werde zwar zu der von der Landwirtschaft gewünschten und an sich zu begrüßenden Preiserhöhung für Butter führen, bedeute aber darüber hinaus eine Gefährdung des gesamten Einfuhr- und Ausfuhrgeschäftes infolge der Unsicherheit, ob und welche weiteren Artikel von den Zollermächtigungen ergriffen würden. Wenngleich Deutschlands Großhandel stets dafür Verständnis gezeigt habe, daß sich auch Deutschland gegenüber den ständigen vertraglichen Erschwernissen des Auslandes in der letzten Zeit zu Abwehrmaßnahmen habe entschließen müssen, so scheine es höchst zweifelhaft, ob gleich so weitgehende Ermächtigungen notwendig gewesen seien, die neue, untragbare Risiken zu den schon durch die Störung der Devisenmärkte vorhandenen bedeuteten. Immer drohender und ernster werde die Gefahr einer handelspolitischen Isolierung Deutschlands bei einer weiteren Abwendung von der bisherigen Richtung der deutschen Handelspolitik.

Da der **preußische Haushaltsplan für 1932 vom Staatsministerium noch nicht verabschiedet** werden konnte, ist der für den 4. Februar angesetzte Sitzungsabschnitt des verstärkten Hauptausschusses sowie die für Donnerstag, den 11. Februar in Aussicht genommene Vollsitzung des preußischen Staatsrates abgesetzt worden.

Ernste Warnung des Preiskommissars

an säumige Gewerbetreibende

Berlin, 27. Januar.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat an seine Beauftragten in den Ländern sowie an die Bürgermeister und Gemeindevorstände ein Rundschreiben gerichtet, in dem er u. a. auf verschiedene Mißstände hinweist. So würde z. B. seine Anordnung über Preisschilder und -verzeichnisse noch nicht genügend angewandt, vor allem vom Friseurgewerbe. Er fordert die maßgebenden Stellen auf, den betreffenden Gewerbetreibenden eine Frist von 24 Stunden zu stellen und, wenn dann nicht Abhilfe geschafft worden sei, an ihn, den Preiskommissar, zu berichten.

Ferner bestände noch Unsicherheit bezüglich der Bezahlung von kleinen Mengen. Es sei durchaus unzulässig, auf 5 oder 10 Pfennig nach oben abzurunden. Bruchteile von Pfennigen dürften nur auf einen Pfennig erhöht werden.

Für die Untermietsverhältnisse sei er an sich nicht zuständig. Er bitte aber besonders in den Universitätsstädten die Magistrate, sich mit den Universitätsbehörden in Verbindung zu setzen, damit auf die Mietspreise ein Druck ausgeübt werde.

Aus westlichen Gegenden lägen Beschwerden darüber vor, daß an Lohntagen und am nächsten Tage die Preise unzulässig erhöht würden. Der Preiskommissar fordert deshalb die zuständigen Stellen auf, ev. mit Geschäftsschließung vorzugehen.

Brauereien senken gebundenen Bierpreis

Berlin, 27. Januar.

Die Verhandlungen mit dem Brauereigewerbe haben heute zu einer Senkung der gebundenen Bierpreise um 2 Mark je Hektoliter Vollbier ab 1. Februar 1932 geführt. Die volle Senkung des biersteuerfreien Teiles des Erzeugerpreises um zehn Prozent laut Notverordnung ist damit nicht erreicht, wäre aber auch nur bei einer damit verbundenen Steigerung des Konsums vertretbar, die gegenwärtig nicht zu erwarten sei. Eine etwaige Herabsetzung der Biersteuer wird nicht nur dem Verbraucher vollauf zugute kommen, sondern auch der biersteuerfreie Teil des Brauereipreises wird dann um volle zehn Prozent gesenkt werden.

Die Maßnahmen des Reichskommissars für Preisüberwachung betreffs der freien Bierpreise und der Bruttoverdienstspanne der Schankwirte werden durch diese Regelung nicht berührt.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen um die Bierpreissenkung haben jetzt der Deutsche Gastwirtsverband und der Reichsinteressenverband im deutschen Gastwirtsgewerbe an den Preiskommissar Dr. Goerdeler ein Schreiben gesandt. Darin erklären die beiden Organisationen, daß sie nach nochmaliger stundenlanger Beratung nicht in der Lage seien, zur Senkung der Ausschankpreise Vorschläge zu machen, die technisch durchführbar seien und vom Gewerbe getragen werden könnten. Das Gastwirtsgewerbe erkenne die Notwendigkeit einer für den Verbraucher fühlbaren und den Verbrauch belebenden Preissenkung durchaus an, sei aber der Auffassung, daß hierzu die Senkung des Brauereipreises um nur zwei Mark für das Hektoliter, besonders unter Berücksichtigung der Erhöhung der Umsatzsteuer von 0,85 auf 2 Prozent, nicht ausreiche. Das Gewerbe habe von sich aus den lebhaften Wunsch, einen fühlbaren Abbau des Ausschankpreises vorzunehmen, dies sei aber nach allgemeiner, auch von der Reichsregierung anerkannter Auffassung nur durch eine gleichzeitige Senkung der überspannten Biersteuer möglich.

Reichsbahntribute drosseln unsere Wirtschaft

Darum lehnt Frankreich Entlastung der Reichsbahn ab

Paris, 27. Januar.

In einer Havasmeldung aus London unterzieht das halbamtliche französische Nachrichtenbüro die angeblichen Auswirkungen einer eingehenden Betrachtung, die eine vollständige Streichung der Tribute auf die Reichsbahn haben würde. Der Dawesplan, so heißt es, habe der Reichsbahn einen jährlichen Anteil an den Reparationszahlungen in Höhe von 660 Millionen RM. auferlegt. Dieser Betrag sei auch im Youngplan aufrecht erhalten worden. Seine Aufhebung würde die Reichsbahn im Gegensatz zu den Eisenbahnen anderer Länder in eine besonders bevorzugte Lage bringen. Während die französischen Eisenbahnen 60 Milliarden Frank, die englischen 100 Milliarden und diejenigen der Vereinigten Staaten 675 Milliarden Frank zu verzinsen hätten, blieben für die Reichsbahn in diesem Falle nur 12 Milliarden Frank. Die Vorteile einer derartigen Lage würden sich sofort auf die Gesamtheit der deutschen Industrie auswirken, deren Selbstkostenpreise dementsprechend fallen müßten. Die bevorzugte Stellung der Reichsbahn zusammen mit den verhältnismäßig geringen öffentlichen Schulden, die sich ebenfalls aus der Streichung der Tribute ergeben würden, müßten für die deutsche Wirtschaft einen für die Weltkonkurrenz folgenschweren Vorteil bedeuten.

*

Der erneute Hinweis auf die angebliche Besserstellung der Reichsbahn gegenüber den ausländischen Eisenbahnen zu dem ausgesprochenen Zweck, ihre Tributfähigkeit oder sogar notwendige Tributpflichtigkeit zur Niederhaltung der deutschen Wirtschaftskonkurrenz nachzuweisen, ist ein Beweis dafür, daß man in Frankreich den Gedanken noch nicht aufgegeben hat, die Hand auf die deutsche Reichsbahn zu legen. Die Aufrechnung des halbamtlichen französischen Büros geht aber auch sachlich von völlig falschen Voraussetzungen aus. Der Reichsbahn war es nur deshalb eine zeitlang möglich, die ihr auferlegte jährliche Tributrate aufzubringen, weil der Dawesplan und später der Youngplan sie verpflichtet hatte, diese Summen auf jeden Fall aufzubringen, während der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland selbst den ausländischen Anleihen zu verdanken war, mit denen also praktisch die Tribute bezahlt wurden. Nunmehr hat es sich erwiesen, daß infolge des allgemeinen wirtschaftlichen Rückganges auch die Reichsbahn schwerste Einbußen erlitten, in den zwei letzten Krisenjahren sämtliche Reserven aufgebraucht hat und somit gleichfalls in den allgemeinen Niedergang hineingerissen worden ist. Die letzten Monatsausweise sowie die gestrige Feststellung des Verwaltungsrates, daß die Einnahmen gegenüber 1930 um 15,9 v. H. und gegenüber 1929 um 28,2 v. H. zurückgegangen sind, sprechen eine deutliche Sprache. In eine spätere Regelung aber wiederum eine Tributpflicht der Reichsbahn aufzunehmen, würde eine völlige Herauslösung dieses monopolartigen deutschen Verkehrsunternehmens aus den gesamten übrigen Wirtschaftsbedürfnissen Deutschlands und damit lediglich eine rechnungsmäßige Verschiebung der deutschen Tribute auf diesen Verkehrszweig bedeuten, wogegen die Tributlast im Endergebnis wiederum von der gesamten deutschen Volkswirtschaft aufgebracht werden müßte. Zu wiederholten Malen ist aber auch weiterhin von den berufenen deutschen Stellen sowie in den Gutachten internationaler Sachverständiger nachgewiesen worden, daß den verhältnismäßig geringen öffentlichen Schulden in Deutschland eine noch viel größere Verarmung infolge der Kriegslasten und der Inflation gegenübersteht und daß die öffentlichen Schulden in Deutschland nur deshalb verhältnismäßig gering sind, weil sie durch die Inflation aufgezehrt wurden und auch kein Geld vorhanden war, sie wieder aufzuwerten.

Alles in allem bedeuten die immer wiederholten Versuche, wenigstens die Reichsbahn als eine Art Tributprovinz im Deutschen Reiche zu erhalten, eine schon nicht mehr gutwillige Verkennung der dringenden Empfehlungen sowohl der Baseler Sachverständigen, als der ausländischen Stillhaltegläubiger.

Der Verwaltungskostenbeitrag bei den preußischen Hypothekenbanken

Berlin, 27. Januar.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat entsprechend der ersten Durchführungs- und Ergänzungsverordnung über die Zinssenkung auf dem Kapitalmarkt vom 23. Dezember 1931 den Verwaltungskostenbeitrag für die Hypothekenbanken auf ½ Prozent, bei Hypotheken- oder Grundschulden unter 15 000 Mark auf ¾ Prozent des Kapitalbetrages festgesetzt. Wenn bisher ein niedrigerer Satz angewendet wurde, so ist dieser auch in Zukunft beizubehalten; wenn ein Verwaltungskostenbeitrag bisher überhaupt nicht erhoben wurde, so ist auch in Zukunft von der Berechnung eines Beitrages abzusehen.

Bei der Feststellung des neuen Zinssatzes, wie er sich auf Grund der obigen Notverordnung ergibt, ist so vorzugehen, daß von dem bisherigen Zinssatz zunächst der genehmigte Verwaltungskostenbeitrag abgesetzt wird. Erst alsdann ist der verbleibende Rest des Zinssatzes wie vorgesehen zu senken. Zu dem dann erhaltenen Satz ist der Verwaltungskostenbeitrag hinzuzurechnen, wobei eine Abrundung nach oben bis zum nächsten vollen Viertelprozent zulässig ist. Diese Aufrundung darf nur einmal, und zwar am Schluß der Berechnung, welche der Feststellung des neuen Zinssatzes dient, angewendet werden.

Bei Tilgungshypotheken muß der im neuen Zinssatz enthaltene Verwaltungskostenbeitrag wie bisher zur verstärkten Tilgung mit herangezogen werden.

Haussuchung beim „Angriff"

Berlin, 27. Januar.

Mittwoch gegen 12.30 Uhr erschienen im Verlagsgebäude der nationalsozialistischen Zeitung „Der Angriff" etwa 20 Kriminalbeamte und etwa die gleiche Anzahl Schutzpolizisten und veranstalteten eine Haussuchung, die sich auf sämtliche Räume des Verlages, der Schriftleitung und der Setzerei erstreckte. Es handelte sich um die Vollstreckung eines Haftbefehls, der vor einigen Tagen gegen ein Mitglied der Schriftleitung, Krause, wegen Nichterscheinens vor Gericht erlassen worden war. Die fast einstündige Durchsuchung des Hauses blieb ergebnislos.

Von nationalsozialistischer Seite wird mitgeteilt, daß nach einer von dem Leiter der Polizeiaktion ausgestellten Bescheinigung die Haussuchung in Zusammenhang mit den kürzlichen blutigen Vorgängen in Reinickendorf-Ost erfolgt sei und allein den Zweck verfolgt habe, schriftliches Material über diese Dinge sicherzustellen. Die Haussuchung sei auch in dieser Beziehung ergebnislos verlaufen.

Unterschlagungen bei lippeschen Kassen

Selbstmord eines Verhafteten in der Zelle

Detmold, 27. Januar.

Die lippeschen Sicherheitsbehörden erhielten am Dienstag Mitteilung über Unterschlagungen bei der Amtssparkasse Hohenhausen und der Landkrankenkasse Alverdissen, worauf der Kassierer Sudmann von der Amtssparkasse Hohenhausen sofort verhaftet wurde. Dieser Beamte hat sich inzwischen vor der richterlichen Vernehmung in der Zelle des Amtsgerichtsgefängnisses Hohenhausen erhängt. Zwei weitere Beschuldigte, Krankenkassenerheber Arning aus Alverdissen und der Kassierer Düwel wurden ebenfalls verhaftet und gaben zu, mit dem aus dem Leben geschiedenen Sudmann in letzter Zeit etwa 15 000 Mark unterschlagen zu haben. Die Untersuchung ist in vollem Gange, da angenommen wird, daß die unterschlagenen Beträge wesentlich höher sind, als bisher festgestellt werden konnte.

Was fällt unter das Uniformverbot?

Eine amtliche Auslegung des Verbots

Berlin, 27. Januar.

Das preußische Ministerium des Innern hat am 22. Januar einen Runderlaß über die Auslegung des Uniformverbots in der vierten Notverordnung vom 8. Dezember erlassen, der heute im „Ministerialblatt" veröffentlicht wird.

Da in der vierten Notverordnung ein Merkmal der Abweichung von der üblichen bürgerlichen Kleidung nicht enthalten ist, kommt es, wie der Erlaß ausdrückt, für die Feststellung, ob eine einheitliche Kleidung vorliegt, nicht darauf an, daß diese Kleidung von der üblichen bürgerlichen Kleidung abweicht. Maßgebend ist lediglich die Tatsache der Einheitlichkeit und ihre Beziehung zu einer politischen Vereinigung. Bei der Prüfung des Tatbestandes des Uniformverbots wird allerdings die Frage, ob es sich bei einem Kleidungsstück um einen Gegenstand der übrigen bürgerlichen Kleidung handelt oder nicht, eine wichtige Rolle spielen. Werden daher, so heißt es in dem Runderlaß, von der üblichen bürgerlichen Kleidung abweichende Kleidungs- oder Ausrüstungsstücke von Mitgliedern politischer Vereinigungen getragen, so muß angenommen werden, daß sie die Zugehörigkeit zu dieser politischen Organisation kennzeichnen sollen. Hierunter fallen alle Kleidungsstücke und Ausrüstungsstücke, die mit Abzeichen (Streifen, Schnüren, Nummern, besonderen Knöpfen usw.) versehen sind, ferner Leibkoppel, Schulterriemen und ähnliches.

Kleidungsstücke, die an sich nach Form, Farbe, Schnitt von der üblichen bürgerlichen Kleidung nicht abweichen, z. B. Mäntel, Windjacken, Hemden, Hosen, Mützen, Gamaschen, Stiefel, fallen dann unter das Uniformverbot, wenn sie infolge ihrer erkennbaren einheitlichen Aufmachung dazu bestimmt sind, ihre Träger als Angehörige einer bestimmten politischen Organisation zu kennzeichnen.

Der Runderlaß enthält dann ein Beispiel für unter das Uniformverbot fallende Bekleidung. Das Tragen von Windjacken und sogenannten blauen Schiffermützen in der überall käuflichen Form wird noch keinen Verstoß gegen das Verbot darstellen. Sobald aber nur geringe Abweichungen von der gewöhnlichen Form zu beobachten sind, z. B. braune Ledersturmriemen an blauen Schiffermützen, gleichmäßig gehaltene Fußbekleidung, wie hohe Schnürstiefel usw., ist die Sachlage anders zu beurteilen.

Neues in Kürze

Die gegenwärtig in Berlin weilende österreichische Wirtschaftsabordnung unter Führung des früheren österreichischen Bundeskanzlers Streeruwitz **wurde gestern vom Reichspräsidenten empfangen.**

*

Der gestrige **73. Geburtstag des früheren deutschen Kaisers** wurde in Doorn ohne besondere Feierlichkeiten begangen. Es gingen zahlreiche Blumenspenden und Glückwunschtelegramme in Doorn ein, darunter ein Telegramm der preußischen Landtagsfraktion der DNVP.

*

Reichspräsident, Reichskanzler und Reichsinnenminister haben dem preußischen Ministerpräsidenten Braun zu seinem 60. Geburtstage herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

*

Die nationalsozialistische Gauleitung Groß-Berlins hat anläßlich der Ermordung des Professors Schwartz und des Gymnasiasten Norkus **eine Woche Parteitrauer** (vom 26. Januar bis 2. Februar) **angeordnet.** Alle Berliner Nationalsozialisten sollen entweder eine schwarze Krawatte oder einen Trauerflor tragen und alle Vergnügungen meiden.

Der **französische Senator und frühere Minister Chaumet** ist im Alter von 66 Jahren **gestorben.**

*

Der **Marineausschuß der französischen Kammer beschloß** (offenbar zum Zeichen der Abrüstung!), **den Bau eines neuen Großkampfschiffes** von 26 000 Tonnen.

*

Amerika hat in Paris Vorstellungen erhoben wegen der Kontingentierung der Einfuhr für Radio-Apparate.

*

Zum **neuen englischen Generalstaatsanwalt** wurde der Konservative Thomas Inskip ernannt.

*

Ein **neues japanisches Ultimatum an den Bürgermeister von Schanghai** ersucht um Annahme der japanischen Forderungen (Auflösung der antijapanischen Gesellschaften, Aufhebung des Boykotts japanischer Waren usw.) bis Donnerstag. Die chinesischen Behörden in Schanghai beschlossen, das Ultimatum anzunehmen.

*

Die Besetzung Charbins durch japanische Truppen wird dementiert. **Nicht japanische, sondern chinesische Truppen der Mukdener Regierung,** die bekanntlich unter japanischem Einfluß steht, **haben Charbin besetzt.**

Erstaufführungen im Stadttheater

Shakespeare: „Liebes Leid und Lust"
Goldoni: „Impresario von Smyrna"

Shakespeares Komödie vom Leid und von der Lust der Liebe wird selten gespielt. Mit Geist und Laune aufgeputzt, stellte sie sich ein auf die gescheiten, fröhlichen Hofleute der englischen Elisabeth. Tudor-Renaissance ergab hier die Verständnis und Beifall sichernden Bedingungen — Dr. Schmitt rechnete, als er das Stück auf den Plan setzte und daranging, es zu inszenieren, wohl mit der bevorstehenden Fastnacht. Die, nahm er an, wird auch uns der Heiterkeit kuftun, die das lustige Nichts dieser Angelegenheit utopisch übergoldet. Die Maskenaufzüge im fünften Akt entsprechen karnevalistischem Brauch; im übrigen sorgen Rüpel und Narren.

Hübsch, und so gemeinverständlich, daß man Operetten über ihr aufbauen könnte, die Idee: Kommt die schöne Frau, da wird der verstiegenste Philosoph, der weltfremdeste Bücherwurm, der dünnblütigste Gelehrte Mensch und Mann. Sogar König Ferdinand von Navarra, sogar Longaville und Dumaine, seine mit ihm in platonischer Akademie vereinten Kavaliere. Frauen ist der Zutritt streng verboten. Auch die Untertanen sollten sich mit ihnen nicht einlassen. „Es wird kundgemacht: Ein Jahr Gefängnis, wenn einer mit einem Weibsbilde ertappt wird." Aber da brauchte nur die Prinzessin von Frankreich, nur ihre Damen Rosalinde, Maria, Katharina anzureisen, und die Vorsätze werden vergessen, die Gelöbnisse gebrochen. Die Asketen verlieren Kopf und Herz. Selbstverständlich. Die Sache wäre, kaum daß sie begonnen, zu Ende, gelangten nicht ein paar Liebesbriefe an die falschen Adressen, mühten sich nicht der Schwerenöter Biron und das bäuerliche Naturkind Jacquenette zusammen mit den sie umwerbenden Rivalen Adriano und Schädel um ein bißchen Füllung, nicht der pfiffige Frechling Motte, nicht die skurilen Bildungsprotzen Nathanael und Holofernes um etwas kapriziösen Ulk.

Dieser Ulk, dieser philologische Unfug, diese mit Schulmeisterausdauer betriebene Wortequilibristik, in der Dorfpfarrer und Magister sich hier gefallen und wechselseitig überbieten, überwuchert die ohnehin dürftige Fabel. Wer sich in Literatur- und Kulturgeschichte nicht auskennt, dem fehlt das Organ für den Humor der Geschwollenheiten Adrianos, die Komik seiner barocken Geredes. In den „lächerlichen Preziösen" hat später Molière es noch einmal karikiert, im Lustspiel „Ponce de Leon" Brentano den von Esprit belasteten Stil dieses Shakespeare zu erneuern versucht. Mit Erfolg, aber ohne Wirkung. Solche Art Witze vertragen wir schon gar nicht mehr.

Saladin Schmitt tat wohl daran, abzustreichen, was sich hier als ungenießbar erwies. Der Rest war mager. Er verlangt nicht nur die suggestiven Fähigkeiten selbstbeschwingter Darsteller. Auch der Zuschauer, der dies Minimum an Geschehen als für die Bühne ausreichende Substanz hinnehmen soll, muß ein weinfroher Optimist sein. Frohsinn dieser Art ist teuer heutzutag. Zu teuer.

Oder ließ ein bewährter Meister der Szene wiederum jene magischen Kräfte spielen, die in uns auch diesmal die Ueberzeugung weckten: Es war der Mühe wert?

Es war's — Bescheidenheit ist mitunter das Geheimnis des Erfolges. Einem dürftigen Einfall wie diesem menschliche Gehalte abzwingen, ist schwer. Dr. Schmitt verzichtete darauf. Aber, was zur Realität nicht gedeihen könnte, gedieh hier zum Spiel. Aus dem Theater, das die Welt sein soll, wurde ein Theater der Primitiven, aus Menschen Marionetten; Charakter wurde Typ, stehende, an die Puppenbühne erinnernde Figur, von der auch das Kind weiß, was sie bedeutet. An das Kind in uns wandte sich die Darstellung. Es lief vergnügt mit.

Besonderen Spaß machte die Jacquenette und der Schädel, das von Liesel Alex und Mayenknecht mit bäuerlicher Einfalt umrissene Dümmlingspaar — es begegnete uns schon in der „Andacht zum Kreuze" — machte Schneiders gravitätischer, wichtigtuender Holofernes, Heusers massiver Nathanael und nicht zuletzt Kaltheuners strichdürrer, auf Knödelstimme und Stockschnupfen gestellter Adriano. Die höfischen Gruppen: Navarra vertreten durch Klippstein, Busch, Galbierz, Santen, Frankreich durch Bartz, Liesel otte Schreiner, Deli Maria Teichen, Inge Thiesfeld, Magda Reichardt: dem Ganzen spielfreudig eingeordnet. — Famos der Einfall, die Platoniker pastoral, die bekehrten Liebhaber festlich bunt zu gewanden! — Johannes Schröders Bühnenbilder, nicht lyrisch getönt, zart pastelliert wie bei ähnlichem Anlaß sonst wohl, nur auf Drehbühne arrangiertes Requisit: Baum, Parkgitter, Zelte, gedeckter Tisch. Kinder verstehen sich nicht auf Lyrik.

Auch im „Impresario von Smyrna" der szenische, aus Venedig und Orient gefügte Bau, beschränkt auf Sachliches und Skizze. Wozu Stimmung, wenn Stoffmenge sie erschlägt! Erstaunlich die Motivfülle in diesem Goldoni. Der Nachtisch war entschieden kompakter als der Hauptgang. Er brachte Kulturgeschichte, brachte, indem er das Theater des Italiens um 1750 auf die Bühne beschwor, von diesem Italien ein erheiterndes und trotz der burlesken Form, in die er es einzwängte, beträchtliches Stück. Noch heut' ist so — im Wesentlichen — trotz fortschreitender Verbürgerlichung der Mime und des Mimen Welt. „Ali", reicher Enthusiast, läuft schließlich vor ihr davon, und die von ihm Engagierten, von ihm Geprellten könnten stempeln gehen, nähme nicht ein Philanthrop sich ihrer an.

Ein Stück, getragen von den Marotten, den Exaltationen der Primadonnen. Ihm den grellen Anstrich der Farce zu geben, lag nahe. Adele Schönfeld, Lilly Holt, Liesel Alex in den Rollen der Sängerinnen, Geißler als Ali, Galbierz als Sopranist Carluccio taten ihr Bestes, es drastisch herauszubringen. Den Menschenfreund Graf Lasca versetzte Beilke mit milder Ironie. Einzig Gröblinghoffs Theateragent Nibio. Das war freilich nicht Venedig. Das war semitisches Osteuropa. Stark belichtet wohl. Aber ohne Uebertreibung keine Farce.

Vom Erfolg berichteten wir gestern. Der Dank galt auch Dr. Schmitt, der sich zum Schluß inmitten der Künstler dem Hause zeigen mußte.

Dr. Sieburg.

*

„Die Blume von Hawaii"

Paul Abraham, kaum bekannt geworden als Operettenkomponist, schlägt mit seinen bisher erschienenen Werken alle Rekorde. Der Siegeszug der „Viktoria" ist noch längst nicht zu Ende, und schon tut's die exotische Blume aus der Südsee ihr gleich. Volle Häuser, volle Kassen, ein Triumph nach dem anderen.

Und das Geheimnis des sensationellen Erfolges? Paul Abraham ist nicht nur ein echtes Kind unserer musikalischen Zeit, der aus den aufreizenden Jazzklängen hellhörig das für seine Zwecke und den Geschmack des Publikums Geeignete herausborchte, sondern auch diesen Rhythmen mit unverfälschtem Feuer ungarischer Melodienglut und temperamentvollen Einfällen neue belebende Nahrung gab. Das ist anscheinend die rechte Mischung, der „Cocktail", den die heutige Zeit bevorzugt. Diese ungarische Ursprünglichkeit ist nicht erst durch die Wiener Schule salonmäßiger Verfeinerung gegangen und zündet, in die raffinierten Jazz-Synkopen und mondänen Orchesterfarben gepreßt, doppelt stark. So wurde Abraham die große Mode, und er ist so geschickt, daß selbst der erotische Anstrich, so unecht er ist, oberflächlich zu täuschen vermag, ohne daß er sich nach bewährtem Vorbild große opernmäßige, aber falsche Allüren zulegt.

Und fast könnte man glauben, daß selbst unser Opernpersonal auf diese Mixtur gewartet hätte, endlich moderne Operette mit Schmiß und Eleganz spielen zu können. Soviel übersprudelnde Lebendigkeit, tänzerische Akrobatenbeweglichkeit, Laune und Humor war in der Wiedergabe, die Karl Siebold szenisch sehr hübsch aufgezogen und ausgestattet hatte und Rudolf Bachmann vor dem temperamentvoll spielenden Orchester so elegant und anfeuernd dirigierte, daß selbst die weibliche Tanzgruppe als schneidig singende Girls sich präsentieren konnte.

Die Besetzung des großen Personenapparates war ausgezeichnet, und alles, hielt auf schmissigen Operettenton: Grete Siegerts scharmante Doppelfigur, Elisabeth Kluges drollige Bessie, Nießens ganz prächtiger Buffy, Buschmanns origineller und ungeheuer lebendiger Jim Boy, Charlotte Krauß als hübsche Eingeborene und Bergmann als Gouverneur. Dazu die herrliche Stimme Hesses und das gepflegte, auffällig stimmfrische Singen von Loewens. Ein prachtvolles Ensemble in den sehr schönen Bühnenbildern Ernst Presbers.

Sollte nach alledem der Erfolg noch zweifelhaft sein? Bei dem fast ausverkauften Haus? Dakapos selbstverständlich und frenetischer Applaus. Zum Schluß bei endlosen Vorhängen begeisterte Verbrüderung von Darstellern und Publikum zu den Klängen und Rhythmen des beliebtesten Schlagers. So zog die hawaiische Blume bei uns ein.

Schwormann.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 23 39. Jahrgang
Donnerstag, 28. Januar 1932

Fritz Elsas, Bürgermeister der Stadt Berlin:

Die Gemeinden in der schwersten Krise

Not lehrt sparen — Wachsende Schwierigkeiten — Die Gemeinden als Unterbau

Der Ablauf der Wirtschafts- und Finanzkrise hat sich bei den Gemeinden bisher anders vollzogen, als man auch in ihren eigenen Reihen angenommen hatte. Man hatte geglaubt, daß die seit Jahren beklagte Unzulänglichkeit des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, die vielfache Verschärfung dieser Unzulänglichkeit durch die Finanzausgleichsgesetzgebung fast aller Länder, die Unvollkommenheit der Verteilungssysteme, die ständige Verkürzung des gemeindlichen Anteils an den früher wichtigsten gemeindeeigenen Steuern, den sogenannten Ueberweisungssteuern, das Abdrängen von den Realsteuern, der unzulängliche Ersatz durch die Bürgersteuer, das ungeahnte Anwachsen der Wohlfahrtslasten durch die ununterbrochene Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen und die vermehrte Belastung durch die infolge der Schrumpfung der Leistungen der Arbeitslosenversicherung erfolgende Ausdehnung der Krisenfürsorge zu einem offenen Zusammenbruch der Gemeinden und ihrer Finanzwirtschaft führen würden. Aber wider Erwarten äußerte sich der Krisenverlauf bisher im allgemeinen ganz anders. Der Schrumpfungsprozeß der Ausgaben führte zu einem

Schrumpfungsprozeß der Aufgaben.

Gelang es den Gemeinden bisher, die herabgesetzten Unterstützungssätze, die gekürzten Gehälter, die gesenkten Löhne, die fälligen Zinsverpflichtungen aufzubringen, und so die vier unerläßlichen Leistungen, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, zu erfüllen, so gelang es doch und, indem neben der Ausgabendrosselung, auch bei ihnen, wie in der übrigen deutschen Wirtschaft, ein großes Stillhalten Platz greift. Die kurzfristigen Kredite, mochten sie aus dem Inland oder aus dem Ausland stammen, sind mehr oder weniger eingefroren. (Bochum darf sich glücklich schätzen, kurzfristige Anleihen nicht aufgenommen zu haben. Red.) Der Zusammenbruch privater Banken wirkte sich auch in besonderem Maße bei den Sparkassen aus. Schwierigkeiten bei einigen Landesbanken leiteten zu einer noch in Gang befindlichen

Umorganisation des gesamten Aufbaues der Sparkassen

und Girozentralen über. Praktisch gingen die Sparkassen als Kreditquellen den Gemeinden und Gemeindeverbänden seit Monaten verloren. Der außerordentliche Haushalt hat aufgehört. Alle Aufträge an die Wirtschaft sind aufs äußerste gedrosselt. Auch die Werksunternehmungen und Verkehrsbetriebe sind von der allgemeinen Krise in vollem Maße erfaßt. Die Einnahmen gehen von Woche zu Woche zurück. Die Werkskapazitäten kommen fast nirgends mehr zur vollen Ausnutzung. Die Verkehrsunternehmungen sind überall im höchsten Maße konjunkturempfindlich geworden. Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit haben den unersetzlichen Berufsmassenverkehr in außerordentlichem Maße eingeschränkt. Schwere Sorgen entstehen dadurch. War es vielleicht im abgelaufenen Jahre gerade noch möglich, unter äußersten Anstrengungen die erwarteten

Erträge aus den wirtschaftlichen Unternehmungen

zu erarbeiten, so steht für das neue Jahr alles unsicher und unübersichtlich da. Zu Ende ist die Notwendigkeit, den in den letzten Jahren nicht selten überschätzten Bedürfnissen der privaten Wirtschaft durch rechtzeitig eingeleitete Werkserweiterungen vorsorglich Rechnung zu tragen. Zu Ende ist die Notwendigkeit, wachsenden Massenverkehr in den Städten zu befriedigen und neue Verkehrswege zu schaffen. Zu Ende ist die Möglichkeit, die Werke, Betriebe, Verkehrseinrichtungen durch Selbstfinanzierung zu modernisieren. Immer schwieriger ist es geworden und wird es werden, die vorgesehenen Verpflichtungen, Abgaben, Dividenden, Ablieferungen in irgendwelchen Formen herauszuwirtschaften.

Aeußerste Sparsamkeit in der gesamten Wirtschaftsführung,

Zurückstellung aller nicht notwendigen Ausgaben, Anpassung an den geschrumpften Absatz sind die notwendigen Folgerungen. Peinlichste Kalkulation, sparsamste Wirtschaftsführung, ständige Ueberprüfung der Wirtschaftlichkeit, müssen die wirtschaftliche Arbeit der Gemeinden beherrschen. Jede Stufe stellt gerade gegenwärtig neue Aufgaben. Es gilt ganz klar zu erkennen und zu handeln: sich nicht mit Nebensächlichkeiten belasten, Ueberflüssiges abstoßen, die Kräfte konzentrieren. Die übersteigerte Expansionspolitik, die in dem allgemein überschätzten Aufschwung der letzten Jahre mit der übrigen deutschen Wirtschaft auch die Gemeinden betrieben haben, ist zu Ende.

Die Schwierigkeiten werden noch wachsen.

Die Steueraufkommen bei den gemeindeeigenen wie bei den Reichssteuern sinken ab. Der Wettlauf zwischen absinkenden Einnahmen, steigenden Wohlfahrtslasten und dem Abdrosseln der Ausgaben hält noch an. Der Raum für die Fortführung der gemeindlichen Arbeit in den unmittelbar lebensnotwendigen Gebieten hat sich aufs äußerste verengt. Das Reich hat in diesen Tagen den planmäßigen Versuch unternommen, die Gestehungskosten der gesamten Wirtschaft zu senken. Damit scheiden die Werktarife als gesteigerte Einnahmequelle aus. Trotz der überaus schwierigen Lage haben die Gemeinden im allgemeinen den Plan des Reiches auch auf diesem Gebiet unterstützt und im Rahmen des Möglichen durch außerordentliche Anstrengungen die wirtschaftspolitischen Ziele, die die Reichspolitik anstrebt, zu fördern, gesucht. Aber alles hat seine Grenze.

Der Augenblick ist jetzt da, wo das Weitertragen der Lasten der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge auf der bestehenden Finanzgrundlage zur Unmöglichkeit bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden geworden ist.

Der Versuch eines weiteren Ausbaues des Dotationssystems und der Verteilung geringerer zusätzlicher Mittel aus zentralen Fonds führt nicht weiter. Er erweist sich auch für die gemeindliche Arbeit je länger je mehr grundsätzlich als falsch. Noch gibt es Stellen im Reich und in Ländern, die von der Auffassung nicht loskommen können, daß nur durch weitere Drosselung der Einnahmen der Gemeinden die Anpassung an den gegenwärtig notwendigen Gesamtrahmen der öffentlichen Wirtschaftsführung erreicht werden könnte. Diese Auffassung ist unhaltbar und führt zu einer schweren Gefährdung des Bestandes aller öffentlichen Körperschaften. Auch der Bestand des Staates, scheinbar gesichert durch den formalen Ausgleich seines Haushalts, kann durch die Nichterfüllung lebensnotwendiger Aufgaben seiner Glieder von innen heraus gefährdet werden.

Gleichberechtigung der Gemeinden

Bedrückt von dem Gefühl der eigenen Not, haben die Gemeinden das äußerste getan, um sich auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiet den Notwendigkeiten des Reiches anzupassen. Sie kennen die unendlichen Schwierigkeiten der außenpolitischen Lage und der Weltwirtschaft, die Besonderheiten der deutschen Krise. Sie glauben, dem Reiche gegeben zu haben, was das Reich von ihnen verlangen kann. Aber sie sind von der ungeheuren Sorge erfüllt, daß ihr Sorgenkreis beim Reich nicht das Maß von Beachtung und Berücksichtigung erfährt, das sie zur Erfüllung ihrer lebensnotwendigen Aufgaben glauben erwarten zu dürfen. Es ist ihr dringendster Wunsch, daß man sie als gleichberechtigt behandelt und nicht wissentlich, nicht absichtlich zerschlägt. Der Abschnitt deutscher Geschichte, den wir durchleben, hat den tiefsten Sinn, den es geben kann. Unter heftigen Kämpfen, unter beispiellosem Aufwallen von Gefühlen, romantischen Träumereien entspringend und Wirklichkeiten vergessend, geht ein Kampf um die gleichberechtigte Wiedereinordnung der deutschen Nation in das Weltgeschehen in einem Augenblick, wo die Krisis der Weltwirtschaft die besondere deutsche Krisis maßlos verschärft. In diesem schwersten aller Kämpfe braucht das Reich den ihm staatsrechtlich fernstehenden Unterbau, den die Gemeinden darstellen. Die Gemeinden haben bisher ihre Pflicht getan, sie wollen sie weiterhin tun. Aber man muß es ihnen ermöglichen. Aus dieser Erkenntnis muß sich der Weg zur Lösung ergeben.

Arbeit für das schöne Westfalen

Die Fremdenverkehrswirtschaft wird gefördert — Gemeinsame und beharrliche Arbeit der Werbung

Hinter uns liegt eine Zeit, in der eine verworrene Eigenbrötelei auf dem Gebiete der deutschen Fremdenverkehrsförderung und -werbung die unerfreulichsten Blüten getrieben hat. In dem Durch- und Gegeneinander der beteiligten einzelnen wie der kleineren Vereinigungen und größeren Organisationen ist ein beträchtlicher Aufwand von Geld und Arbeit vertan worden, dem der erreichte wirtschaftliche Nutzen in keiner Weise entsprach. Der fremdenverkehrspolitische Wettbewerb der größeren Verkehrsstädte, der häufig zu einem Kampf um das Prestige ausartete, führte auf dem Gebiete der Kongreßwerbung zeitweise so weit, daß der Deutsche Städtetag schuldige Mitglieder wiederholt zur Ordnung rufen mußte.

Diese unerfreulichen Verhältnisse haben sich in den letzten Jahren glücklicherweise geändert. Die Mode, um jeden Preis, auch bei unzureichenden Voraussetzungen und ungenügenden Kräften, Fremdenverkehrspolitik auf eigene Faust zu machen, ist abgeebbt. Die Verhältnisse in der Gesamtorganisation der deutschen Fremdenverkehrsförderung haben sich geklärt, die Einordnung der einzelnen in die übergeordneten Organisationen, in denen die Beteiligten zur Gemeinschaftsarbeit zusammengefaßt werden, hat sich ziemlich durchgesetzt.

Auch in Westfalen und dem ihm fremdenverkehrspolitisch eng verbundenen Lippe-Detmold hat sich

die Arbeit an der Förderung der Fremdenverkehrswirtschaft in den letzten Jahren recht glücklich entwickelt.

Die verschiedenen Landschaften Westfalens werden heute verkehrspolitisch sorgfältig und aufmerksam von den Bezirksverkehrsverbänden betreut: Das Sauerland durch den Sauerländischen Gebirgsverein, Hauptgeschäftsstelle Iserlohn, der Teutoburgerwald durch den Verkehrsverband Teutoburgerwald, Sitz Bielefeld, und den Lippischen Verkehrsverband Teutoburgerwald, Sitz Detmold, das Weserbergland durch den Verkehrsverband Weserbergland, Sitz Hameln, das Münsterland durch den Verkehrsverband Münsterland, Sitz Münster. Ueber diesen Verkehrsverbänden steht als zusammenfassende Organisation des Gesamtgebietes der Westfälische Verkehrsverband, Sitz Dortmund, unter dessen Führung die Verkehrswerbung für Gesamtwestfalen einheitlich erfolgt. Der verständnisvollen und freundschaftlichen Mitarbeit dieser Verbände an der beim Westfälischen Verkehrsverbande zusammengefaßten Gemeinschaftswerbung für Westfalen und seine hervorragendsten Landschaften ist es gelungen, die alte, außerhalb Westfalens verbreitete Auffassung, daß unsere Heimatprovinz in der Hauptsache ein Land der Zechen und Fabrikschlote sei, zu zerstören und so eine für die Entwicklung des westfälischen Fremdenverkehrs hemmende Vorstellung zu beseitigen.

Der Erfolg der beharrlichen westfälischen Verkehrswerbung

ist nicht nur befriedigend, sondern zum Teil sogar überraschend gewesen. So ist als Beispiel der in den letzten Jahren sprunghaft gewachsene Fremdenverkehr der Holländer nach den westfälischen Bädern, Kurorten und Sommerfrischen, besonders des Sauerlandes und des Teutoburgerwaldes, zu nennen, und zwar sind 1931 gegenüber 1930 die Zahlen der holländischen Reisenden und Erholungsuchenden vielfach um mindestens 50 vom Hundert, in manchen Orten Westfalens sogar um mehrere hundert Prozent gestiegen.

Wir müssen diese glückliche Entwicklung besonders in einer Zeit hervorheben, in der Westfalen zu denjenigen Wirtschaftsgebieten Deutschlands gehört, die am schwersten daniederliegen.

In der Umschau nach neuen Quellen wirtschaftlichen Ertrages für unser westfälisches Wirtschaftsleben eröffnet sich in der Fremdenverkehrswirtschaft eine beachtenswerte Möglichkeit,

einen unserer westfälischen Wirtschaftszweige weiterzuentwickeln und hochzubringen, wenn, wie ausdrücklich betont sei, die Bemühungen um die Förderung der westfälischen Fremdenverkehrswirtschaft nicht nachlassen. Neben dem eigentlichen Erholungsfremdenverkehr verdient auch der Fremdenverkehr besondere Beachtung, der in die unserer größeren westfälischen Verkehrsstädte geht, die als bedeutende Mittelpunkte des Handels und der Industrie, als Behördensitze, als Städte mit besonderen Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen Ziele des wirtschaftlichen und beruflichen Reiseverkehrs, des Wochenendverkehrs und der Studienreisen sind und die als geeignete Plätze für Tagungen, Ausstellungen, kulturelle Veranstaltungen usw. in Betracht kommen. Die Förderung dieses von den Verkehrsvereinen oder von besonderen städtischen Verkehrsämtern betreuten Fremdenverkehrs ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen von Wichtigkeit, weil die Fremdenindustrie der Städte (Hotels, Gasthöfe, Gastwirtschaften usw.) durch die Wirtschaftslage besonders hart betroffen ist. Die weitere ausreichende Unterstützung der Verkehrsvereine und Verkehrsämter der größeren Verkehrsstädte aus kommunalen Mitteln, die es ermöglicht, die Förderung dieser Art des Fremdenverkehrs weiter durchzuführen, ist deshalb ebenfalls dringend zu wünschen.

Es wäre wertvoll, in diesem Zusammenhange zahlenmäßig darlegen zu können,

um welche hohen Summen es geht,

die durch den Fremdenverkehr unserem westfälischen Wirtschaftsleben zufließen. Leider ist das heute noch nicht möglich. Der Westfälische Verkehrsverband arbeitet jedoch schon seit einiger Zeit darauf hin, für Westfalen eine zuverlässige Fremdenverkehrsstatistik zu schaffen, die eine Grundlage zu bieten vermag, nach der die finanziellen Erträge aus dem Fremdenverkehr errechnet oder doch zuverlässig geschätzt werden können. Immerhin kann man heute schon übersehen, daß es sich um eine Gesamteinnahme in Höhe von vielen Millionen Mark handelt. Die Einnahmen Westfalens allein aus dem von Holland kommenden Reise- und Erholungsverkehr können in roher Schätzung schon heute auf 1,5 bis 2 Millionen Mark jährlich angesetzt werden. Bedenkt man, daß diese Erträge noch einer weiteren Steigerung fähig sind, wenn Westfalen an seiner Fremdenverkehrsförderung beharrlich und rege weiterarbeitet, so muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß es sich hier um eine Aufgabe handelt, die Aufmerksamkeit und Unterstützung der breitesten Oeffentlichkeit verdient.

Landesreferent Dr. B. Stolz (Münster i. W.)

Notwendige Senkung der Strom- und Gaspreise

Ein Brief an den Bochumer Anzeiger

Aus gewerblichen Kreisen wird uns geschrieben:

„In Nr. 20 des „Bochumer Anzeiger" vom 25. Januar stehen kurze Ausführungen über den Haushaltsplan für 1932. Es wird Klage geführt über den Rückgang des Verbrauchs an Wasser, Strom und Gas infolge der Wirtschaftskrise. Man kündigt dabei an, daß die für die städtischen Tarife eintretende Preissenkung sich in engem Rahmen halten müsse, da man heute mehr denn je auf den Ueberschuß der städtischen Werke angewiesen sei.

Diese Ausführungen dürfen nicht unwidersprochen bleiben. Gewiß wird niemand die Notlage der Stadt gering schätzen. Es geht aber nicht an, die Strom- und Gaspreise lediglich nach fiskalischen Gesichtspunkten festzusetzen. Jeder weiß heute, daß diese Preise, an den wirklichen Gestehungskosten gemessen, in einer Weise übersetzt sind, daß, würden sie unter Ausnutzung einer Monopolstellung von privater Seite erhoben, zweifellos der Preiskommissar eingeschritten wäre, wenn nicht die Preise als gebunden schon auf Grund der Notverordnung selbst gesenkt worden wären. Auch sonst würde der Abnehmer bestimmt rechtliche Handhaben finden, gegen solche Preisstellung vorzugehen. Bei dieser Sachlage darf man nicht lediglich die Bedürfnisse der Stadt in den Vordergrund stellen. Für Gewerbe und Industrie bedeuten die Strompreise einen nicht unwesentlichen Anteil an den Gestehungskosten. Der Gewerbetreibende rechnet heute mit jedem Pfennig, und er muß es im Konkurrenzkampf. In einer ganzen Reihe privater Unternehmen sind die Preise durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 verkürzt worden. Niemand hat sie gefragt, woher sie den Ausfall nehmen sollen. Da darf die öffentliche Hand nicht zurückstehen. Das ist es ja gerade, was heute den Bürger so äußerst verbittert, daß man von ihm alles verlangt, während diejenigen, die es verlangen, vielfach kein nachahmenswertes Beispiel geben. Auch die städtischen Beleuchtungs- und Wasserwerke werden an Löhnen und Gehältern und auch in sonstiger Hinsicht Ersparnisse gemacht haben. Man kann daher die Senkung der Strompreise nicht einfach um den sich auf Grund der Kohlenklausel ergebenden minimalen Betrag vornehmen. Man wundert sich überhaupt, daß hier der Preiskommissar, der sich in diesen Tagen sogar zu einer Senkung der Schornsteinfegertaxen aufgeschwungen hat, noch nicht eingeschritten ist. Sollte das vielleicht daran liegen, daß Herr Dr. Goerdeler sich zum sachverständigen Beirat in diesen Fragen ausgerechnet den Leiter eines städtischen Betriebes ausgesucht hat. Jedenfalls muß unabhängig von der Kohlenklausel eine weitergehende Senkung um 10 vom Hundert, zum mindesten für die Gewerbebetriebe, erfolgen. Vielleicht steigt dann auch der Verbrauch, über dessen Unzulänglichkeit die Stadtverwaltung jetzt klagt."

Eisenbahnbauten im Jahre 1931

Durch die Verwendung der schweren Lokomotiven werden die Güterzüge mit immer größerer Belastung gefahren. Da aber die hiesigen Bahnhöfe für die langen Züge nicht aufnahmefähig sind, so hat die Reichsbahn im letzten Jahre zahlreiche Gleise in den Bahnhöfen verlängern lassen. Im Bahnhof Riemke sind ganz neue Gleise gelegt und die Brücken ausgebessert worden. Zahlreiche Gleise haben eine neue Bettung bekommen. An der Strecke Riemke—Bochum-Präsident ist noch bis vor kurzem gearbeitet worden. Die starke S-Kurve an dieser Strecke ist fast gänzlich beseitigt. Neue Weichen und Schienen sind zwischen Bochum-Riemke und Bochum-Nord gebaut worden. Man hat hier die Schwellen ausgewechselt. Im Bahnhof Präsident sind einige Weichenstraßen verlegt und neue Weichen eingebaut worden. Der viergleisige Ausbau der Strecke Bochum—Langendreer ist gut voran gekommen. Zur Zeit ruhen aber die Bauarbeiten. In Langendreer wurden die Bauarbeiten auf dem Personenbahnhof zu Ende geführt.

Zum ersten, zum zweiten, zum dritten Male!

Devaheimbauten unter dem Hammer — Stadt Bochum verliert 35 700 Mark an Hauszinssteuern und erhebt Einspruch

Am 20. Januar fand vor dem hiesigen Amtsgericht die Zwangsversteigerung der an der Wasserstraße und an der Höntroper Straße in Bochum-Weitmar erbauten Häuser der Baugenossenschaft des Deutsch-Evangelischen Volksbundes in Mülheim-Ruhr statt. Wie wir in Nr. 17 mitteilten, handelt es sich um die Häuser Wasserstraße 406, 408 und 410 und Höntroper Straße 7 und 9. Der Bauwert der ersten drei Häuser wird von der Stadt auf 152 000 Mark geschätzt, das Gericht setzte als Wert den zehnfachen Jahresmietsertrag, also 70 000 RM. insgesamt, an. Für die Häuser Wasserstraße 406 und 408 bot die Deutsche Hypothekenbank Berlin je 25 500 Reichsmark. Ueber die Erteilung des Zuschlages soll am 2. Februar entschieden werden. Für das Haus Nr. 410 bot Frl. Hoesterwind 25 000 RM., wofür denn auch im gestrigen Termin der Zuschlag erteilt wurde. Für das Haus Höntroper Straße 7 hatte Ziegelmeister Brinkmann (Leithe) das Höchstgebot mit 36 000 RM. abgegeben, wofür ihm die Besitzung denn auch zugeschlagen wurde. Oberingenieur Gerbracht (Weitmar) erhielt den Zuschlag für das Haus Höntroper Straße 9, für das er 31 200 RM. geboten hatte.

Der Vertreter der Stadt, Architekt Krahl, machte die Forderungen der Stadt geltend und kündigte schriftliche Beschwerde an. An Hauszinssteuermitteln sind für die drei Häuser an der Wasserstraße insgesamt 38 400 Reichsmark gegeben, für die beiden Häuser an der Höntroper Straße je 16 500 RM. Von dieser Hauszinssteuer verlieren der Staat und die Stadt je die Hälfte, jeder Teil also 35 700 RM. Außerdem hat die Stadt noch für die Häuser an der Wasserstraße 6000 RM. und für die an der Höntroper Straße 4000 RM. an Straßenbaukosten zu fordern, die sie auch hereinbekommen wird. Am meisten zu bedauern sind die Mitglieder der Genossenschaft, die ihre Spargroschen verloren haben und nun um eine bittere Erfahrung reicher sind.

Was nach der Schulzeit?

Die Sorge um die Unterbringung der Abiturienten 1932 — Verhandlungen im Reichsinnenministerium.

Die vom Deutschen Philologenverband an die maßgebenden Spitzenverbände der Wirtschaft gegebene Anregung einer praktischen Berufsbildung für die Ostern 1932 zur Entlassung kommenden Abiturienten ist von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände aufgegriffen worden. Durch ihre Vermittlung und die der übrigen Spitzenverbände der Wirtschaft wird eine unmittelbare Fühlungnahme der Leiter wirtschaftlicher Unternehmungen und der leitenden höheren Lehranstalten angestrebt. Schon die ersten Beratungen über die Möglichkeit, Abiturienten in Lehrstellen der Wirtschaft (Handel, Handwerk und Industrie) zu überführen, ergaben, daß vor einer Ueberschätzung dieser Möglichkeit dringend gewarnt werden muß; denn mit dem Rückgang des Beschäftigungsgrades der Wirtschaft hat sich naturgemäß auch das Angebot an Lehrstellen außerordentlich vermindert. Trotz der bestehenden großen Schwierigkeiten hegt man die Hoffnung, daß einem Teil der Abiturienten 1932 die Möglichkeit einer praktischen Berufshilfe geboten werden kann. Diese gemeinsamen Bemühungen des Deutschen Philologenverbandes und der Spitzenverbände der Wirtschaft stehen in vollem Einklang mit dem Reichsministerium des Innern.

In Berlin fand bereits im Reichsministerium des Innern eine große Konferenz über die Zukunft der Abiturienten des Jahrganges 1932 statt. Ein Ausschuß zur Beratung sofortiger Hilfsmaßnahmen ist unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Dr. Hamm gebildet worden und schon zusammengetreten. Diese Aussprache im Reichsinnenministerium ist in Elternkreisen vielfach dahin ausgelegt worden, als ob eine großzügige Aktion für die Unterbringung der jungen Menschen unmittelbar bevorstünde. Davon kann leider nur sehr bedingt die Rede sein. Die Zahl der gegenwärtig stellungslosen Akademiker beträgt 40 000 bis 60 000, die Zahl der Studierenden 130 000, die Zahl der Ostern zur Entlassung kommenden Abiturienten wie gesagt, rund 45 000. In den Staatsdienst neu eingestellt können aber jährlich nur 10 000 bis 12 000 werden.

Schon dieser geringe Prozentsatz beweist, daß von einer einseitigen bevorzugten Unterbringung der diesjährigen Abiturienten nicht die Rede sein kann. Aber auch von der deutschen Wirtschaft und Industrie sind bisher keine bindenden Zusagen für die Unterbringung des akademischen Nachwuchses gemacht worden.

Anhängen an Lastautos bodenloser Leichtsinn

Die täglichen Verkehrsunfälle.

Am 26. Januar, gegen 12.30 Uhr, verlor auf der Königsallee ein 15jähriger Radfahrer, der sich an einen unbekannten Lastkraftwagen gehängt hatte, in Höhe des Osteinganges zum Südpark die Gewalt über sein Fahrrad und stürzte mit dem Kopf gegen einen Straßenbahnmast. Er trug erhebliche Kopfverletzungen davon und wurde mit einem Personenkraftwagen in bewußtlosem Zustande in das Knappschaftskrankenhaus gebracht. — Am gleichen Tage, gegen 9.30 Uhr, erfolgte auf der Blücherstraße, Ecke Klosterstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Verletzt wurde niemand. — Gegen 14.40 Uhr wurde auf dem Castroper Hellweg, zwischen Heinrich- und Otto-Gebres-Straße, eine 36jährige Witwe von einem Straßenbahnwagen der Linie A angefahren und am linken Arm leicht verletzt. Die Schuldfrage ist in den beiden letzten Fällen noch nicht geklärt. — Zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer kam es am Mittwoch morgen am Waldring, kurz vor der Königsallee. Der Motorradfahrer erlitt schwere, der Radfahrer leichte Verletzungen.

Haltet den Dieb! Am Dienstag abend ereignete sich auf der Hellwegstraße eine aufregende Jagd hinter einem Dieb. Ein Bursche hatte eine Dame im Gedränge bestohlen. Der Diebstahl wurde von der Dame sofort entdeckt. Etwa zehn Personen liefen hinter dem Dieb her. Am Graf-Engelbert-Brunnen wurde der Dieb gefaßt und der Polizei übergeben.

Wenn der Schornstein schadhaft ist. Am 27. Januar gegen 0,20 Uhr, entstand in der Wohnung eines Kaufmanns ein Zimmerbrand. Die städtische Feuerwehr war sofort zur Stelle und löschte das Feuer. Der Sachschaden ist gering. Die Entstehung des Brandes ist auf eine schadhafte Stelle im Schornstein zurückzuführen.

Eine „süße" Sache:

Die „Lotterie" in der Trinkhalle

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Unter der Anklage, eine öffentliche Ausspielung veranstaltet zu haben, standen drei harmlose Leutchen vor dem Einzelrichter. Sie hatten von der Polizei ganz gepfefferte Strafmandate erhalten, gegen die sie, schwer erschreckt, Einspruch erhoben. Soviel Geld konnten sie mit den „Glücksbriefen", die an Selterswasserbuden usw. besonders an die „liebe Jugend" abgegeben werden — Stück 5 Pfennige —, in Jahr und Tag nicht einnehmen, viel weniger verdienen.

Da konnte man sich nämlich bei ihnen ein süßes Los für fünf Pfennige erwerben. Unbedingt bekam man entweder einen Lutscher oder ein Stück Schokolade, oder eine andere süße Kleinigkeit. Dann aber gab es unter tausend Briefen auch so und so viele, die Anwartschaft auf den doppelten, dreifachen, zehnfachen Einsatz in Waren boten, ja, mehrere Hauptbriefe waren darunter, auf die fiel gar eine Schachtel köstlicher Pralinen!

Man sieht solche Anreize, sein süßes Glück zu versuchen, vielfach auf Kirmessen. Bekannt ist ja auch die „süße Trommel". Im Fell sind 1000 Löcher. Je nachdem fällt eine schwarze, eine silberne, blaue oder goldene Kugel, je nachdem der Stechkontakt sie auslöst. Jede Kugel hat einen anderen Wert, aber der Einsatz ist der gleiche. Hier jedoch war es der Glücksbrief und nicht die Kugel, die der Polizei Veranlassung zum Einschreiten gab. „Lotterie ohne behördliche Genehmigung." So etwas ist doch verboten und wird schwer bestraft.

Daß sie eine „Lotterie" veranstaltet hätten, daran hatten die Leutchen von der Trinkhalle sicherlich ganz und gar nicht gedacht. Das sahen der Ankläger und auch der Richter ein. Infolgedessen kam es zur Einstellung des Verfahrens gegen sie auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten, weil die Schuld gering war.

Aber der „Veranstalter", also der Lieferant, mußte sich sagen lassen, daß er sich erheblicher strafbar gemacht hätte. Der Mann begriff das zwar ebensowenig, denn jeder Kunde bekäme doch für sein Geld Ware, Nieten gäbe es nicht. Der werbende Erfolg läge nur im gesteigerten Umsatz. Diese Steigerung beruhe auf dem Reiz, womöglich einen höheren Wert für sein Geld herauszubekommen. Aber gerade dieser Umstand machte nach Ansicht des Richters und der hohen Polizei die Sache eben zu einer „Ausspielung", für die in jedem Falle die behördliche Genehmigung nötig ist.

Dann aber fräße Sankt Bürokratius die Fünferlinge ganz allein auf.

Na, kurz und gut, „Strafe mußte sein", sagte der Richter. Er wollte aber doch Milde walten lassen. Darum setzte er den Strafbefehl von hundert Mark auf dreißig Mark herab.

Politik mit Faust und Messer

Am Karfreitag vorigen Jahres gab es im Stadtpark in Herne zwischen jungen Leuten von ganz rechts und ganz links einen Zusammenstoß. Sie begrüßten sich mit höhnischen Worten und erhoben dann die Faust. Dabei zog der Kommunist H. das Messer und versetzte dem Nationalsozialisten B. einen Stich in den Arm, so daß drei Wochen Krankenhaus fällig wurden. Für diesen blutigen Zwischenfall hatte der Staatsanwalt ein Jahr Gefängnis gegen H. beantragt und weil er obendrein Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet haben sollte, als er verfolgt wurde, weitere sechs Monate, so daß eine Gesamtstrafe von einem Jahr vier Monaten zu bilden gewesen wäre. Das Gericht ließ es wegen des Messerstichs bei neun Monaten Gefängnis bewenden, da H. sich in Notwehr glaubte und da zum Glück dauernde Folgen nicht zurückgeblieben seien. Von der Anklage des Widerstands wurde H. freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß er den Widerstand freiwillig aufgab, als er merkte, daß er es mit zwei Polizeibeamten in Zivil zu tun hatte.

Bestellungen unter falschen Namen

Ein Bauarbeiter, ein ehemaliger Eisenbahner und ein Dreher standen vor Gericht; die beiden ersten, weil sie sich in betrügerischer Absicht eine Anzahl Pakete auf falsche Namen von allerlei Firmen kommen ließen. Sie verbrauchten die Waren zum Teil für den eigenen Unterhalt, zum andern Teil, um sich durch deren Verkauf Geldmittel zu beschaffen. Die vielen Postsendungen fielen dem Postboten auf und man händigte sie dann nicht mehr aus. Flugs wurde die Wohnung gewechselt. Und als dort auch die Sache anrüchig wurde, verlegte man das Logis nach Wattenscheid bzw. Herne. Lebensmittel, Wäsche, Schlipse, Zigarren, Obst, alles konnte man brauchen. Auf den Quittungen standen falsche Namen und falsche Standesbezeichnungen. Es lag also fortgesetzte Unterschlagung und schwere Urkundenfälschung vor. Der eine Angeklagte hatte bei seiner Bitte um milde Beurteilung nur die eine Erklärung: „Ich hungerte schon lange und hatte keine Arbeit. Was sollte ich tun?" Der zweite war der eigentliche Verführer, der dritte der Hehler. Die Strafen fielen wie folgt aus: Der jüngere erhielt ein Jahr Gefängnis, der zweite als Rückfälliger anderthalb Jahre und der Hehler 3 Monate. Strafverschärfend wirkte die geradezu gemeingefährliche Art, wie die Hauptbeschuldigten vorgingen.

Der Scheck ohne Deckung

Ein hiesiger Kaufmann, der bei einem Autobetriebe auf der „schwarzen Liste" stand, wußte, angeblich auf Konto einer Dortmunder Firma doch wieder eine nächtliche Autofahrt zu erreichen und „bezahlte" mit einem Scheck. Als man das Papier am Bankschalter vorwies, ergab sich, daß der Besteller dort gar kein Guthaben mehr hatte. Da der Schuldner auf freundliche Mahnung hin einfach sich totstellte, wurde Anzeige erstattet. Vor Gericht wurde der Schwindel mit dem Scheck mit einem Monat Gefängnis bestraft. Die Fälle des Betrugs gegen Autobetriebe nehmen in erschreckender Weise zu. Bei der Urteilsbegründung führte der Richter aus, daß die Automobilbetriebe, die sowieso heute schwere Not litten, vor solchen Gaunereien geschützt werden müßten. Jeder, der ein Auto benutze, ohne zur Zahlung in der Lage zu sein, werde als straffällig angesehen und könne auf Milde nicht rechnen.

Das Erlebnis im Park

Einer Lehrerin, die im Stadtpark Eickel-Wanne an einer ziemlich einsamen Stelle spazieren ging, trat plötzlich ein Mann in den Weg, der ihr mit einem Ruck die Handtasche entriß. Sie enthielt die Geldbörse und eine Brille. Die Frau rief dem Manne noch nach, er solle wenigstens die Brille wiedergeben. Unterdes waren andere Besucher auf den Flüchtenden aufmerksam geworden und traten ihm entgegen. Ein Entweichen wurde unmöglich gemacht. Der Mann gab den Raub wieder her. Jetzt stand er wegen des Falles vor dem Einzelrichter. Die alte Geschichte. Arbeitslosigkeit. Hunger. Angeblich hat der Mann an jenem Tage auch noch seine Unterstützungsgelder verloren. Ob es wahr ist, weiß man nicht. Das Gericht nahm aber mildernde Umstände in reichem Maße an und erkannte wegen dieses an Raub grenzenden Diebstahls trotz vieler Vorstrafen auf nur drei Monate Gefängnis.

Aus dem Stadtteil Weitmar

Hohes Alter. Am Mittwoch feierte der Invalide Johann Kerstein, Kohlenstraße 211a, bei bester geistiger und körperlicher Frische seinen 74. Geburtstag.

Männergesangverein „Einheit" Weitmar 1874. Unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Matthias Schwerfel fand die diesjährige Generalversammlung des Männergesangvereins „Einheit" im Vereinslokale Schröer statt. Aus dem erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß der Verein im verflossenen Jahre rege tätig war. Der Kassenabschluß kann trotz der Notzeit als zufriedenstellend bezeichnet werden. Der Vorstand setzt sich nach Wieder- beziehungsweise Ersatzwahl wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Matth. Schwerfel, 2. Emil Strücker, 1. Schriftführer Willi Heeger, 2. Hans Ernst, 1. Kassierer Willi Nölle, 2. Franz Weishaupt, 1. Notenwart Willi Schürmann, 2. Josef Sperlik. Herr Ernst Meyer (Bochum) wurde ebenfalls als musikalischer Leiter einstimmig wiedergewählt. Ebenfalls wurde das Vereinslokal Schröer beibehalten.

Männergesangverein „Sängervereinigung." Die Generalversammlung der Sängervereinigung Bochum-Weitmar fand im Vereinsheim Witwe Georg Rost unter Leitung des ersten Vorsitzenden Vollkopf statt. Aus dem Jahresbericht war ein Gedeihen auch im Jahre 1931 klar ersichtlich. Stets zahlreicher Probenbesuch war der Beweis für die Lust und Liebe der Sangesbrüder. Dirigent Fischer hat es verstanden, die Mitglieder in jeder Hinsicht zu fesseln. Die Kassenlage kann unter Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse als günstig bezeichnet werden. Die Vorstandswahl brachte keine wesentliche Veränderung. 1. Vorsitzender wurde wieder Georg Vollkopf, 2. Konrad Ernst, 1. Kassierer Karl Sandführ, 2. Robert Pottkämper, 1. Schriftführer Fritz Kutscher, 2. Ernst Rost, 1. Notenwart Aug. Andres und Franz Ellenkamp, Schatzmeister Erich Rost, Beisitzer Anton Ernst und Otto Pape, Kassenrevisoren Willy Beer und Willy Lohr, Fahnenkommando Fritz Ernst, August Andres und Willy Beer. Dirigent Fischer. Auch das Vereinslokal wurde einstimmig wiedergewählt.

Brieftaubenverein Weitmar-Bärendorf. Der Verein hielt am Sonntag bei Holler die Jahreshauptversammlung ab. Der Verein hat auch im Berichtsjahre gute Fortschritte gemacht. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer erstattet, als Vereinsheim das Lokal „Zur Engelsburg" (Holler) wiedergewählt. Der 1. Vorsitzende Theuer wurde wiedergewählt, der 2. Vorsitzende Ekermann als Ehrenvorsitzender gewählt. An seine Stelle kam Michalzak. 1. Geschäftsführer blieb Stanneck, 2. Schiff. Beisitzer wurden Diehl und Hetz, Korbwarte A. Michalzak und Pannfiel. Weiter wurde das Mitglied Robert Schiff zum Ehrenmitglied ernannt.

Wüste Schlägerei um Nichtigkeiten. Zu einer wüsten Schlägerei kam es am Mittwoch nachmittag auf der Neulingstraße. Wegen Nichtigkeiten hatten die Hausbewohner durch gegenseitige Vorwürfe Streitigkeiten bekommen, die in heftige Tätlichkeiten zwischen den Männern ausarteten, bei denen das Brotmesser, Stocheisen und sonstige Gegenstände eine Rolle spielten, so daß das Ueberfallkommando herbeigerufen werden mußte, die dieser für alle Beteiligten unangenehmen Sache ein Ende machte. Eine Person mußte nach der Schlägerei ins Krankenhaus gebracht werden.

Stadtteil Querenburg

Sterbehilfe Querenburg. Am Sonntag, 31. Januar, vormittags 10 Uhr, findet im Jugendsaale des Gemeindeheims Overbergstraße 16, die diesjährige Generalversammlung statt.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter, Linden. Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Christlichen Bergarbeiterverbandes Linden fand bei gutem Besuche im Lokale Scheidtmann statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden A. Schuh erstattete der Schriftführer Jablonka einen eingehenden Jahresbericht. Dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß an Unterstützungsgeldern insgesamt 2571 Mark zur Auszahlung gekommen sind. Nach Entlastung des alten Vorstandes fand die Wahl des neuen Vorstandes statt, die folgende Ergebnisse brachte: 1. Vorsitzender A. Schuh, 1. Schriftführer J. Jablonka, 2. Kassierer Wittkamp. Das Vereinsheim Scheidtmann wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß hielt Gewerkschaftssekretär Krömmelbei noch einen interessanten Vortrag über die heutige Wirtschaftslage.

Bürgerschützenverein Ober-Dahlhausen. Im Lokale Wibbecke an der Kassenbergerstraße hielt der Bürgerschützenverein Ober-Dahlhausen seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Nach Begrüßungsworten des zweiten Vorsitzenden gab der Schriftführer einen eingehenden Jahresbericht. Dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß der Verein trotz der schweren Zeit noch über einen Bestand verfügt. Nachdem dem alten Vorstand Entlastung erteilt war, fand die Neuwahl des Vorstandes statt, die nachstehendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Wilhelm Braukemper, Geschäftsführer Paul Wirtz, 2. Hans Keller, 1. Kassierer Josef Wibbecke, 2. W. Wirtz, 1. Schießmeister E. Scharpenseel, 2. W. Scharpenseel, Fahnenträger P. Kriwett, Vereinsbote Karl Wirtz. Das Vereinsheim Wibbecke wurde wiedergewählt und zum Schluß W. Bramkamp zum Obersten des Vereins ernannt.

Einbruch auf dem Wienkopp. Eine Baubude der Freilichtbühne Haus Wienkopp wurde in der Nacht zum 26. Januar erbrochen. Gestohlen wurden Kleidungsstücke des freiwilligen Arbeitsdienstes.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 9 und 11.)

Vereinskalender

Bund für deutsche Kultur. Freitag, den 29. Januar 1932, 20 Uhr, Zusammenkunft im Schlegelhaus. Vortrag: Die deutsche Seele. (57645

Wohin gehen wir heute

siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater geschlossen.
Operettentheater: 20 Uhr: Zigeunerbaron.
Plaza: 20.15 Uhr: Varité.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Herzen in Flammen
Ufatheater: ab 15.30 Uhr: Luise.
Weltlichtspiele: ab 15.30 Uhr: Jenny Lind.
Apollotheater: ab 15.20 Uhr: Dienst ist Dienst.
Bilderschau: ab 14.30 Uhr: Eine Reise in die Sonnenländer Südamerikas.
Capitol: ab 16 Uhr: Die andere Seite.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Mein Leopold.
Odeon: ab 16 Uhr: Ich glaub' nie mehr an eine Frau.
Café Industrie: Bunter Abend.

Alfred Carl

„Hat Ursula davon gewußt?"

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W. 62

8)

Das behutsame Liebhabertum, das gleichsam zärtliche Versinken in Schönheit und Wissen, die eine Seite seines Berufs, bildeten zweifellos eine der stärksten Stützen seines Charakters, während Hallberg, den seine Tätigkeit ja auch in weitere Bezirke führte, offenbar viel ausgeprägter die kaufmännische Sicherheit und Gewandtheit besaß, die für diesen Geschäftszweig nicht minder erforderlich waren.

Steffi Auersberger, die selbst aus einer Umwelt der Zurückgezogenheit und Stille kam, fühlte Menschen von der Art Hallbergs gegenüber wohl eine Art prickelnden Interesses an dem schillernden, fremdartigen Zauber, der ihr Leben in der großen Welt umgab. Ein Gefühl innerer Verwandtschaft dagegen zog sie doch zu Menschen, deren Wesensart übersichtlicher, weniger vielfältig zusammengesetzt war. Sie sah der Zeit, die sie täglich in die Amtshandlung Karnows in der ruhigen, von alter Kultur zeugenden Straße führen sollte, mit einer leisen, freudigen, wohltuenden Spannung entgegen.

5. Kapitel.

Hohensakrow, die berühmte Zuchtstätte der Kerstingschen Vollblüter, bedeckte ein großes Terrain zwischen der Havel und dem See, dessen Name es trug. Die weiten, leuchtend grünen Flächen seiner Koppeln wurden von aufgelockerten Streifen dunklen Kiefernbestandes belebt und unterbrochen.

Das Schlößchen zeigte den zieratlosen, fast puritanisch strengen Stil vieler märkischer Gutshäuser aus den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts. Seine Lage auf einer sanften Anhöhe über dem See, als Abschluß und Krönung von drei übereinanderliegenden Rasenterrassen, die von parkartig gehaltenem Laubbaumbestand eingefaßt waren, gab ihm jedoch ein schmuckhaftes und ansehnliches Gepräge.

Im Innern war Dirks Wohnhaus übrigens neuzeitlich, mit städtischer, erlesener Wohnkultur ausgestattet. „Zwischen Urväterhausrat und hinterwäldlerischer Hirschweihromantik fühlte ich mich nicht wohl", erklärte Dirk lachend, als er Ursula Curtius die Räume zeigte. „Ich will nicht altmodischer hausen als meine Pferde."

Ursula wollte natürlich vor allem die Gestütsanlagen sehen. „Sonnenkönig", der Derbycrack und Henckelsieger, interessierte sie besonders.

„Den kann ich Ihnen leider hier nicht vorstellen, gnädiges Fräulein! Rennstall und Gestüt sind ja zweierlei; die Pferde, die für meine Farben laufen, stehen jetzt im Sommer in der Trainingszentrale, in Hoppegarten, ich habe auch dort meine Stallungen. Dort werden auch die Transporte zu den Meetings im Reiche verladen.

Fast alle Besitzer lassen im Sommer in Hoppegarten trainieren, so ideale Grasbahnen, wie es dort gibt, können sich auch größere Ställe nicht anlegen, sie verschlingen zu viel Land und könnten nicht voll ausgenutzt werden. Nur im Winter, wenn die Bahnen geschlossen sind, habe ich auch die Rennpferde hier. Für das bißchen Winterarbeit genügen die Höfe und bei scharfem Frost eine gedeckte Bahn — sehen Sie, dort, dieses große Gebäude dient dazu."

Er wies auf einen hohen, hallenartigen Bau mit riesigen Glasfenstern, der einem Tatterstall ähnelte.

Aber Dirk von Kersting zeigte Ursula die Koppeln, auf denen sich die jungen Aufzuchten austoben konnten, und die Stallungen für Mutterstuten und Beschäler. Ursula staunte über die Sauberkeit und Lichtfülle in den Ställen, den Belag von blendend weißen Kacheln, mit denen Fußboden und Wände ausgekleidet waren, die geräumigen Boxen der einzelnen Pferde.

Dirk erklärte das alles mit dem Eifer des passionierten Besitzers. „Ja, sehen Sie, wertvolles Zuchtmaterial verlangt eine andere Pflege als Brauereigäule oder Droschkenpferdchen. Vollblüter sind sehr nervös und oft temperamentvoller, als uns lieb ist, vor allem die Hengste. Wir können die Pferde nicht durch Schlagbäume von einander trennen, das gäbe eine heillose Beißerei bei jeder Fütterung. In den einzelnen Boxen kann gar nicht Raum genug sein, die Pferde sind oft ungebärdig und würden sich in engen Käfigen verletzen — Vollblüter haben ja unglaublich empfindliche Beine."

Er führte Ursula an den Reihen der Boxen entlang.

Hier hatte jedes Pferd seine Geschichte. Alle hatten eine erfolgreiche Rennlaufbahn hinter sich, waren in anstrengenden Konkurrenzen auf Herz und Nieren geprüft worden, ehe man sie der Aufstellung im Gestüt für würdig befand. Kaum ein klassiges Rennen fehlte in dieser Siegerliste.

Dirk erzählte, daß der Ankauf solcher Ausnahmepferde zuweilen Hunderttausende verschlang. Auch Pferde aus fremden Zuchten zur Blutauffrischung des eigenen Materials zu erwerben, war mitunter notwendig.

Abseits von den anderen Pferden, in der größten Box, stand ein mächtiger, von Energie sprühender Fuchshengst, „Dark Herald", das Glanzstück des Kerstingschen Gestüts, der hervorragendste Beschäler, den es zur Zeit in Deutschland gab. Er entstammte englischer Zucht. Die Newmarket Stakes, die zweitausend Guineen und der Ascot Cup waren im „Rekord" dieses Vollblüters von höchster Klasse verzeichnet; auf dem Kontinent hatte er später die Großen Preise von Berlin und Baden-Baden gewonnen.

Dirk nannte die phantastische Summe, die der Ankauf dieses einen Pferdes erfordert hatte, zählte die stattliche Reihe seiner Produkte auf. Keins war ein Versager geworden, fast alle bedeutenden Preise hatten diese Pferde zusammengaloppiert, manchen in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren. Nur die höchste Trophäe des Rennsports fehlte hier noch — das Derby, das Blaue Band des Turfs. „Sonnenkönig", ebenfalls ein Dark Herald Sohn, schien nun berufen, auch nach dieser Krone zu greifen.

Dann ließ Dirk einen Sandschneider mit zwei Juckern bespannen, um zu dem Landstreifen hinauszufahren, den er Ursula zur Verfügung stellen wollte. Er lenkte die Pferde selbst und sagte bei der Abfahrt: „Nach Berlin fahre ich natürlich mit meinem Roadster, und wenn's sehr offiziell wird, müssen Limousine und Chauffeur in Aktion treten — aber meine Koppeln fahre ich mit einem Gespann ab, vor dem Gelände eines Gestüts muß das Auto in seinem Siegeszug stoppen."

Das Land lag in ziemlicher Entfernung vom Herrenhause an der Südspitze des Sees. Eine Fahrstraße, die von Potsdam kam, und an der Havel entlang nach Kladow führte — allerdings nicht die Chaussee, die weiter nördlich vom Flusse über Groß-Glienicke lief —, begrenzte eine der Langfronten.

Hart an der Straße war lichter Kiefernbestand stehen geblieben, außerhalb des Gitters, das das Land einzäumte. Es gehörte zu einer Koppel, die sich in nördlicher Richtung am Seeufer erstreckte, von diesem ebenfalls durch einen schmalen Waldstreifen und ein hohes Gitter getrennt.

Linker Hand erhob sich eine kleine Anhöhe. Dirk führte seine Begleiterin hinauf. Von diesem Punkte aus bot sich ein ungehinderter Ueberblick über das Gelände, über die Koppeln und den See. Im Süden blinkte hinter den dunklen Baumkronen des Forstes, der hier bis an die Havel stieß, ein schmaler, silberner Streifen des Flusses im Sonnenlicht auf.

Dirk erklärte Ursula, wie sich das Gelände durch einige kleine Korrekturen ohne großen Aufwand an Mühe und Kosten für ihre Zwecke herrichten lassen müßte. Die Koppel würde durch die Abtrennung nur wenig verkleinert, der schmale, zwischen See und Straße eingezwängte Streifen hatte nur ihren äußersten Ausläufer gebildet. Es war nur notwendig, den Waldstreifen am Wasser etwas zu lichten und Sand anzufahren, um am Seeufer einen kleinen Strand zu gewinnen.

Die Grasnarbe der Koppel konnte in großen Partien unverändert erhalten bleiben. Aufgabe des Architekten blieb dann, das Wiesengelände wirkungsvoll aufzuteilen und die glücklichste Lösung zur Wegführung und Anordnung der Gebäude zu finden.

Ursula streifte Dirk mit einem verstohlenen Blick, in dem sich freudiges Erstaunen mit warmer Anerkennung paarten, senkte aber die Augen nach ihrer Gewohnheit schon wieder nach kurzer Zeit. War dieses bereitwillige Entgegenkommen, dieses verständnisvolle Eingehen auf ihre Ideen nichts als Interesse an dem Projekt? Lag ihm dies alles nicht eigentlich fern? Konnte die Verpachtung des Geländes etwa einen wertvollen Vorteil für ihn bedeuten?

Gewiß erkannte sie, daß der schmale Streifen entbehrlich, ja für die Zuchtzwecke fast überflüssig war — aber fiel die geringe Pacht für einen Mann ins Gewicht, dessen Besitz und dessen Umsätze im Gestütsbetrieb nach Millionen geschätzt werden mußten? Bot sich hier das Erlebnis warmherziger Hilfsbereitschaft, einer Eigenschaft, die oft gefordert, aber im Grunde selten erwartet wurde . . .?

Gewiß, einen Grundzug im Wesen dieses Mannes mochte sie wohl bilden, sie fügte sich ein ins Gesamtbild seiner unbeschwerten Großzügigkeit — aber lief neben Hilfsbereitschaft nicht immer auch ein näheres, sehr persönliches Interesse her?

Ursula mußte feststellen, daß ihr die Frage nach Dirks letzten Beweggründen für seine Hilfsbereitschaft zu überraschend kam, als daß sie zu unmittelbar in den Kreis ihrer Gedanken und Pläne einbrach. Sie scheute sich, eindringlich nach einer Antwort zu forschen, in dieser Stunde wenigstens, die sie der Verwirklichung ihres Projektes wesentlich näherführte.

Das zu ihren Füßen liegende Gelände, ihre Wünsche fast in idealer Weise erfüllend, spornte ihre Einbildungskraft an und ließ sie die Anlagen, die sie erstehen lassen wollte, als farbenfrohes, belebtes Bild vor sich sehen. Unwillkürlich trat sie einen Schritt vor, so daß Dirk nun zur Linken in ihrem Rücken stand.

„Dort, Herr von Kersting, sehen Sie, müßte der größte Teil der Gebäude liegen." Sie wies nach der Schmalseite des Geländes, das von der Anhöhe gesehen am weitesten entfernt lag, also später an die Koppel grenzen würde.

„Das Wirtschaftsgebäude vielleicht etwas verborgen unter den Bäumen, und davor, bis an den See vorstoßend, eine Glashalle mit einem runden, auch mit Glas bedeckten Pavillon als Abschluß. Ich habe auf den Abbildungen moderner Wohnhausblocks solche Pavillons gesehen, sie sind für die Spiele der Kinder bei schlechtem Wetter bestimmt.

Hier, auf dieser Seite, am Fuße des Hügels, müßte der Parkplatz sein, dann braucht diese wundervolle Rasenfläche nur von zwei Wegen unterbrochen zu werden. Einer verläuft vertikal vom Eingang, der in der Mitte liegen müßte, zum See, sehen Sie, so etwa — der andere kreuzt ihn und führt links zum Parkplatz, rechts zu den Gebäuden.

Am Rande des Waldstreifens, der an die Straße grenzt, aber hier, dem See zugewandt, würde ich dann Bänke und Tische unter bunten Schirmen aufstellen lassen, um den Verwandten, die ihre Kinder einmal begleiten wollen, einen hübschen Aufenthalt zu bieten. Vielleicht entwickelt sich dann hier im Sommer so eine Art gesellschaftlicher Treffpunkt . . . ob man nicht irgendwo noch einen Tennisplatz herausbekäme . . . dort vielleicht . . . oder dort, näher am See . . ."

Dirk von Kersting war ruhig in Ursulas Rücken stehengeblieben, hatte sie nicht unterbrochen, sich auch sonst nicht bemerkbar gemacht — trog sein Gefühl ihn nicht, so hatte sie im Moment seine Gegenwart wohl völlig vergessen, mehr zu sich selbst, zu ihrem tatfreudigen, nach Entfaltung drängenden Ich gesprochen.

Jetzt hätte er erkennen müssen, mit welcher erstaunlichen Sammlung und Willenskraft dieses Mädchen sein Projekt verfolgte, wenn ihm der zielbewußte, gestraffte Ernst ihrer jungen Züge und die seltsam eindringliche Sprache ihrer Augen dies alles nicht schon vor einigen Tagen, damals im Hotel, so überzeugend bewiesen hätten . . .

Selten verlor Dirk von Kersting den Ausdruck beherrschter, überlegener, irgendwie sehr ernsthaft wirkender Heiterkeit eines Menschen, der wußte, daß das Leben nur dann freiwillig Freuden hergab, wenn man über seinen tausend gefährlichen Zufälligkeiten zu stehen versuchte. Aber der Kersting dieser für ihn seltsam aufschlußreichen Stunde schien seine unbeschwerte Harmonie bedroht zu fühlen — auf seiner hohen, sonst faltenlosen Stirn zeichnete sich eine kleine Unmutsfalte zwischen den starken Brauen ein . . .

„Dies also wird Ihre Lebensaufgabe sein?" fragte er plötzlich gedehnt und nicht ohne leisen Widerspruch.

Ueberrascht wandte sich Ursula ihm zu. Der Unterton, der in dieser Frage mitschwang, mußte sie aufhorchen lassen — diese zögernden Worte konnten nur der Abschluß einer langen Gedankenkette sein.

(Fortsetzung folgt.)

Was sagt Häberlein?

Briefe eines Optimisten

Sehr geehrte Schriftleitung!

Vielleicht darf auch einmal ein Mann in Ihrem Blatt zu Wort kommen, der weder von Politik, noch von Wirtschaft, noch von den sonstigen Problemen, die uns und die Welt bewegen, etwas versteht. Es reden und schreiben ja so viele Leute, die alles verstehen, daß auch mal der gesunde Menschenverstand — aber das soll keine Anmaßung sein. Der gesunde Menschenverstand ist, denke ich mir, so etwas wie der gesunde Instinkt. Wir leben in schwerer Notzeit. Das wissen Sie schon, wir alle wissen es. Was aber viele Leute nicht wissen, ist, scheint mir, daß eine Sache nie so schlimm sein kann, wie man sie vielleicht sieht. Ich finde nämlich, daß — um eine Berliner geflügelte Redensart zu gebrauchen — zu viel gemeckert wird! Und daß viel zu wenig Leute daran denken, daß die Sonne noch immer aufgeht, und das Ende der Welt, aller Wahrscheinlichkeit nach, noch nicht angebrochen ist.

Aha, ein unverbesserlicher Optimist, werden Ihre geschätzten Leser sagen. Jawohl, ich, Häberlein, bin Optimist! Unverbesserlich! Ich bin ein einfacher Mann, und ich habe ein kleines Geschäft, aber ich glaube nicht an die Pleite. Sie werden lachen, aber ich behaupte, ich habe meinen Laden darum noch nicht zumachen müssen, weil ich die Pleite einfach nicht hereinlasse. Es gibt Völker, die glauben an den „bösen Blick". Und es gibt Menschen, die glauben an die Kraft des Gedankens. Nun, was soll ich Ihnen sagen? Ich habe noch nie so gute Geschäfte gemacht wie jetzt. Jeder Tag bringt mir neue Kundschaft, und wenn es so weitergeht, werde ich mir im nächsten Jahr ein Flachhaus kaufen. Hochhäuser sind nämlich nicht mehr modern. Man baut jetzt in die Breite, und ich finde, die Bauart hat etwas Behäbiges, Bürgerliches, Sicheres, sie stärkt die Hoffnung, daß wir auch mal wieder in die Höhe bauen können. Wir haben nämlich zu früh und zu viel in die Höhe gebaut. Das sage ich jedem meiner Kunden. Was aber die Hauptsache ist: ich sage jedem Kunden: „Ich, Häberlein, bin Optimist!" Heute, wo jeder irgend etwas ist, was auf „ist" hinausläuft — heute bin ich Optimist. Das ist keine schlechte Sache. Meine Kunden kommen z. B. und sagen: „Nein, diese Zeiten! Was sagen Sie? Die X-Bank hat ihre Schalter geschlossen! Die Arbeitslosigkeit wächst. Und nun werden wir bald eine neue Währung bekommen. Und Krieg wird es geben."

„Krieg? Neue Währung?" antworte ich. Wer hat Ihnen denn den Floh ins Ohr gesetzt? (Bitte um Entschuldigung, das ist nur so 'ne Redensart!) Es gibt keinen Krieg, sage ich. Und die Währung wird stabil bleiben. Und es gibt noch ne ganz respektable Menge von Banken, die nicht umwerfen. Und überhaupt geht es uns — na, sagen wir, nicht gut, aber es könnte ja noch schlechter sein!"

„Woher wissen Sie, Herr Häberlein, daß es keinen Krieg gibt? Und woher wissen Sie, daß die Währung stabil bleibt, Herr Häberlein?"

Ich antworte: „Das weiß ich aus derselben Quelle, aus der Sie wissen, daß die Währung nicht stabil bleibt — und so weiter!"

„Das ist keine Quelle", sagt der Kunde. „Das denke ich mir so. Das befürchte ich eben!"

„Aha", antworte ich. „Sie wissen es also nicht! Sie denken sich das nur. Sie leben gefühlsmäßig und sind ein Schwarzseher. Nun, mit demselben Recht bin ich ein Hellseher. Wenn Sie keinen Beweis dafür haben, daß es noch schlechter wird, warum wollen Sie dann nicht glauben, daß es besser wird?"

„Aber wie soll es denn besser werden?"

„Aber warum soll es denn schlechter werden?"

„Nun, wenn das nicht so aussieht —"

„Es sieht gar nicht so aus, sondern Sie sehen sich so in die Dinge hinein! Ich bin kein Prophet, das ist eine sehr unsichere Sache heute — aber ich sehe die Zukunft in besserem Licht, und darum trage ich auch die Gegenwart leichter. Warum soll es nicht mal besser werden? Beweise? Dazu braucht man keine Beweise. Daran muß man einfach glauben! Ueberlegen Sie mal, wie es Ende 1923 gewesen ist. Der Dollar stieg wie ein Hochtourist, der den Gipfelwahnsinn bekommen hat, und die Mark sank so tief, daß die tiefste Stelle im Atlantik noch eine seichte Wasserpfütze dagegen war. Ueber Nacht war es anders! Ueber Nacht kam die Stabilisierung.

Alles Schwindel — sagten damals die Miesmacher, die Mark ist nicht mehr zu stabilisieren. Das ist Börsenmanöver. Ich sehe schwarz wie immer, sagten die Unverbesserlichen. Diese Leute sahen schwarz, als es schon heller und heller wurde, sie behielten krampfhaft ihre geramschten Valutapapiere in der Hand und weigerten sich, die gute deutsche Mark zu nehmen, die über Nacht verjüngt wie ein Phönix aus dem Hexensabbat der Inflation stieg.

Aber denken Sie mal ein bißchen weiter zurück! Der Dreißigjährige Krieg zum Beispiel — eine kleine Scherzfrage: Wissen Sie, wie lange der Dreißigjährige Krieg gedauert hat? Dreißig Jahre, sehr richtig. Das war allerhand! Ich habe gelesen, daß ganze Dörfer ausgestorben waren, als der Friede kam. Die Menschen waren einfach verhungert, von Haus und Hof vertrieben, irgendwo verkommen und gestorben. Das war schlimmer als heute — und doch ist es nachher wieder besser geworden. Und 1806? Die Armee Friedrichs des Großen geschlagen, der König und die Königin bis an den östlichen Zipfel des Reiches geflüchtet — und sieben Jahre später? Da kam die Schlacht bei Leipzig — und ein neues Preußen wuchs heran, und sechzig Jahre nachher war ein geeintes siegreiches Deutschland, und die Jungens sangen: „Lieb Vaterland magst ruhig sein. ."

Sie meinen, das ist heute ganz anders? Das sagt jede Zeit! Jede Zeit fühlt sich am wichtigsten, weil sie Gegenwart ist, und weil die Menschen die Köpfe über ihre Pfahlbauten nicht hinausstecken wollen.

Sicher ist es heute sehr traurig um uns bestellt — um die ganze Welt — ja, doch, Herr Schwarzseher, ich gebe alles zu, aber was zuerst not tut, zuerst von allen Dingen, das ist der Glaube, daß es besser werden muß. Immer stand im Anfang aller Dinge und Geschehnisse der Glaube. York hatte den Glauben, Blücher hatte ihn . . ., die Königin Luise glaubte noch auf dem Totenbett an Deutschlands Auferstehung. Erst wenn wir glauben, aus inbrünstigem Herzen, und uns durch nichts irremachen lassen, dann wird es auch besser. Dann werden wir auch merken, wenn es besser wird. Es gibt nämlich Leute, die merken nicht mal, wenn das Schlimmste, das sie prophezeit haben, gar nicht eingetroffen ist! Die Lausanner Konferenz? Natürlich, sie kann auch wieder vertagt werden und nachher ausgehen wie die anderen es möchten — aber haben Sie denn nicht bemerkt, daß wir noch auf der Genfer Konferenz fast allein standen? Und daß wir damals fürchteten, die Tribute würden noch unsere Enkel zu Boden drücken? Und daß wir heute schon hoffen, ziemlich bald von ihnen befreit zu werden?

Haben Sie nicht bemerkt, daß doch da und dort einiges billiger geworden ist? Der Gehaltsabbau — gewiß! Aber haben Sie sich überlegt, daß viele Franzosen während der Belagerung von Paris die schlimmsten Dinge essen mußten? Eines Tages hatten sie wieder ihr schönes, weißes Brot. Es kommt nämlich alles wieder im Leben.

Also, das sage ich den Leuten. Ich weiß ganz genau, daß die Diplomaten und die Volkswirtschaftler sagen werden, meine Bemerkungen hätten keinerlei wissenschaftlichen Wert — aber warum müssen denn die einfachsten Dinge der Welt immer wissenschaftlich bewiesen sein? Es ist so vieles anders gekommen, als die intelligenten Leute angenommen haben! Warum soll es nicht mal so kommen, wie ein einfacher, optimistisch fühlender Mensch es sich vorstellt? Auch das Gefühl regiert die Welt, nicht nur der Verstand, und nun will ich Ihnen auch verraten, warum mein Geschäft heute viel besser geht als früher — bei den schlechten Zeiten! Weil ich Optimist bin! Weil das die Leute wissen. Und weil die Kunden viel lieber hören, daß einer unentwegt an eine bessere Zukunft glaubt, als daß ihnen einer sagt: Was, Herr Soundso? Diese Zeiten! Passen Sie auf, wir haben die Krise noch nicht überwunden!

Nein, die Leute haben helle Augen, wenn sie mir zuhören. Denn wenn keiner weiß, ob es noch schlechter wird, dann kann doch auch keiner wissen, ob es nicht sehr bald besser wird — na, und ist es nicht viel angenehmer (und auch ein bißchen vaterländischer gedacht), wenn man an sein Land glaubt, wenn man Optimist ist?

Alles in allem: Ich finde, Optimismus ist heute das beste Geschäft! Vielleicht trifft das nicht für jeden zu. Aber ich sage es aus Erfahrung.

Ich bleibe Optimist.

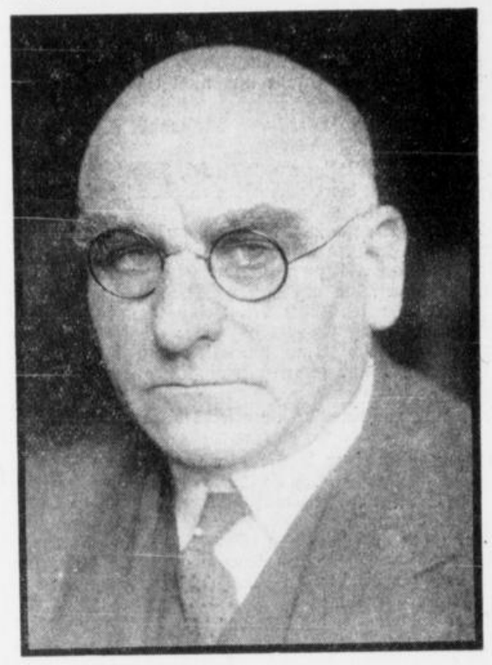
Häberlein

Otto Braun

Preußens Ministerpräsident 60 Jahre alt

Am 28. Januar 1872 in Königsberg geboren, wo er auch die Volksschule besuchte und den Buch- und Steindruck erlernte, machte sich Braun durch Selbststudium zum Schriftleiter sozialdemokratischer Blätter fähig. Als Führer der ostpreußischen Landarbeiterbewegung wurde er 1913 sozialdemokratisches Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, 1919 der Weimarer Nationalversammlung und 1920 des Reichstages. Im November 1918 übernahm er das preußische Landwirtschaftsministerium. Als Landwirtschaftsminister wurde Braun vor allem von den Grundbesitzern scharf angegriffen, die ihm vorwarfen, durch sein Verhalten den Arbeitsfrieden auf dem Lande zu stören. Seine Bemühungen gingen dahin, die unorganisierten Arbeiter zu gewerkschaftlichen Organisationen zusammenzuschließen.

Als nach dem Kapp-Putsch im März 1920 sein Fraktionsfreund Hirsch als Ministerpräsident zurücktrat, übernahm Braun die Leitung des preußischen Kabinetts, unter vorübergehender Beibehaltung des Landwirtschaftsministeriums. Nur mit einer kurzen Unterbrechung hat Braun seitdem den Posten des preußischen Ministerpräsidenten inne gehabt. Als im Januar 1925 die beiden Minister der Deutschen Volkspartei aus dem Kabinett ausschieden, setzte eine langwierige Regierungskrise ein. In dem neugebildeten Ministerium der Weimarer Koalition, das gegenüber den Rechtsparteien und den Kommunisten nur eine knappe Mehrheit besaß, übernahm zunächst der Zentrumsführer Marx den Vorsitz. Braun wurde bei der Reichspräsidentenwahl nach Eberts Tod als Kandidat seiner Partei aufgestellt und erhielt im ersten Wahlgang fast acht Millionen Stimmen. Im zweiten Wahlgang schied er zugunsten von Marx aus, der aber auch gegenüber Generalfeldmarschall von Hindenburg in der Minderheit blieb. Anstelle von Marx



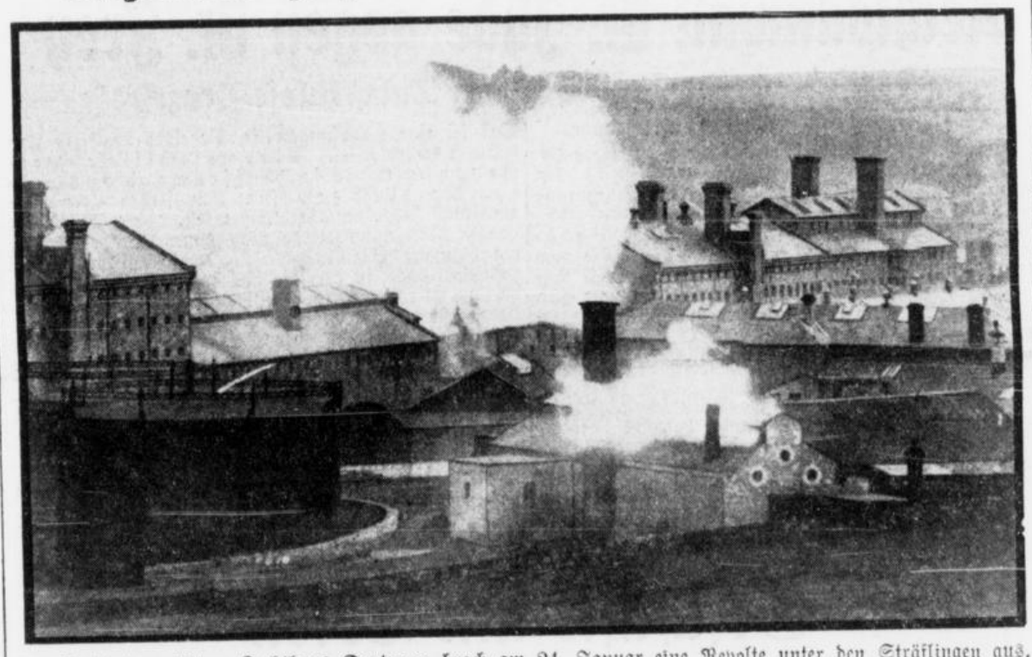
übernahm Braun im April 1925 wieder das Ministerpräsidium. Obwohl er in seinem dritten Kabinett neben dem Minister des Innern und dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung der einzige Sozialdemokrat war, wußte er die politische Leitung auch weiterhin unbestritten in der Hand zu halten. Am 19. Juli 1927 wurde ihm von der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen.

Braun ist gewiß Sozialdemokrat, ebensosehr ist er aber Ostpreuße geblieben. Daraus ist die Starrheit seines Willens erwachsen, die für seine Stellung manchen Problemen gegenüber so kennzeichnend ist. Obwohl Anhänger des deutschen Einheitsstaates, hat Braun energisch die Interessen Preußens im Reichsrat verfochten, da er eine Schmälerung der preußischen Machtstellung zu verhindern sucht, so lange nicht ein restloses Aufgehen aller Staaten im Reiche gewährleistet ist. Braun hat nicht nur durch starke Willenskraft seine Parteigefolgschaft zu Gesetzen verpflichtet, die ihr unangenehm waren — man denke an die Fürstenabfindung und das Konkordat —, sondern er hat auch die personelle Zusammensetzung des Preußenkabinetts regelmäßig ohne wesentliche parlamentarische Fühlungnahme selbst bestimmt.

Nicht selten hat Braun auch außenpolitische Fragen zum Gegenstand öffentlicher Reden gemacht. Sein energisches und entschiedenes Eintreten für die Erhaltung des Reiches, seine Proteste gegen den Raub der Weichseldörfer und die Vergewaltigung Ostpreußens, aber auch gegen die Bedrückung des Westens an Rhein und Ruhr haben im Auslande lebhafte Beachtung gefunden.

Das Eingreifen der preußischen Staatsregierung im Kampfe um das Volksbegehren zur Auflösung des Landtages, wobei die Staatsregierung das Mittel des Pressezwanges nicht gescheut hat, und eine überwiegend einseitige Personalpolitik haben die Gegnerschaft gegen Braun in den letzten Jahren immer mehr anwachsen lassen. Wie sich diese Regierungsmaßnahmen auswirken werden, werden die kommenden Landtagswahlen beweisen. In den nächsten Monaten wird es sich entscheiden, ob unter die Regierungszeit Otto Brauns ein Schlußstrich gezogen wird.

Englands größtes Zuchthaus in Flammen



In Englands größtem Zuchthaus Dartmoor brach am 24. Januar eine Revolte unter den Sträflingen aus, in deren Verlauf 80 bis 90 Sträflinge schwer verwundet wurden. Die Meuterei, die sorgfältig vorbereitet zu sein schien, begann beim Frühstück, als die Sträflinge ihr Frühstück zurückwiesen. Eine Anzahl der Sträflinge rannte dann in das Büro des Direktors Roberts, der gezwungen war, sich in Sicherheit zu bringen. Aus dem Kamin ergriffen sie einige Kohlen und legten Feuer. Ein Teil des Zuchthauses fing Feuer. Auf den Alarm hin kam die Polizei, und ein heftiger Kampf folgte, bei dem die Sträflinge überwältigt wurden. Unser Bild zeigt das brennende Zuchthaus Dartmoor.



Der Felgendreher-Prozeß

War der Mord lange vorbereitet?

Wer hat den tödlichen Schuß abgegeben? — Die Zeugenvernehmungen

Essen, 27. Januar.

Am Mittwoch, dem dritten Verhandlungstag im Felgendreher-Prozeß, unternahm Rechtsanwalt Obuch, bevor in die Beweisaufnahme eingetreten wurde, einen Vorstoß. Er gab dem Gericht Kenntnis von einer ihm angeblich erst am Mittwoch früh gewordenen überraschenden Mitteilung. Hiernach soll ein Arbeiter namens Anton Nießwandt bekunden, daß der Angeklagte Wolff bei dem zur Anklage stehenden Unternehmen eine scharfe Pistole und nicht eine Schreckschußpistole gehabt habe.

Diese Pistole sei Wolff von Nießwandt überlassen worden.

Nießwandt, der Nationalsozialist sei, habe bei dem ganzen Unternehmen die Angeklagten ein Stück begleitet und von der Tat gewußt.

Der Angeklagte Wolff erklärt auf die Frage des Vorsitzenden, daß er hierzu überhaupt nichts zu sagen habe. Es werden dann mehrere SA.-Leute vernommen, die gemeinsam mit dem getöteten Felgendreher in der Nacht zum 14. März den Heimweg antraten. Sie bekunden übereinstimmend, daß ihre 15 Mann starke Truppe in Marschkolonne marschiert und Felgendreher in der ersten Reihe gewesen sei. Hinter der Zeppelinbrücke

seien kurz nacheinander etwa sechs bis neun Schüsse gefallen

und dann nach einer Pause eine weitere Serie von Schüssen. Die Schüsse der ersten Salve spritzten auf das Straßenpflaster, während die der zweiten Salve unmittelbar um ihre Köpfe, nicht aber etwa über ihre Köpfe hinweg gepfiffen seien. Die Ueberfallenen nahmen Deckung und verschwanden dann über die Felder, um später, als sie die Polizei benachrichtigten, das Fehlen Felgendrehers festzustellen.

Drei SS.-Leute, die kurz vor dem 15 Mann starken Trupp die Tatstelle passierten, bemerkten kurz vor der Brücke einen Mann, der mit dem Kopf über einen Bauzaun schaute und offenbar Beobachtungen anstellte. Mitten auf der Brücke bemerkten sie vier Männer, die ihnen den Rücken zuwandten. Als die drei SS.-Leute etwa 100 Meter entfernt waren,

hörten sie etwa 15 bis 20 Schüsse,

die auf die nachfolgenden Nationalsozialisten abgegeben wurden. Die Behauptung der Angeklagten, daß sie nur in die Luft geschossen hätten, ist also durch die eidlichen Aussagen der Ueberfallenen widerlegt.

Der Angeklagte Wolff macht dann das Geständnis, daß er bei der Tat einen alten Trommelrevolver benutzt habe, der aber von keinem Nationalsozialisten, auch nicht von Nießwandt, stamme.

Rechtsanwalt Obuch unternimmt dann eine Reihe von Versuchen, den Angeklagten Wolff zu belasten, wobei ihm die übrigen Angeklagten zu Hilfe kommen. Wie sich aus der Fragestellung des Verteidigers an Zeugen usw. ergibt, kommt es ihm weniger darauf an, die von ihm vertretenen jugendlichen Angeklagten und Parteigenossen zu verteidigen,

als vielmehr die KPD. zu entlasten.

Als nächster Zeuge äußert sich Kriminalkommissar Fehl darüber, wie die Mordkommission auf die Spur der Angeklagten kam. Nach einer anonymen Anzeige bei der Kriminalpolizei versammelten sich häufig mehrere Personen, die der KPD. nahestehen sollten, in der Laube des Hartwig. Diese Laube wurde dann, wie andere Kriminalbeamte ergänzend mitteilten, genau durchsucht. Die Beamten gaben sich als Beamte der Baupolizei aus, um keinen Argwohn zu erregen. An der Wand der Laube hing ein Stundenplan mit der Aufschrift: „R. F. B." und folgender Eintragung für den 13. März 1931: „8 bis 10 Uhr abends Sturmabteilung." (In der Nacht zum 14. März wurde Felgendreher erschossen.) Weiter gingen die Beamten dann zur Hühnerfarm des Mitangeklagten Lackinger, die ebenfalls als verdächtig bezeichnet worden war,

Lackinger packte auf Zureden sofort die Waffen aus.

Als sich die Beamten hierauf wieder zur Laube des Hartwig begaben, war der Stundenplan verschwunden. Der Vater des Angeklagten antwortete auf ihre Frage nach dem Verbleib: „Das kann ich nicht sagen."

Die Bekundungen des Kriminalkommissars Fehl gaben dem Verteidiger Obuch Veranlassung zu mehreren Fragen, die darin gipfelten, Wolff als unglaubwürdig hinzustellen. Der Verteidiger mußte sich aber vom Staatsanwalt Kesseböhmer sagen lassen, daß die Angeklagten schon vor dem Geständnis des Wolff als der Tat hinreichend verdächtig in Haft genommen worden waren, also nicht von Wolff verdächtigt worden sein konnten.

Der Zeuge Venohr (ein Mitglied der NSDAP.) sagt aus, daß Heidt ihn gebeten habe, doch für die KPD. als Spitzel tätig zu sein, was er aber abgelehnt habe.

Nach dem Tode Felgendrehers haben Wolff und Heidt ihm zugerufen:

„Der nächste bist du!"

Es kommt dann zu einer längeren Auseinandersetzung zwischen dem Angeklagten Heidt und diesem Zeugen. Heidt und eine Anzahl anderer Angeklagter wollen von Venohr häufig bedroht worden sein. Als der Vorsitzende den Vorschlag macht, doch die Strafakten über diese tätliche Politik herbeizuschaffen, verzichten die Beteiligten.

Es wird dann noch eine Reihe anderer Kriminalbeamter vernommen, die nichts Wesentliches ergeben.

Rechtsanwalt Obuch wirft die Frage auf, ob Felgendreher nicht durch eine Kugel aus dem Trommelrevolver Wolffs getötet worden sein kann. Der Sachverständige Professor Brüning (Berlin) verneint dies. Immer wieder macht dann der Verteidiger den Versuch,

die Vertrauensleute der Polizei zu erfahren.

Es war vergeblich, nur so viel wurde ihm mitgeteilt, daß Venohr oder der Angeklagte Wolff nicht in Frage kommen.

Andere Zeugen, die kurz vor der Tat die Brücke passierten, machten ähnliche Beobachtungen wie die vernommenen SS.-Leute. Ihnen schien es sogar, als ob die mitten in der Nacht auf der Brücke stehenden Leute kein Aufsehen erregen wollten; denn beim Herankommen der Zeugen gingen sie auseinander. Aus der Vernehmung eines anderen nationalsozialistischen Zeugen ergibt sich, daß der Angeklagte Wolff in die NSDAP. eintreten wollte, diese Absicht aber später wieder aufgab. Eine Frau, die in der Nähe der Zeppelinbrücke wohnt, hat ebenfalls eine Stunde vor der Tat die Täter beobachtet und gesehen, wie der größte von ihnen (anscheinend Zingel oder Wolff) den anderen Pistolen zusteckte.

Weitere Angriffe des Verteidigers auf Wolff, auf dessen Aussage die schwere Anklage auf Mord, Mordversuch usw. basiert, werden vom Staatsanwalt Kesseböhmer erregt mit den Worten zurückgewiesen:

„Es würde mich nicht wundern, wenn der Verteidiger aufstehen würde und sagen: Felgendreher ist überhaupt nicht erschossen worden."

Als Obuch hierauf mit den Worten „Faule Witze" antwortet, springt der Anklagevertreter auf und ruft mit lauter Stimme: „Ich stehe hier mit hohem sittlichen Ernst vor Ihnen. Ich darf Ihnen versichern, daß die Anklage nicht erhoben worden ist im Anschluß an die polizeilichen Ermittlungen.

Monatelang haben wir eingehende Ermittlungen angestellt.

Erst Anfang Dezember 1931 ist die Anklage auf Mord, Mordversuch usw. erhoben worden. Der Verteidiger weiß auch ganz genau, daß wir uns nicht auf die Aussagen Wolffs stützen. Wenn mit solchen Mitteln gearbeitet wird, muß ich offen und ehrlich mit Ihnen sprechen!" Es folgen dann weitere Zusammenstöße zwischen dem Verteidiger und dem Kriminalkommissar Fehl. Der Vorsitzende, Gerichtsdirektor Dr. Reichling, stellt in aller Ruhe fest, daß alle derartigen Auseinandersetzungen müßig seien; denn die Angeklagten hätten ja selbst zugegeben, geschossen zu haben.

Rechtsanwalt Obuch weist nochmals darauf hin, daß es ihm vor allen Dingen darum gehe festzustellen, ob die Tat von kommunistischen Terrorgruppen begangen wurde. Dem Vorsitzenden kommt es aber, wie aus seiner Antwort hervorgeht, einstweilen nur darauf an, ob die Angeklagten einer Terrorgruppe angehörten oder nicht.

Die Zeugenvernehmung am Mittwoch wird mit dem Nationalsozialisten Nießwandt abgeschlossen, der nach der Behauptung des Verteidigers eine Pistole für die Tat lieferte und den Täter am Abend des 13. März ein Stück Weges begleitet haben soll.

Nießwandt bestreitet unter Eid, Wolff einen Revolver geliefert zu haben.

Er bestreitet ferner, daß in seiner Gegenwart von dem Ueberfall gesprochen wurde. Plötzlich springt der Angeklagte Schuler auf und ruft:

„Nießwandt ist doch auf den Ueberfall zu sprechen gekommen."

Nießwandt: „Das ist eine Lüge."

Schuler stellt dann Nießwandt als den Anstifter der Tat hin, und zwar weil Nießwandt einmal lange vor dem 13. März die Worte fallen ließ: „Ihr Kommunisten seid schlappe Kerls." Als dann Nießwandt erklärt, daß auch der Angeklagte Günther am Abend des 13. März an der kommunistischen Versammlung mit teilgenommen habe, erwidert Günther:

„Paß auf, mit Dir geschieht was, jetzt bist Du erledigt."

Ein heiterer Zwischenfall beendet den dritten Tag. Obuch hat für Donnerstag mehrere Zeugen laden lassen, die bekunden sollen, daß der verschwundene Stundenplan nicht den R. F. B. betreffe, sondern die Fr. B., d. h. Freidenkerbewegung.

Vorsitzender: „Haben Freidenker auch einen Sturmtrupp?"

Angeklagter Hartwig: „Jawohl, damit wir in der Laube ohne Mädchen sind."

Nach 14 Uhr wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Rechtsanwalt Dr. Ihde gegen Dr. Frey

Fortsetzung der Plädoyers im Tuberkulose-Prozeß

Lübeck, 27. Januar.

Im Tuberkulose-Prozeß hielt heute Verteidiger Dr. Ihde sein Plädoyer für Professor Dr. Deycke. Dr. Ihde erklärte, Professor Deycke sei bei der Einführung des Calmette-Verfahrens fest überzeugt gewesen, daß BCG. unschädlich und in seinen Eigenschaften erbbeständig fixiert sei. Er hielt die Lehre vom virus fix als wissenschaftlich fundiert. Diese Anschauungen seien damals nicht nur der Standpunkt Calmettes, sondern auch der der gesamten Wissenschaft gewesen. Zwar mache Professor Deycke es sich zum Vorwurf, damals nicht die Forschungen Petroffs berücksichtigt zu haben.

Allerdings habe die deutsche Wissenschaft Zweifel an der wissenschaftlichen Bedeutung Petroffs gehegt. Die Möglichkeit einer Verunreinigung der BCG.-Kultur im Laboratorium wurde von Dr. Ihde verneint.

In scharfer Form wandte er sich dann gegen Rechtsanwalt Dr. Frey,

der den Verdacht ausgesprochen habe, Dr. Deycke habe absichtlich humane Bazillen dem BCG. beigemengt. Das sei eine Handlungsweise, die eines deutschen Anwalts unwürdig sei. Eine absichtliche Beimengung wäre ja Massenmord aus reiner Mordlust gewesen. Zur Frage einer Verwechslung stellte der Verteidiger fest, daß während der ganzen Fütterungsperiode nicht einen Augenblick lang ein humaner Bazillenstamm in demselben Brutschrank gestanden habe, in dem die BCG.-Kulturen aufbewahrt wurden. Das müsse noch einmal klar betont werden. Eine Verwechslung müsse also als ausgeschlossen gelten. Auch der Verdacht der Sachverständigen Professor Bruno Lange und Ludwig Lange, die Verwertung von Hämathin-Nährboden hätte zu dem Unglück geführt, habe sich als unbegründet herausgestellt.

Auffindung von Kriegsgefallenen

Paris, 27. Januar.

Bei den Nachforschungen nach Leichen von Soldaten im ehemaligen Kampfgebiet sind in der Zeit vom 28. Dezember bis 21. Januar in der Gegend von Arras 208 Leichen gefunden worden, darunter 66 deutsche Soldaten, von denen acht identifiziert werden konnten.

Geschäfte mit Toten

Der Devaheim-Generaldirektor Jeppel verschaffte sich auf den Namen Verstorbener Hunderttausende

Berlin, 27. Januar.

Daß und wie man mit Toten, die längst in ihren Gräbern modern, noch gute Geschäfte machen kann, hat uns bekanntlich der große russische Dichter Nikolaus Gogol gezeigt. In seinem großartigen satirischen Roman „Die toten Seelen" beschäftigt sich der Held Pawel Iwanowitsch Tschitschikow damit, bei den Gutsbesitzern herumzureisen und „tote Seelen" zu kaufen. Das sind längst verstorbene Bauern, Leibeigene, die nach der letzten Revision durch die Behörden in den amtlichen Listen noch als lebend eingetragen sind. Mit Hilfe dieser nur noch auf dem Papier lebendigen Seelen verübt dann der famose Tschitschikow seine Gaunereien und Spitzbübereien.

Was hier der russische Dichter vorausgeahnt hatte, es ist in unseren Tagen kaum glaubliche Wirklichkeit geworden. Auch der Generaldirektor Jeppel des Devaheim-Konzerns hat nach der Manier Tschitschikows mit einer „toten Seele" einen schamlosen Handel getrieben. Das von ihm verübte Betrugsmanöver, das

einen Toten in den Büchern seiner Konzerngesellschaften hin und her schiebt,

um auf diese Weise niemals erfolgte Zuteilungen auf Bausparverträge zu konstruieren, ist allerdings von einer Raffiniertheit, hinter der sich sein russisches Vorbild glatt verstecken kann.

Jeppel machte das so: er fabrizierte einen fingierten Sparvertrag über 500 000 Mark mit dem Landwirt Mäuß in Duisburg. Dieser Scheinvertrag trägt das Datum des 22. März 1930 und zerfällt in 25 Einzelverträge, lautend auf 20 000 Mark. Wessen Unterschrift trägt nun dieser Vertrag? Nicht die des Landwirts Mäuß, denn der konnte nicht mehr unterschreiben, da er längst gestorben war.

Für ihn leistete Herr Generaldirektor Jeppel die Unterschrift,

denn, so behauptet er, Mäuß habe ihn hierzu ermächtigt. Leider kann die „tote Seele" aus Duisburg diese Behauptung nicht widerlegen.

Auf den Bausparvertrag des toten Herrn Mäuß mußten nun doch aber Einzahlungen erfolgen. Ein Mahnschreiben, das dieserhalb erging, kam im August 1930 mit dem Vermerk zurück: „Adressat verstorben." Herr Jeppel wußte sich gleich Rat. Dem bei der Devaheim geführten Konto Mäuß ließ er einfach auf jeder der einzelnen 25 Kontokarten den Betrag von 3000 Mark, insgesamt 75 000 Mark, gutschreiben. Gleichzeitig wurde auch bei der Heimstättenbank ein Konto Mäuß eingerichtet und dieses mit 75 000 Mark zugunsten der Devaheim belastet. Die nie erfolgte Einzahlung der 75 000 Mark tauchte nun in den Büchern der Devaheim als „Bankguthaben" wieder auf. Der Zweck des Manövers ist klar: hier sollte eine Liquidität der Devaheim-Spargelder vorgetäuscht werden, die in Wirklichkeit nicht bestand. Doch nun kommt das Tollste. Bald darauf wird der Nominalbetrag des fingierten Bausparvertrages mit dem toten Mäuß zugeteilt. Am 10. Oktober 1930 ergeht, wie aus den Büchern der Devaheim ersichtlich ist,

an den Verstorbenen die Mitteilung, daß er mit 500 000 Mark beteiligt worden sei!

An dieses echt Gogolsche Geschäft des Generaldirektors Jeppel schließen sich noch weitere sehr komplizierte buchtechnische Machenschaften, die hier bis ins einzelne zu erörtern zu weit führen würde. Hatte sich Jeppel im Falle Mäuß eines Toten bedient, so übte er seine betrügerischen Manöver auch an Lebenden, jedoch in der Weise, daß diese nie etwas davon erfuhren.

Ein solcher Ahnungsloser, der, ohne es zu wissen, einen Bausparvertrag über 1 000 000 Mark abgeschlossen hat, war der Pfarrer Heinrich Stuhrmann in Godesberg am Rhein.

Auch diesen fingierten Vertrag, der sich in 100 Einzelsparverträge zu je 10 000 Mark gliedert, hat kein anderer als der Generaldirektor Jeppel unterschrieben. Niemals hat der rheinische Geistliche die Genehmigung zum Abschluß eines solchen Vertrages an Jeppel erteilt. Das hat Jeppel auch bereits vor dem Staatsanwalt eingeräumt und zugegeben, daß er die Sparverträge Stuhrmanns ohne dessen Wissen abgeschlossen habe. Wie im Falle Mäuß ging auch hier die Absicht dahin, aus der Zuteilung Geld für Kredite an die Baugenossenschaft zu beschaffen. Selbstverständlich sind auch auf das Konto Stuhrmann

tatsächliche Einzahlungen niemals geleistet worden.

Dafür aber kehren sie in Gestalt fingierter Buchungen als Belastung der Heimstättenbank wieder. So schuf sich Jeppel ein neues „Bankguthaben". Auch der nichtsahnende Pastor Stuhrmann erhielt im Oktober 1930 eine „Zuteilung" von 1 000 000 Mark. Man hat darüber auch treu und brav eine Benachrichtigung an ihn fabriziert, deren Kopie in den Akten der Devaheim noch vorhanden ist. Wohlweislich wurde aber das Original niemals abgeschickt.

Nach diesen besonders feinen Kostproben Jeppelscher Geschäftsführung darf man sich noch auf weitere erbauliche Einzelheiten in der Verhandlung gegen die Schuldigen am Zusammenbruch des Devaheim-Konzerns gefaßt machen.

In der Notwehr erschlagen

Kommunistischer Landtagsabgeordneter der Täter.

Neustadt (Oberschlesien), 27. Januar.

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Tunkel aus Lobkowitz befand sich eines Abends in Begleitung von zwei Männern auf dem Heimweg. Der eine Begleiter verabschiedete sich nach kurzer Zeit, während der andere mit Tunkel noch eine Strecke weiter ging. Plötzlich fiel nach Aussage Tunkels der Mann über Tunkel her, versuchte ihn niederzuschlagen und zu berauben. In der Notwehr griff Tunkel zu einem Stemmeisen, das er zufällig bei sich trug, und schlug den Angreifer nieder, der bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Der rasende Tod

Schnellzug sauft in einen vollbesetzten Autobus. Bisher vier Tote.

Bukarest, 27. Januar.

In der Nähe von Krajowa ereignete sich gestern abend ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Autobus und Schnellzug. Ein Autobus, in dem sich 26 Arbeiter und Arbeiterinnen befanden, wollte einen Bahnübergang überqueren, trotzdem die Schranken herabgelassen wurden. In diesem Augenblick brauste der fällige Schnellzug heran. Der Autobus wurde von der Lokomotive erfaßt und vollständig zertrümmert. Vier Insassen waren sofort tot, 18 wurden so schwer verletzt, daß die meisten von ihnen im Sterben liegen. Der Autobusführer wurde verhaftet. Er hatte keine Fahrberechtigung, sondern führte „Schwarzfahrten" aus.

Fluchtverdacht besteht

Die Haftentlassung G. C. Lahusens abgelehnt

Bremen, 27. Januar.

Die Justizpressestelle teilt mit: In der Voruntersuchungssache gegen die Gebrüder Lahusen hat die Strafkammer Bremen auf Grund der mündlichen Verhandlungen über den von der Verteidigung gestellten Antrag auf Haftentlassung des angeschuldigten G. C. Lahusen entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft beschlossen, den Haftbefehl aufrecht zu erhalten. Das Gericht hat den Verdacht, daß der Angeschuldigte Carl Lahusen in der Absicht der Gläubigerbenachteiligung gehandelt hat (Konkursverbrechen), nicht als dringend erachtet, ihn dagegen hinsichtlich der Vergehen nach Paragraph 240, Ziffer 3 der Konkursordnung, 312 und 314 Ziffer 1 des HGB. und 263 StGB. bejaht, fernerhin Fluchtverdacht auch bei Stellung der von dritter Seite angebotenen Sicherheit sowie Verdunkelungsgefahr als fortbestehend angesehen.

Räuber flüchtet aufs Dach

Berlin, 27. Januar.

Der Wächter eines Pelzwarengeschäftes in der Leipziger Straße überraschte heute früh zwei Männer, die sich an dem Schaufenster des Geschäfts zu schaffen machten. Nachdem er die beiden verjagt hatte, machte er sich auf die Suche nach einem Polizeibeamten. Als beide zu dem Geschäft zurückkehrten, sahen sie, daß die Einbrecher trotz des Schutzgitters die Scheibe zertrümmert hatten und gerade dabei waren, einen Persianermantel im Werte von 1500 Reichsmark herauszulangen. Die beiden Einbrecher flüchteten. Einem von ihnen gelang es, von dem Wächter verfolgt, mit der Beute auf das Dach zu flüchten und zu entkommen, während der andere von dem Polizeibeamten nach langer Jagd gefaßt werden konnte.

Ein dreister Raubüberfall

Flensburg, 27. Januar.

Im Vorraum der hiesigen städtischen Spar- und Leihkasse wurde ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Ein Lehrling einer hiesigen Bäckerei wollte einen Geldbetrag von 700 Reichsmark bei der Sparkasse einzahlen. Im Vorraum schleuderte ihm ein Unbekannter eine Hand voll Pfeffer in die Augen. Im selben Augenblick entriß ihm der Täter die Geldtasche und flüchtete. Ein Diplomingenieur holte den Räuber ein. Er entpuppte sich als ein Flensburger Friseurgehilfe.

Zum Schutz gegen Grippe Erkältungskrankheiten, Mandel-u. Halsentzündungen
Panflavin-PASTILLEN (ACRIDINIUMDERIVAT) BAYER

Beim Nachfüllen von MAGGI's Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch
Es gibt für eine Flasche Nr. 0 ½ Gutschein
Nr. 1 2× ½ -
Nr. 2 3× ½ -
Nr. 3 6× ½ -
MAGGI-Gutscheine!
Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI's Suppen und MAGGI's Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

Berliner Börsensituations-Bericht

Uneinheitliche Kursgestaltung. — Versteifung am Geldmarkt.

Berlin, 27. Januar.

Nachdem schon gestern abend in den Hauptwerten wieder mehrprozentige Erholungen eingetreten waren, als bekannt wurde, daß die deutschen Bonds in Newyork fest lagen, übertrug sich diese Festigkeit auch auf den Beginn des heutigen Verkehrs. Auch heute war das Kaufinteresse zwar nicht übermäßig groß, es fehlte jedoch besonders in den Hauptwerten fast völlig an Angebot, so daß 1—2prozentige Kursbesserungen selbst gegen die gestrigen Höchstkurse keine Seltenheit waren. Die Führung hatten wieder Reichsbankanteile, die hierbei erstmalig seit langer Zeit wieder die Parigrenze überschreiten konnten. Ferner standen die in Berlin gehandelten Auslandswerte (Chade, Svenska, Otawi, Arbed-Bonds usw.) im Vordergrunde des Interesses. Dagegen hatten die übrigen Märkte auffallend ruhiges Geschäft. Bankaktien und Montanpapiere lagen weiter ziemlich vernachlässigt. Es konnten zwar Papiere wie Charlottenburger Wasser, Conti Gummi, RWE., Salzdetfurth, Leonhard Tietz usw. ebenfalls 2—3prozentige Kursgewinne verbuchen, die hierbei getätigten Umsätze standen aber in keinem Verhältnis zu dieser Steigerung. Bemerkenswert schwach tendierten Schultheiß-Aktien, wobei man von Exekutionen sprach. Auch Reichsbahnvorzugsaktien und Bemberg waren niedriger im Handel. Letztere lagen heute fast 5 Prozent unter Aku, nachdem sie gestern mittag noch fast gleich gestanden hatten. Am Anleihemarkt bestand dagegen eher Nachfrage. Im Gegensatz zu den Aktien kann man die bei der gestrigen Effektenversteigerung erzielten Kurse für festverzinsliche Papiere beinahe als Tageskurse ansprechen. Deutsche Anleihen lagen ziemlich ruhig, ebenso hatten Reichsschuldbuchforderungen kaum Veränderungen aufzuweisen.

Im Verlaufe ließ die Umsatztätigkeit auch in den Hauptwerten nach, die Kurse bröckelten allgemein etwas ab. Am Anlagemarkt erhielt sich jedoch eher Nachfrage. Besonders Industrieobligationen waren gesucht. Der Geldmarkt war heute etwas versteift, da der Ultimo etwas stärker in Erscheinung tritt. Tagesgeld war in der untersten Grenze nicht unter 7⅞ Prozent zu haben. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Auch heute nachmittag konnten die Kurse nach den Rückgängen des Mittagsverkehrs, die in der Hauptsache immer mit Gewinnsicherungen der Spekulation zusammenhängen dürften, wieder anziehen, doch blieb das Geschäft äußerst kein, und die Höchstkurse des Vormittags wurden nicht wieder erreicht. Trotz der oft mehrprozentigen Schwankungen blieb die Grundstimmung aber immer freundlich, da sich auf ermäßigter Basis regelmäßig neues Kaufinteresse zeigte.

Am rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

machte die im Verlauf des Dienstag-Nachmittagsverkehrs eingetretene leichte Abschwächung wieder einer festeren Tendenz Platz, so daß die Vortagshöchstkurse fast durchweg wieder erreicht werden konnten. Das Geschäft war etwas lebhafter und erstreckte sich im hiesigen Revier auf die Berliner Spitzenwerte und einige Montanpapiere, namentlich auf Mannesmann, Rheinstahl, Gelsenkirchen und Hösch-Köln-Neuessen. Der Kuxenmarkt lag ziemlich geschäftslos, dagegen waren die Umsätze in Wintershall ziemlich bedeutend. Burbach waren angeboten und 3 Prozent schwächer. Von den übrigen Kaliwerten blieben Aschersleben und Westeregeln behauptet, während Salzdetfurth etwas anziehen konnten. Am Markt für festverzinsliche Werte waren Industrieanleihen verlangt. Pfandbriefe still und ziemlich unverändert.

Amtliche Devisenkurse

Berlin, den 27. Januar 1932

Für drahtlose Auszahlungen		Disk.	27. Januar Geld	27. Januar Brief	26. Januar Geld	26. Januar Brief	Münz-Parität
Buenos Aires	1 Pap. Pes.	8	1.043	1.047	1.043	1.047	1.78
London	**1 Pfund**	6	14.51	14.55	14.53	14.57	20.43
Newyork	Dollar	3½	4.209	4.217	4.209	4.217	4.198
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.254	0.256	0.254	0.256	1.36
Amsterdam	100 Gulden	3	169.58	169.92	169.48	169.82	168.74
Brüssel	100 Belga	3½	58.69	58.81	58.69	58.81	58.30
Budapest	100 Pengö	7	56.94	57.06	56.94	57.06	73.47
Danzig	100 Gulden	5	82.07	82.23	82.12	82.28	81.72
Helsingfors	100 f. M.	8	6.354	6.366	6.344	6.356	10.57
Italien	100 Lire	7	21.08	21.12	21.08	21.12	22.09
Jugoslawien	100 Dinar	7½	7.463	7.477	7.463	7.477	81.00
Kopenhagen	100 Kronen	6	79.97	80.13	80.02	80.18	112.50
Oslo	100 Kronen	6	78.82	78.98	78.92	79.08	112.50
Paris	100 Franken	2½	16.57	16.61	16.56	16.60	16.44
Prag	100 Kronen	6	12.455	12.485	12.465	12.485	85.06
Schweiz	100 Franken	2	82.10	82.26	82.10	82.26	81.00
Spanien	100 Pes.	6½	35.36	35.44	35.36	35.44	81.00
Stockholm	100 Kronen	6	81.12	80.28	81.12	81.28	112.00
Wien	100 Schilling	8	49.95	50.05	49.95	50.05	53.83

Reichsbank-Diskont 7%, Lombardsatz 8%

Neue Kreditquellen für den Hypothekenmarkt

Während die Hauptgeldgeber des Hypothekenmarktes, die Hypothekenbanken und Versicherungsgesellschaften, genötigt sind, an der Ausleihungssperre festzuhalten, wobei bei den Hypothekenbanken die Beeinflussung der Liquidität durch Zinsausfälle in Betracht zu ziehen ist, haben sich für den Hypothekenmarkt — wenn vorerst auch nur in bescheidenem Umfange, zwei neue Kreditquellen geöffnet: das Ausland und das Privatpublikum. Nach dem Stillhalteabkommen kann von den ungesicherten Valutakrediten ein Teil in Reichsmark zurückgefordert werden, wenn der ausländische Gläubiger die Verpflichtung übernimmt, den Erlös in Deutschland auf fünf Jahre entweder in Hypothekarkrediten und Grundbesitz oder in Wertpapieren anzulegen. Auch das Privatpublikum tritt am Hypothekenmarkt mit Kapitalangeboten hervor, wobei die Mittel aus der Rückzahlung von Aufwertungshypotheken eine Rolle spielen. Es zeigt sich dabei als Wirkung der Notverordnung bzw. des Zinsabbaues die Erscheinung, daß neue Hypotheken nur mit einem Zinssatz von 6 Prozent eingetragen werden, weil sonst die Gläubiger mit einer vorzeitigen Kündigung seitens des Schuldners rechnen müssen. Natürlich ist die effektive Verzinsung wesentlich höher, sie beträgt noch immer nur wenig unter 10 Prozent. Man hilft sich dabei damit, daß die Auszahlung auf 90 bis 92 Prozent gestellt wird, außerdem ist zumeist die Laufzeit der neuen Hypotheken gegenüber der bisherigen normalen Laufzeit von fünf Jahren auf drei Jahre herabgesetzt worden. Auf die Entwicklung des Grundstücks- und besonders des Hypothekenmarktes dürften die Vereinbarungen, die über die Verzinsung der Bankeinlagen getroffen sind, aller Voraussicht nach von erheblicher Bedeutung werden. Die Gewährung von Maximalzinsen: bis zu 25 000 Reichsmark 5 Prozent, darüber hinaus 6½ Prozent, die von den Großbanken gezahlt werden sollen, bedeutet eine erhebliche Minderung des Einkommens derjenigen Personen, die den Standpunkt vertreten haben, daß sie augenblicklich bei der Ausleihung ihrer Kapitalien als Bankeinlagen, sofern diese erstklassigen Banken zur Verfügung gestellt wurden, immerhin eine sehr günstige Kapitalsanlage ohne irgendwelche Risiken zur Verfügung hatten. Wenn nach Ablauf der kurzen Fristen die Berechnungen über die verminderten Kapitalerträge gemacht werden dürften, wird es sich zeigen, daß der Kapitalleiher sich nach einer anderen Anlage umsehen wird. Die voraussichtliche Entwicklung wird von Fachleuten folgendermaßen geschildert: Je größer die Kurssteigerung der Pfandbriefe sein wird, umso geringer wird der Anreiz zu ihrem Erwerb werden, so daß von diesen beiden Punkten aus sich zweifellos gewisse Chancen für ein verstärktes Kapitalangebot auf dem Hypotheken- und Rentenhausmarkt ergeben werden. Derjenige, der nicht in der Lage ist, sein Kapital nur mit 5 bzw. 6½ Prozent verzinsen zu lassen, anderseits aber reines Sparkapital besitzt, wird sich unbedingt nach einer anderen Anlage umsehen.

Die Auslandsbörsen

Newyork: schwach

Newyork, 27. Januar.

Die Tendenz in Wallstreet war heute als schwach zu bezeichnen. Die Umsatztätigkeit hält sich nach wie vor in engen Grenzen. Die Kurse gingen nach der Eröffnung um 1 bis 3 Dollar unter den gestrigen Stand. In den Nachmittagsstunden bröckelten sie zeitweilig weiter ab, und die Schlußkurse lagen schließlich nach einigen Schwankungen 1 bis 3 Dollar unter gestern. Die Börse schloß matt.

Deutsche Industrieobligationen und Anleihen in Newyork

	11. Juli	27. Jan	26. Jan
5½% Commerzbank 1937	77½	41	42
6% Deutsche Bank und Diskonto-Ges. 1932	95½	69¾	
6½% Hapag 1940	84	35 - 45	35—45
6½% Nordd. Lloyd 1947	71	30¼	30⅜
6% Gelsenkirchen 1934	84⅛	37½	35⅛
7% Rheinelbe Union ohne Opt. 1946	80	35	35
6% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1955	75	40	39
6% Rhein.-Westf. Elektr.-Werke 1950	96⅜	—	—
6% Rhein.-Westf. mit Option 1953	77¼	40	39¼
7% Hugo Stinnes 1946	63	27	25⅜
7½% Leonhard Tietz A.G. ohne Opt. 1946	83	—	—
6% Ver. Elektr.-Werke Westf. 1953	65¼	22⅞	23½
6% Rhein.-Westf. Wasserwerke 1953	—	—	25
5½% Ver. Stahl Serie A. o. Opt. 1951	69	28	28⅝
6% Karstadt 1943	75	32½	35
6½% Ruhrgas 1953	50	23¼	23
7% Deutsche Reparations-Anleihe (Dawes-Anl.) 1949	95⅝	61⅞	63
6½% Preuß. Staatsanleihe 1951	73⅜	33⅜	34½
5½% Deutsche Reichsanleihe (Young) 1965	68⅜	36¼	37½

Die übrigen Auslandsbörsen

London: Unregelmäßig, aber meist fester.
Amsterdam: Im Verlaufe schwächer.
Paris: Schwach.
Brüssel: Nicht einheitlich und schwankend.
Mailand: Uneinheitlich.
Zürich: Eher schwächer.
Wien: Ueberwiegend rückgängig.

Diskonthoffnungen in London

Die freudige Stimmung der City über die angekündigte Rückzahlung der restlichen 30 Millionen Pfund des im August vorigen Jahres gewährten franko-amerikanischen Kredits aus den Devisenbeständen des Bankinstituts wie überhaupt die Flüssigkeit des englischen Geldmarktes haben in London die Erwartungen auf eine Senkung der Diskontrate am heutigen Donnerstag außerordentlich verstärkt. Man spricht davon schon wie von einer unumstößlichen Tatsache. Wenn auch zweifellos eine starke Entspannung am Devisenmarkt eingetreten ist und für das Pfund Sterling keine akute Gefahr besteht, ist kaum anzunehmen, daß die Bank von England von ihrer außerordentlich vorsichtigen Diskontpolitik abgehen wird. Es ist zwar möglich, daß man den drängenden Wünschen der Londoner City nachgeben und tatsächlich jetzt die Bankrate erniedrigen wird. Aber es ist kaum anzunehmen, daß diese Senkung über ½ Prozent hinausgehen wird, oder daß man überhaupt bis in die Mitte des Sommers hinein an eine stärkere Senkung des Diskonts — etwa unter 5 Prozent — denkt. Es hat den Anschein, daß man einen Zustand schaffen will, bei dem sich die Rückwanderung englischer Kapitalien mit der endgültigen Liquidierung der in London noch verbliebenen französischen Guthaben die Waage hält.

Auswanderung von deutschen Textilbetrieben

Die Auswanderung deutscher Fabriken scheint besonders bei Betrieben der deutschen Textilindustrie ein größeres Ausmaß annehmen zu wollen, da hier vielleicht die Augenblicks-Aussichten in England am größten und in Deutschland am ungünstigsten sind. Am alarmierendsten ist in dieser Hinsicht wohl die Nachricht, daß der größte Teil des Maschinenparks der kürzlich geschlossenen Kunstseidenfabrik Hölkenseide G.m.b.H. in Wuppertal-Barmen, die zu 50 Prozent den I. G. Farben und der Bemberg-Gesellschaft gehört, an die British Bemberg Ltd. verkauft wurde, die eine Erweiterung ihrer Riesenanlage in Doncaster plant. Während also die deutsche Kunstseidenindustrie unter dem Druck der Krisis gezwungen ist, eine wichtige Position aufzugeben, spielt sie gleichzeitig der englischen Industrie die Waffen für den internationalen Konkurrenzkampf in die Hände. Die Wirkwarenwerke Helfferich haben eine englische Filiale gegründet, an der der englische Kunstseidenkonzern Courtaulds maßgebend beteiligt ist. Weiter sollen die jetzt insolvent gewordenen Strumpfwarenwerke Plaschke, die in Sachsen über modern eingerichtete Anlagen verfügen, ebenso wie Hölkenseide einen großen Teil ihrer Maschinen geschlossen nach England verkaufen. Es ist nur ein schwacher Trost für die deutsche Textilindustrie, daß neben der deutschen „Auswanderung" nach England ähnliche Projekte von holländischer und französischer Seite ausgehen.

Quer durch die Wirtschaft

Am 29. Januar beginnen beim **Westdeutschen Zementverband in Bochum** die entscheidenden Beratungen über die Erneuerung des Verbandes. Da das Provisorium am Sonntag, dem 31. Januar, abläuft, soll nötigenfalls auch am Sonntag verhandelt werden.

*

Die Betriebe der **Henschel & Sohn AG. in Kassel** werden am 1. April in vermindertem Umfang ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

*

Der **amerikanische Stahltrust** beschloß die Senkung der Vierteljahresdividende von 100 auf 50 Cents. Die Herabsetzung wurde wegen der ungewissen Aussichten für notwendig erachtet.

*

Die Generalversammlung der **Bamag-Meguin AG. in Berlin** genehmigte den Abschluß für 1930/31, der nach Verrechnung des Gewinn-Vortrages aus 1929 einen Verlust von 2 064 336 Reichsmark ergibt. Dieser Verlust wird durch Heranziehung des gesetzlichen Reservefonds von 400 000 Reichsmark gedeckt und der verbleibende Rest von 1 664 336 Reichsmark auf neue Rechnung vorgetragen.

*

Die Hauptversammlung der **Diskontvereinigung des kreditgebenden Einzelhandels** hat jetzt die angekündigte Liquidation des Unternehmens beschlossen. Die Zahl der Genossen ist innerhalb des vergangenen Jahres von 287 auf 105 zurückgegangen und die Umsätze sind von 20,5 Millionen auf etwa 6 Millionen Reichsmark gesunken. Die Hauptversammlung hat in der Auflösung den einzigen Ausweg erblickt.

Eisen- und Hüttenwerke A.-G. in Bochum

Kapitalherabsetzung durch Aktieneinziehung — Die Aussichten

Eine außerordentliche Hauptversammlung der zur Gruppe der Bergbau AG. Lothringen gehörenden Gesellschaft erteilte ohne jede Erörterung und einstimmig gestern die nachträgliche Genehmigung des im Jahre 1930 erfolgten Rückkaufs von nominell 1,5 Millionen Reichsmark eigener Aktien, die von der Bergbau AG. Lothringen zur Verfügung gestellt worden waren. Der erzielte Buchgewinn von 1,155 Millionen Reichsmark ist zur teilweisen Deckung des Verlustes aus 1930 verwendet worden. Rein rechnerisch ergibt sich demnach, daß der Verlust im Geschäftsjahr 1930 höher war als der mit einer Million Reichsmark ausgewiesene. Er dürfte etwa 2,15 Millionen Reichsmark betragen haben. Der für 1930 ausgewiesene Gesamtverlust belief sich auf 2,88 Millionen Reichsmark. Weiter wurde einstimmig die Herabsetzung des Grundkapitals um 1,5 Millionen Reichsmark auf 13,5 Millionen Reichsmark durch Einziehung der zurückgekauften Aktien genehmigt.

Ueber die Geschäftslage wurde vom Vorstand mitgeteilt, daß die Gesellschaft in den ersten sieben Monaten des Geschäftsjahres 1931 noch gut beschäftigt gewesen sei. Bis dahin hätten sich die Verhältnisse gegenüber dem Vorjahr sogar gebessert gehabt, wenn auch der Auslandsabsatz nachgelassen hatte und die erzielten Preise unbefriedigend waren. Nach den Julereignissen sei jedoch eine stärkere Absatzschrumpfung eingetreten, die sich bis in die letzte Zeit fortgesetzt habe. Außerdem seien bei den Außenständen und durch die Entwertung des englischen Pfundes und der nordischen Währungen Verluste entstanden. Trotzdem werde das Jahresergebnis voraussichtlich nicht ungünstiger sein als das im Jahre 1930, wobei allerdings zu berücksichtigen sei, daß sich 1930 der Verlust verringert habe durch den Kursgewinn aus der Einziehung eigener Aktien, sowie durch Heranziehung des Reservefonds und eines Gewinns aus einem inzwischen aufgehobenen Gemeinschaftsvertrag. Die Ausgaben hätten weiter gesenkt werden können.

Der Vorstand der Industrie- und Handelskammer Bochum

Wie wir erfahren, wurde in der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum am 25. Januar auch die satzungsgemäße Neuwahl des Vorstandes vorgenommen. Wiedergewählt wurden Oberbergrat a. D. von Velsen (Herne) zum ersten Vorsitzenden, Kommerzienrat von Oerdingen (Gelsenkirchen) zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden und Geheimer Kommerzienrat Carl Ernst Korte (Bochum) zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden. Herr Kaufmann Wilhelm Albring (Herne) wurde zum dritten stellvertretenden Vorsitzenden neu in den Vorstand gewählt. — In der gleichen Sitzung berichtete übrigens noch der zweite Syndikus Dr. Trainer über Fragen des Finanzausgleichs, wobei er u. a. betonte, daß nur durch eine Verkoppelung der Gewerbesteuerhöhe mit der Höhe einer Wohnraumsteuer die Ausgabenwirtschaft der Gemeinden in einem der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit entsprechenden Ausmaß gehalten werden könne.

Berliner Produktenbericht

Berlin, 27. Januar 1932

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm

	heute	vorige		heute	vorige
Weizen märk.	234—236	232 234	Futtererbsen	15 0 17 0	15 0 17 0
Roggen märk.	197—199	197—199	Peluschken	16 0 18 0	16 0 18 0
NeueWintergerste	158—168	158—168	Ackerbohnen	14 0 16 0	14 0 16 0
Hafer m rk.	139—147	139—147	Wicken	16 0 19 0	16 0 19 0
Weizenmehl	28.2-32.0	28.0-31.7	Blaue Lupinen	10 0 12 0	10 0 12 0
Roggenmehl 70%	27.2-29.5	27.2-29.5	Gelbe Lupinen	14 5 16 0	14 5 16 0
60%	—.—	—.—	Seradella neue	23 0 29.0	23 0 29.0
Weizenkleie	9.6-10.0	9.6 10 0	Rapskuchen	—.—	—.—
Roggenkleie	9.6-10.0	9.6-10.0	Leinkuchen	11.7-11 8	11.7-11 8
Viktoriaerbsen	21.0-27.5	21.0-27.5	Trocken-Schnitzel	6 60-6.70	6.60-6.70
Kleine Erbsen	21 0 23 5	21 0 23.5	Kartoffelflocken	12.5 12.6	12 4 12.5

Berliner Metallnotierungen

Berlin, den 27. Januar 1932

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung für je 100 Kilogramm)

	27. Januar	26. Januar
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	70.50	70.50
Standard-Blei per	—	—
Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken	160.00	160.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	164.00	164.00
Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99%	—	—
Reinnickel, 98-99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	50.00—52.00	50.00—52.00
Silber, 1 Kilogramm, ca. 1000 Feinheit	41.75—45.00	41.75—45.00
Gold, 10 Gramm	—	—
Altplatin per Gramm (Abfälle) Circapreis	—	—
Techn. reines Platin per Gramm. Detailpreis	—	—

Westfalen und Rheinprovinz

Mißglückter Straßenraub

Halverde, 27. Januar. Am Montag wurde auf der Landstraße Hopsten—Halverde auf einen Landwirt aus Halverde ein Raubüberfall versucht. Der Landwirt befand sich mit einem Fahrrad auf dem Heimweg, als plötzlich zwei Schüsse auf ihn abgegeben wurden. Die erste Kugel verletzte das linke Bein, die zweite durchschlug Mantel und Schlauch des Fahrrades. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es dem Ueberfallenen, der noch eine Strecke Weges von zwei Wegelagerern verfolgt wurde, zu entkommen. Ein dritter Schuß, der noch auf ihn abgegeben wurde, ging fehl. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Afabund fordert Planwirtschaft

Wuppertal, 27. Januar. Die Bezirke Rheinland-Westfalen und Lippe des Afabundes traten in Wuppertal zu einer Tagung zusammen. Reichstagsabgeordneter Aufhäuser kam nach einer Auseinandersetzung mit der Weltwirtschaftskrise und dem Faschismus auf die Arbeit der Regierung Brüning zu sprechen und kündigte an, daß der Regierung schon in der nächsten Zeit die Rechnung vorgelegt werde, da das Ziel der Preissenkungsaktion nicht erreicht sei. Der Afabund werde nicht zögern, die Konsequenzen aus dieser Tatsache zu ziehen. Schon in den nächsten Wochen würde eine Fühlungnahme der freien Gewerkschaften mit anderen Verbänden zu erwarten sein. Es sei daran gedacht, die Verhältnisse bei den Banken, den Kartellen und dem Bergbau zu untersuchen. Ohne die Mithilfe des Reiches, die den Kreditstrom in volkswirtschaftlich gerechtfertigte Bahnen zu lenken habe, werde nichts zu erreichen sein. Ziel dieser Aktion sei die Einleitung einer umfassenden Planwirtschaft. Zum Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der in scharfer Form gegen die vierte Notverordnung vom 8. Dezember 1931 Stellung genommen wird.

Albertus-Magnus-Feier in Köln

Köln, 27. Januar. Anläßlich der Heiligsprechung Albertus des Großen begehen die Kölner Katholiken am 29., 30. und 31. Januar eine Gedenkfeier, die am 28. um 9 Uhr mit einem feierlichen Pontifikalamt, das Weihbischof Dr. Hammels zelebriert, eröffnet wird. Am Samstag morgen ist von 7 bis 8 Uhr feierliches Glockengeläut in allen Kirchen Kölns. Um 8.15 Uhr setzt sich von der Andreaskirche, in der sich die Reliquien des Heiligen befinden, eine Prozession zum Dom in Bewegung, um die Gebeine in einem kostbaren Schrein dorthin zu bringen. Nach dem Pontifikalamt wird der Schrein in der Vierung des Doms aufgestellt, wo er den ganzen Tag über zur Verehrung ausgestellt bleibt. Die Prozession wird an der Stelle des ehemaligen Dominikanerklosters vorbeiziehen, wo Albertus Magnus lebte und wirkte und 1280 starb. Um 17.30 Uhr wird in Anwesenheit der Bischöfe von Aachen und Trier Kardinal Schulte eine feierliche Vesper zu Ehren des Heiligen abhalten.

Kleine Provinz-Rundschau

Neuer Polizeipräsident in Recklinghausen. Am Mittwoch wurde in Recklinghausen die Amtseinführung des neuen Polizeipräsidenten Wündisch vorgenommen.

Der Antrag von Mülheim (Ruhr) auf Staatsbeihilfe. Zu dem Antrag der Stadt Mülheim auf Staatsbeihilfe beim preußischen Staatsministerium wird mitgeteilt, daß der Bescheid der Staatsregierung dahin lautete, daß das Gesuch der Stadt Mülheim auf Beihilfe nur für den Monat Januar keine Berücksichtigung finden könne, weil die sehr beschränkten Reichs- und Staatsmittel für noch dringendere Anträge in Anspruch genommen seien. Die Verhandlungen über den Antrag werden aber wieder aufgenommen werden.

Sauerländer Marmorvorkommen werden aufgeschlossen

Die Bedeutung der Mutungen

Wie wir bereits mitteilten, hat die Gewerkschaft Friedrich I., zum Thyssen-Konzern gehörig, ein Urteil dahingehend erwirkt, daß die Steinbruchbesitzer im sauerländischen Kalksteingebiet die seit etwa hundert Jahren betriebenen Mutungen nach Marmor zur Aufschließung der Vorkommen bringen müssen. Ueber den bisher in sauerländischen Brüchen gewonnenen Marmor erhalten wir von gut unterrichteter Seite folgenden Bericht:

Amerika hat ein neues Hochhaus erhalten. Es ist das höchste der Welt. Das Gebäude Empire-State in Newyork, 5. Avenue 34, ist bemerkenswerterweise an den Wänden und Treppen ausschließlich mit deutschem Marmor aus den Marmorbrüchen im Sauerland und im Nassauischen bekleidet. Die deutschen Lieferungen bestanden nicht aus fertigen Marmorarbeiten, sondern aus Rohblöcken, die nach den Vereinigten Staaten exportiert wurden. Bei der besonderen Eigenart der Deutschen, Erzeugnisse des Auslandes zu bevorzugen, hielt es schwer, dem sauerländischen Marmor Ansehen zu verschaffen. (Auch beim Bochumer Rathausbau wurde kein sauerländischer Marmor verwendet.) Mit dem Begriff „Marmor" verband sich früher die allgemeine Meinung, daß solcher in Deutschland überhaupt nicht existiere, und um deutschen Sorten die Möglichkeit des Absatzes zu verschaffen, gab man diesen die schönsten ausländischen Phantasienamen.

Im Sauerland wurden die ersten Versuche, Brüche zu erschließen, in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts gemacht, man richtete in der Nähe der ersten Brüche in Alme bei Brilon sogar einen kleinen Fabrikationsbetrieb ein. Zu größerer und systematischer Gewinnung ging man anfangs der 70er Jahre über, nachdem eine große Aktiengesellschaft, die Westfälischen Marmorwerke, gegründet wurde. Da ein für damalige Verhältnisse großes Aktienkapital von 2,5 Millionen Mark zur Verfügung stand, baute man in Allagen zwei große Fabrikationswerkstätten. Die Firma hatte aber keinen Erfolg, man übernahm große Lieferungen, wofür das erst in der Aufschließung gewonnene Material nicht ausreichte und zum Teil qualitativ nicht genügte. Kurz nach der Jahrhundertwende hatte man die ersten größeren Erfolge mit einem Stein, der aus der Brilloner Gegend stammt und eine gewisse Aehnlichkeit mit dem wertvollen italienischen Porter hatte. Dieser Marmor, wegen seiner goldfarbigen Aederung bei tiefschwarzem Grund „Goldader" genannt, fand bald Anerkennung in weiten Kreisen, und man bevorzugte das Material besonders für schwere, wuchtige Massivarbeiten wie Säulen, Treppen, Balusters, Taufsteine usw. Wir finden in Deutschland eine ganze Reihe repräsentativer Regierungsgebäude, in denen Goldader-Marmor Verwendung fand, so in Berlin, Düsseldorf und Münster. Auch viele Kirchen erhielten aus diesem Stein einen würdigen Schmuck, so z. B. auch eine Kirche in Beirut. In den letzten Jahren konnten bedeutende Mengen davon nach Amerika exportiert werden. In der Nähe von Grevenbrück wird an verschiedenen Stellen farbenprächtiges Gestein gebrochen.

Es ist zwar bedauerlich, daß die edlen Stoffe, die unsere Heimat birgt, noch viel zu wenig bekannt sind und man auch heute noch viel zu viel ausländischen Marmor verwendet. Es bedarf einer intensiven Aufklärung der Oeffentlichkeit, damit zum Besten der deutschen Wirtschaft tunlichst nur deutsches Gestein verwendet wird.

Heuser K. o.-Sieger in Amerika

Pietro Corri in drei Runden geschlagen

Newyork, 27. Januar.

Der Bonner Halbschwergewichtsboxer Adolf Heuser stand drei Tage nach seinem schnellen Siege über den wenig bekannten Amerikaner Ferrente am Dienstag abend in Portland (Maine) dem wesentlich bekannteren Italo-Amerikaner Pietro Corri gegenüber. Corri, der auch für Weltmeister Max Schmeling und für Hein Müller in USA. als Prüfstein herangezogen wurde, war dem viel schnelleren Deutschen von Beginn an im Nachteil. Heuser diktierte schon in der ersten Runde den Kampf und war in der zweiten Runde sogar ganz klar überlegen. In der dritten Runde vermochte Corri den Schlagserien nicht mehr zu widerstehen und mußte sich auszählen lassen. Der Kampf, den Schmelings nächster Gegner Jack Sharkey leitete, war auf zwölf Runden angesetzt. Heuser scheint sich jetzt akklimatisiert zu haben und mehr und mehr in Form zu kommen. Es war sicherlich ein Fehler, ihm seinerzeit kurz nach seiner Ankunft schon einen Gegner vorzusetzen. Der Bonner dürfte diese Niederlage aber inzwischen restlos wettgemacht haben.

Neusel und Rietdorf in Paris. Nachdem die beiden Berliner Berufsboxer Walter Neusel und Werner Rietdorf am Montag beim Canera-Kampfabend im Pariser Sportpalast dem Publikum vorgestellt wurden, stehen jetzt die ersten Kampfabschlüsse fest. Beide werden am 3. Februar im Wagramsaal in den Ring steigen. Während für den Schwergewichtler Neusel in dem Italiener Dorando Rivara der Gegner feststeht, ist man für Rietdorf noch auf der Suche nach einem geeigneten Partner.

Um den WSV.-Pokal

Die Auslosung der Spiele des Ruhrbezirks um den WSV.-Pokal ergaben folgende Paarungen:

„Arminia" Marten — Rot-Weiß Leithe
Rotthausen — Sieger aus dem Spiel:
„Sportfreunde" Essen — Preußen Gladbeck
Termin der Pokalspiele ist der 28. Februar, des Wiederholungsspiels der 21. Februar.

Vom Turf

Cannes, 27. Januar

1. Rennen: 1. Falko (Davy), 2. Myrrhe II, 3. Fine Orange. Toto: S. 93, Pl. 34, 21.
2. Rennen: 1. Mimizan (du Corail), 2. Whimsey, 3. Reine de Provence. Toto: S. 95, Pl. 29, 52, 32.
3. Rennen: 1. Roseloup (Lescalle), 2. Medaille, 3. Thermidor. Toto: S. 27, Pl. 13, 14.
4. Rennen: 1. Le Ludion (Cervo), 2. Mont Boron, 3. Brulsor. Toto: S. 25, Pl. 17. 22.
5. Rennen: 1. Mirage III (Davaze), 2. Ghilberti, 3. Cap Frik. Toto: S. 22, Pl. 11, 16, 16.

Pau. 28. Januar

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Aigoual — Lougre
2. Rennen: Stall J. Mouillefarine — Soprano
3. Rennen: Vestale III — Dandy II
4. Rennen: The Trail — Le Ravisseur
5. Rennen: Stall F. Chipault — Stall J. Etchepare

„Champion" Dr. Liebrecht

Der Herrenreiter-Verband schließt ihn aus!

Der wenig erfreuliche Fall Dr. Liebrecht—von Herder hat nun seinen Abschluß gefunden. Der Herrenreiter-Verband teilt hierzu folgendes mit:

„Auf Grund einer eingehenden Untersuchung und eines Vorstandsbeschlusses des Verbandes Deutscher Herrenreiter sind die Herren Dr. Liebrecht und Hans von Herder aus dem Verbande ausgeschieden."

Sonntag Entscheidung

DT.-Handball um die Gaumeisterschaft

Nachdem in der Meisterklasse des Emscher-Ruhr-Gaues die beiden Gruppenmeister in Evg. Gesellenverein und Turnklub Wanne ermittelt sind, treffen sich am kommenden Sonntag bereits die beiden Kontrahenten im Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft. Zum Austrag kommt das Spiel in Wanne.

Es muß bei dieser Gelegenheit besonders hervorgehoben werden, daß die Gesellenmannschaft die einzigste in der ersten Gruppe der Meisterklasse ist, die wegen ritterlichen Spielens das von der Gauspielleitung verliehene schwarz-weiße Band bekommt. Auch der Turnklub Wanne ist ohne Platzverweise durch die Serienspiele gekommen.

Rätselraten um den Sieger

Die Frankfurter Sechstage beginnen am Freitagabend

Nach Berlin, Stuttgart, Köln und Dortmund hat in den Tagen vom 29. Januar bis 4. Februar als fünfte deutsche Stadt Frankfurt am Main sein Sechstagerennen während der laufenden Saison. Trotz aller Wirtschaftskrisen und der damit verbundenen Geldknappheit haben gerade die letzten Sechstagerennen in Deutschland einen Publikumserfolg aufzuweisen gehabt, wie man ihn sich bei Saisonbeginn bestimmt nicht gedacht hatte. Den größten Erfolg dürfte wohl das vor vierzehn Tagen beendete Dortmunder Rennen gezeitigt haben. Wenn auch in der Main-Metropole der Radsport nicht so vorherrschend ist wie gerade in Dortmund, so dürfen doch auch hier die Veranstalter mit einem guten Publikumserfolg rechnen, zumal sie alles getan haben, um durch die Verpflichtung eines wirklich erstklassigen Feldes alle Vorbereitungen zu erfüllen.

Nach den üblichen einleitenden Amateur-Wettbewerben, an denen die besten süddeutschen Herrenfahrer beteiligt sind, nehmen um 22 Uhr am Freitag abend folgende zwölf Paare das lange 145-Stunden-Rennen auf:

Piet van Kempen — Braspening (Holland)
Wambst — Broccardo (Frankreich)
Charlier — Deneef (Belgien)
Negrini — Severgnini (Italien)
Goebel — Dinale (Dortmund—Italien)
Schäfer — Manthey (Frankfurt—Berlin)
Schön — Tietz (Wiesbaden—Berlin)
Dülberg — Miethe (Dortmund—Berlin)
Kroll — Maidorn (Berlin—Dresden)
Rausch — Hürtgen (Köln)
Zims — Schorn (Köln)
Becht — Oestreich (Frankfurt)

In diesem Felde findet man eine ganze Reihe Teilnehmer des Dortmunder Sechstagerennens vor und fast ausschließlich die stärksten.

Eine Voraussage ist auch hier fast unmöglich.

Der „fliegende Holländer" Piet van Kempen, der in Dortmund seinen längst erwarteten 20. Sechstagesieg feierte, hat diesmal einen anderen Partner, der aber kaum hinter Pijnenburg zurücksteht. Sein Landsmann Braspening hat mit Pijnenburg das Brüsseler Sechstagerennen gewonnen. Er repräsentiert einen Rennfahrer von allererster Klasse. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß Piet van Kempen abermals zu einem Siege kommt. Der Erfolg wird den Holländern natürlich nicht leicht gemacht. In einer Reihe mit ihnen sind die starken Ausländer Wambst — Broccardo und Charlier — Deneef, sowie die gemischte Mannschaft Goebel — Dinale, die in früheren Jahren sehr erfolgreich zusammengearbeitet hat, und die rein deutschen Mannschaften Schön — Tietz, Dülberg — Miethe und Rausch — Hürtgen zu nennen. Schön wird mit Tietz wahrscheinlich ebenso gefährlich sein wie in Dortmund mit Goebel, wahrscheinlich sogar noch aussichtsreicher, da er sich inzwischen gesundheitlich wieder erholt hat. Wie Dülberg mit dem kleinen Miethe harmonieren wird, läßt sich natürlich nicht sagen. Dagegen trauen wir den Kölnern

Rausch—Hürtgen, die in Dortmund überraschend stark fuhren, eine besondere Leistung zu.

Von den übrigen Bewerbern möchten wir noch Kroll — Maidorn, die in Dortmund die größte Ueberraschung bildeten und lange Zeit in aussichtsreicher Position lagen, ferner Manthey—Schäfer und die Italiener Negrini—Severgnini hervorheben. Die beiden letztgenannten Paare werden zwar für einen Sieg kaum in Frage kommen, aber ebenso wie die gute und neue Kölner Kombination Zims—Schorn für eine Belebung des Rennens sorgen. Die Neulinge Becht—Oestreich werden zufrieden sein, wenn sie die lange Prüfung ganz durchstehen.

Noch immer kein Schnee

Meisterschaftsläufe des SKS. verschoben.

Der Skiklub Sauerland teilt mit: Das Sauerland hat noch immer keinen Schnee. Die für den 29. bis 31. Januar vorgesehene Jubiläumsveranstaltung (Meisterschaft und Staffelläufe) muß um eine Woche verschoben werden. Neuer Termin: 5. bis 7. Februar in Winterberg.

Sollte wider Erwarten noch in dieser Woche genügend Schnee fallen, so daß Sonderzüge am Samstag und Sonntag (30. und 31. Januar) gefahren werden, wird der Verbandsabfahrtslauf für Herren und Damen in Winterberg durchgeführt.

Der Antrag an die Reichsbahn, für die Mitglieder des Skiklubs Sauerland Sonntagsrückfahrkarten bereits Donnerstag und Freitag vor der Meisterschaft auszugeben, ist leider abschlägig beschieden worden. Den Ortsgruppen wird empfohlen, sich mit den benachbarten Ortsgruppen in Verbindung zu setzen, daß die Wettläufer mehrerer Ortsgruppen als Teilnehmer einer Gesellschaftsfahrt ein Drittel Ermäßigung erhalten. Die Reichsbahn schlägt diese Lösung vor.

Eichenkreuz

Bärendorf-Süd — Kyffhäuser-Jugend 12:3. Die Vereine trafen sich zu einem Gesellschaftsspiel. Nach anfänglich gleichwertigen Leistungen, setzte sich die größere Spielerfahrung der Bärendorfer doch durch. Der Sturm zeigte ein gutes Zusammenspiel. Mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters konnten die Bärendorfer als sichere Sieger den Platz verlassen.

Fußballtabellen

1. Bezirksklasse, Gruppe 2:

Vereine	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
LFC. Laer	10	8	1	1	23:16	17:3
Langendreer 04	11	8	1	2	29:15	17:5
Lütgendortmund	10	5	3	2	17:10	13:7
SV. Sodingen	11	5	3	3	21:27	13:9
„Arminia" Marten	11	4	4	3	27:14	12:10
„Rasensport" Herne	10	3	3	4	19:17	9:11
SpSp. Gerthe	11	3	3	5	18:24	9:13
SV. Dorstfeld	12	2	5	5	15:19	9:15
VfB. Gerthe	9	3	2	4	22:18	8:10
„Fortuna" Dortmund	12	0	1	11	14:33	1:23
Gruppe 3:						
Witten 07	13	9	1	3	37:18	19:7
SC. Dahlhausen	13	6	4	3	37:27	16:10
„Preußen" Steele	14	6	4	4	30:29	16:12
Hattinger SV.	12	6	1	5	28:23	13:11
Steele 09	13	6	1	6	26:22	13:13
SV. Byfang	11	4	4	3	20:24	12:10
SVg. Welper	12	5	2	5	31:22	12:12
Henrichshütte	13	3	5	5	24:27	11:15
SV. Kupferdreh	14	4	3	7	25:33	11:17
Witten 92	13	4	2	7	21:36	10:16
Sprockhövel	12	2	3	7	15:32	7:17
Gruppe 4:						
TV. Eickel	11	6	3	2	23:17	15:7
„Union" Günnigfeld	12	6	2	4	23:25	14:10
„Westfalia" Bochum	11	6	1	4	26:18	13:9
Kray 04	13	5	3	5	25:27	13:13
„Preußen" Wanne	11	6	0	5	20:27	12:10
Hüllen 07	10	5	1	4	26:24	11:9
„Rasensport" Bochum	11	4	3	4	21:19	11:11
Wattenscheid 19	11	3	5	3	14:16	11:11
SV. Ehrenfeld	10	5	0	5	14:14	10:10
Wattenscheid 09	10	3	3	4	18:17	9:11
Röhlinghausen	12	1	1	10	10:13	3:21

Turn-Club 1887 siegt

Mannschaftsgerätekampf zwischen TuS. Holsterhausen, Herne-Bödе und Turnklub Bochum 1887

Der Kampf kam in Holsterhausen zum Austrag. Die Veranstaltung, bei der auch die Turnerinnen-Abteilung des TuS. Holsterhausen einige gelungene Sondervorführungen zeigte, war gut besucht. Die Leistungen einiger Turner an den Geräten standen auf beachtlicher Höhe. Der von Anfang bis zum Ende spannend durchgeführte Kampf sah den Turnklub 1887 vom ersten Gerät an schon in Führung, die von den Bochumern dann auch nicht mehr abgegeben wurde. Die bestgelungenste Uebung zeigte Kalthoff (Bochum), der dafür die volle Punktzahl 20 erhielt. Nachstehend das Endresultat: Turnklub Bochum 341 Punkte, TuS. Holsterhausen 332 Punkte, Herne-Bödе 302 Punkte. Die besten Einzelturner waren Kalthoff und Loos vom Turnklub und Gottenbusch TuS. Holsterhausen.

Werks- und Firmensport

Das Spiel „Glückauf" — Gelsenberg mußte beim Stande von 2:0 für „Glückauf" wegen des eintretenden Nebels abgebrochen werden. Das Spiel Bergmannsheil — HSV. 0:2 sah die Mannschaft der HSV. als verdienten Sieger.

HSV. — „Rot-Weiß" Querenburg 9:1. Das Rückspiel gewann der HSV. leicht und verdient. Das hohe Resultat ist auf das Mitwirken einiger dem Verbande nicht angehörender Spieler zurückzuführen. Bei den kommenden Pokalspielen wird die Mannschaft wohl ein anderes Gesicht bekommen, da ja nur Leute, die ausschließlich der Firmensportbewegung angehören, spielen dürfen. Die Begegnung Constantin — Küppersbusch fiel aus.

Jahresversammlung des Turnvereins Bochum 1848, e. V. Der Verein hielt im Schiegelhaus seine von zahlreichen Mitgliedern besuchte Jahresversammlung ab. Der erste Vorsitzende Karl Eisermann erstattete den Jahresbericht über das sehr rege Vereinsleben im verflossenen Jahr, das einen Fortschritt in allen Abteilungen brachte. Ehrend wurde der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder Willi Blendemann, Justizrat Diekamp und Emil Thiemann gedacht. Die Vereinskasse wurde in bester Ordnung befunden. Oberturnwart Heckeroth berichtete über den turnerischen Betrieb im Verein und gab wertvolle Richtlinien für die Arbeit im neuen Jahre. Aus den folgenden Berichten des Fachwarts war zu entnehmen, daß in den einzelnen Abteilungen für Männer, Altersturner, Jugendturner, Turnerinnen, Frauen, Fechter, Schwimmer, Knaben und Mädchen außerordentlich fleißig geübt worden ist und bei allen Veranstaltungen gute Erfolge erzielt worden sind. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt: Karl Eisermann 1. Vorsitzender, Arthur Heckeroth Oberturnwart, Fritz Buhr Volksturnwart, Gustav Kerstein Spielwart, Karl Schunke 1. Schriftwart, Wilhelm Pieper Kassenwart. Gewählt wurden ferner die Vertreter für den am 14. Februar d. J. in Bochum stattfindenden Gauturntag und für den Verband Bochumer Turnvereine. Dann erfolgte noch eine Besprechung über die turnerischen Veranstaltungen in diesem Jahre.

Sprinter auf der Holzbahn



Im Mittelpunkt des Frankfurter Hallensportfestes am vergangenen Sonntag stand der Sprinter-Dreikampf. In allen drei Strecken siegte der Turner Pflug (TSV. Schöneberg). Der Bochumer Jonath, der sich ebenfalls beteiligte, konnte sich nicht durchsetzen, da er sich zu Hallenläufen nicht gut eignet.

Mit und ohne Kritik

Leibesübungen — Staatspolitik

Die enormen Einschränkungen, die in den letzten Jahren gerade auf dem Gebiete der Leibesübungen vom Reich, den Bundesstaaten und den Gemeinden gemacht wurden, haben den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen veranlaßt, eine Eingabe an den Reichsinnenminister Dr. Groener zu richten, in der eine grundsätzliche Umkehr in der bisherigen Einstellung zur Frage der öffentlichen Förderung der Leibesübungen und zugleich eine neue, weitblickende, öffentliche Sportpolitik gefordert wird. Die Eingabe weist auf die jüngste Rede des Innenministers hin, in der dieser selbst sagte, daß es gelingen muß, eine Jugend heranzuziehen, die mit gesundem Geist und starkem Körper Deutschlands Geschicke meistert. Demgegenüber weist der DRA. mit Recht darauf hin, daß man an dem Beispiel der Hunderttausende von jugendlichen Erwerbslosen die unserem Volke drohende Gefahr seelischer und körperlicher Verkümmerung schon jetzt erkennen kann. Der DRA. fordert deshalb Staatspolitik auf weite Sicht auf dem Gebiete der Leibesübungen. Er schlägt dann eine Anzahl von Richtlinien vor, die den Weg weisen, auf dem die vom Reichsinnenminister gestellte Aufgabe, eine Jugend mit gesundem Geist und starkem Körper heranzuziehen, gelöst werden kann. Statt des Abbaues, der mit ganzer Wucht das Schulturnen betrifft, sind eine tägliche Turnstunde an allen Schulen, ein verbindlicher Unterricht in Leibesübungen für die fortbildungsschulpflichtige Jugend und eine verstärkte Förderung des Hochschulsports zur Führerausbildung die geringsten Voraussetzungen. Neben der Schule sind die Vereine und Verbände für Leibesübungen die geeigneten Faktoren, Volkskraft und Volksgemeinschaft durch Leibesübungen zu entwickeln. Darum müssen die Massen der unorganisierten Jugend den Vereinen für Leibesübungen zugeleitet werden, aber nicht etwa durch einen Zwangssport, der Bereitwilligkeit und Freude vernichtet. Reich, Länder und Gemeinden müssen deshalb für die Heranbildung von Lehrkräften, für den Bau einfacher Uebungsstätten — nicht groß angelegter Stadien — für die Beschaffung von Sportgeräten und schließlich für wirkliche Anerkennung und Unterstützung der als gemeinnützig zu betrachtenden Vereine sorgen. Schließlich wird in der Eingabe auch die entscheidende finanzielle Seite erörtert. Der DRA. fordert vom Reich fünf Millionen Mark, von den Ländern zusammen zehn Millionen Mark als unbedingt notwendigen jährlichen Zuschuß. Im Rahmen des Gesamthaushalts ist der Betrag von 15 Millionen Mark ein überaus geringer; er ist sogar verschwindend klein im Verhältnis zu den Riesenbeträgen, die für den sozialen Etat und die äußeren Kriegslasten aufgebracht werden müssen. Bei den letzten Sparmaßnahmen aber sind die öffentlichen Mittel für Leibesübungen überall in unfaßbarer Ausnahmebehandlung am stärksten zusammengestrichen worden, denn gerade dieser Posten wurde nur nach der haushaltstechnischen Lage und nicht nach seiner Wichtigkeit für das Volk und die Volksgesundheit behandelt. Auch hier ist eine vollkommene Umkehr der bisherigen Haltung der Regierungen und Behörden notwendig, denn nur dann kann der auch vom Reichsinnenminister anerkannte Umschwung auf dem Gebiete der Erziehung der ganzen Jugend herbeigeführt werden und es gelingen, die Jugend heranzuziehen, die Deutschland in schweren Stunden braucht.

Amateurgesetz muß der Zeit angepaßt werden

Die Ruderer sind mit Recht stolz auf die strengste Wahrung ihrer Amateurbestimmungen, doch muß man sich oft fragen, ob es gut tut, bei Vorkommnissen illegaler Art die Umwelt über den Ausfall des Schiedsrichterspruches in Unkenntnis zu halten. Schweigen kann einerseits auf taktischen Erwägungen beruhen, anderseits aber auch auf falschen Voraussetzungen oder gar auf Schwäche. Wie von maßgebender Stelle immer wieder mit besonderer Betonung auf die Innehaltung des Amateurgesetzes hingewiesen wird, so dürfte diese auch wohl nicht davor zurückzuschrecken brauchen, rennen gesetzliche Verstöße vor das Forum der Oeffentlichkeit zu bringen, zumal dadurch allen Gerüchten die Spitze abgebrochen wird. Namentlich die Vereine, die Träger der großen Verbandsgemeinschaften, haben wohl ein Recht darauf, zu erfahren, wie das Dekret lautet, das über Personen gefällt wird, die mit dem Amateurgesetz in Konflikt geraten sind.

Am Vorabend des Olympias in Amerika ist aus begreiflichen Gründen der Ruf nach den Siegern von 1928, Müller — Moeschter, laut geworden, zumal es mit der Auslese an olympischen Rudermannschaften nicht allzu reichlich bestellt ist. Doch man tastete im Dunkeln und sah sich vor einem Vorhang, den aus irgendwelchen Gründen niemand lüften wollte. Was Wunder, wenn die große Glocke gerührt wurde, um aus dem Walde des Schweigens herauszufinden. Heute weiß man nun endlich, daß dem Olympioniken Moeschter im August das Startrecht abgesprochen wurde, weil er in einer Zeit persönlicher Not gegen Spesenentgelt lehramtlich tätig war. Damit dürfte die Polemik über die Wiederkehr des siegreichen Olympia-Zweiers endgültig geschlossen sein, denn die Buchstaben des Gesetzes haben ihr Urteil gesprochen. —

Ein Berliner Blatt fragt mit Recht, ob man in einer Zeit, die wegen ihrer schwerwiegenden Auswirkung auf die Lebenshaltung eines ganzen Volkes als höhere Macht anerkannt werden muß, nicht Ausnahmebestimmungen, Notverordnungen sagt man wohl, im Sport treffen kann, die der Lebenslage so vieler sportfreudiger Menschen bis zu einem gewissen Grade Rechnung tragen. Keine Verallgemeinerung, keine Verflachung der Amateurparagraphen, aber natürlich auch keine bürokratische Anwendung der augenblicklichen Grundsätze.

Polizei warnt Fußballspieler

Ein sehr interessanter Vorfall hat sich in der holländischen Kleinstadt Meppel zugetragen. Hier sollte ein Lokalspiel stattfinden, es handelte sich dabei um ein Fußballspiel der zweiten Klasse. Das Spiel hatte entscheidenden Charakter und man erwartete einen harten Kampf.

Nun erschien kurz vor Beginn des Kampfes ein Polizeioffizier auf dem Platz, stellte sich vor die 22 Spieler und hielt eine kleine Ansprache, in der er sie davor warnte, die ihnen gesteckten Grenzen der Fairneß zu überschreiten, da er bei irgendeinem Vergehen gegen die Gesundheit anderer unnachsichtlich eingreifen würde. Von Staats wegen.

Der Polizeioffizier wird zweifellos eine viel gewichtigere Persönlichkeit gewesen sein als der Schiedsrichter und ein Funktionär des Verbandes. Denn wenn auch bei diesen Fußballspielern, die es mit der Fairneß nicht so genau nehmen, der Respekt vor der eigenen Obrigkeit nicht so groß ist — der Respekt vor der Polizei als der staatlichen Obrigkeit steckt in jedem. Und deswegen ist anzunehmen, daß die Maßnahme des Polizeioffiziers ihre Wirkung getan hat.

Aus den Bochumer Parteien und Vereinen

Deutschnationale Volkspartei. Die Bezirksgruppe Bochum-Steinkuhl der Deutschnationalen Volkspartei erledigte in einer am Samstag abgehaltenen gut besuchten Mitgliederversammlung unter der Leitung ihres Vorsitzenden Dietrich zunächst einige organisatorische Fragen. Anschließend hielt der Führer des Deutschnationalen Kampfrings, Dr. Barden (Bochum), einen Vortrag über die politische Lage, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. An die Erledigung der Tagesordnung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an. — Die Mitglieder der Bezirksgruppe Altenbochum der DNVP. kamen am Sonntag vormittag zu einer Mitgliederversammlung zusammen. Dr. Barden hielt einen Vortrag über das Thema: „Mit Hugenberg zur Freiheit". An seine Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Es wurde beschlossen, im Februar eine öffentliche Versammlung zu veranstalten.

Aus katholischen Vereinen. Zu einer Feierstunde hatte die Schülergruppe des Kreuzbundes der Propsteipfarrei am Sonntag in die Bürgergesellschaft eingeladen, zu der sich die Eltern der Kinder zahlreich eingefunden hatten. Vikar Nölle sprach das Grußwort. Er erläuterte dann das Zielstreben der Jugendarbeit im Kreuzbund. Die kürzlich gegründete Musikschar spielte prächtige Weisen. Zwischendurch ergriff Propstdechant Dr. Fröhling das Wort über die Erziehung der Kinder, besonders in der Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion. Bühnenstücke machten viel Freude. Ein lustiges Stückchen beendete die in allen Teilen gut verlaufene Feier. — Die Jugendgruppen der Constantia, Jungmännerring und Jungconstantia, hielten ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die vom Leiter Ph. van den Hövel eröffnet und geleitet wurde. Der Geschäftsbericht zeigte ebenso wie der Kassenbericht ein günstiges Bild. Die Vorstandswahl gab folgendes Bild: Jugendführer A. Marquardt, 1. Schriftführer G. Pieper, 2. Paul Hennigfeld, Presse H. Zender. Vorstand Jungconstantia: Eckmann, Sprenger und Schwan.

Der Bezirksverband evangelischer Arbeitervereine Bochum hatte in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, im Januar, Februar und März Schulungskurse abzuhalten. Der 1. Kursus fand jetzt im Ernst-Moritz-Arndthaus, Bochum, statt. Der Vorsitzende, Rektor Lütz (Gerthe), gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die Vertreter der einzelnen Vereine so zahlreich eingefunden hatten. Er begrüßte insbesondere den Redner, Pfarrer Hübner (Wuppertal-Barmen). Dann hielt der 2. Vorsitzende des Provinzialverbandes, Pfarrer Hübner, einen Vortrag über „Vereinsarbeit, Tätigkeit und Pflichten des engeren Vorstandes." Der Vorsitzende dankte dem Redner und teilte mit, daß der zweite Kursus am Samstag, 20. Februar und der dritte Kursus am Samstag, 19. März, nachmittags 5 Uhr, in demselben Raum stattfinden, zu denen der erste Vorsitzende des Provinzialverbandes, Pfarrer Dr. Koch (Wuppertal) und der erste Schriftführer des Provinzialverbandes, Pfarrer Kienecker (Hamm), als Redner gewonnen worden seien. Von diesen werde über die Aufgaben des erweiterten Vorstandes gesprochen und ein Vortrag mit Lichtbildern über die Gottlosenbewegung gehalten werden.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier e. V., Ortsgruppe Bochum. Im Lokale Irrgang, Alleestraße, fand die Generalversammlung statt, die gut besucht war. Den ausführlichen Jahresbericht gab der erste Schriftführer Koschig. Hervorzuheben ist, daß dem ersten Vorsitzenden Furgoll von der Zentralleitung anläßlich des zehnjährigen Abstimmungstages eine Gedenkmünze mit Urkunde verliehen worden ist. Der vom ersten Kassierer Urbanke erstattete Kassenbericht ließ in erfreulicher Weise die gesunde Entwicklung der Ortsgruppe erkennen. Die Neu- bzw. Wiederwahl ergab folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender H. Furgoll, 2. Urbanke, 1. Schriftführer A. Koschig, 2. Pospich, 1. Kassierer Gulatza, 2. Brehmer. Als Beisitzer sind die Herren Daniels, Rumpel und Frau Soika und Frau Pokorny gewählt worden. Kassenrevisoren Ehrenmitglied Kühnert und Werner. Das Vereinslokal Irrgang wurde beibehalten.

Reichsverband Deutscher Baumeister. Die Alt-Herren-Vereinigung der höheren technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau Essen, Ortsgruppe Bochum, hatte die Mitglieder mit ihren Damen zu einem Winterkommers im Vereinsheim „Haus Düppe" eingeladen. Von einer größeren Veranstaltung wurde wegen der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse Abstand genommen. Die gut besuchte Veranstaltung zeigte einen sehr harmonischen Verlauf. Zu Beginn der Veranstaltung wurde bekannt gegeben, daß die diesjährige Generalversammlung im Februar stattfindet; vorher erfolgt eine Besichtigung des Rathauses.

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) Bochum hatte für seine Techniker- und Chemotechniker-Mitglieder im Bezirk zu einem interessanten Vortrag über das Thema „Maschine und Arbeitslosigkeit", das Bundesvorstandsmitglied, Emil Fromholz (Berlin), Mitglied des Reichswirtschaftsrats und des Reichskohlenrats, gewonnen. Der Redner schilderte das Elend, die herrschende Arbeitslosigkeit, die trüben Aussichten für die junge Generation in der Zukunft. Weiter gab Fromholz einen eingehenden Bericht über die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland seit dem Kriege mit den übersteigerten Rationalisierungsmaßnahmen. Die Entwicklung der Wirtschaft nach dem Kriege sei unter drei Leitworten geschehen: Fusionierung, Normalisierung und Rationalisierung. Die Rationalisierung sei in ihrem Sinne fehlgeleitet worden. Fehlleitungen der Kapitalien und Ueberproduktion, das seien zwei primare Quellen, aus denen die heutige Arbeitslosigkeit und die jetzige Wirtschaftskrise mit entspringen. Da der Sinn der Einführung von Arbeitsmaschinen Ergänzung des Menschen, nicht seine Ersetzung sei, müsse Verkürzung der Arbeitszeit mit Neueinstellung von Arbeitskräften gefordert werden. Die Ausführungen wurden durch eine große Anzahl Lichtbilder ergänzt. Diese Versammlung im GDA.-Bundesheim war sehr gut besucht.

Oesterreichisch-Deutscher Volksbund e. V., Ortsgruppe Groß-Bochum. Die am 24. Januar im Vereinslokal abgehaltene Mitgliederversammlung erhob entschieden Proteste gegen den Legitimationszwang und ersuchte die Bundesleitung, Berlin, dafür zu sorgen, daß diese Dokumente bald wieder abgeschafft werden.

Bürger-Schützen-Verein Bochum-Brenschede e. V. Am 24. Januar fand im Hartmannschen Saale (Schloß Brenschede) die diesjährige stark besuchte Bataillons-Generalversammlung statt. Der Bataillonsvorsitzende Wilhelm Kersten begrüßte die Anwesenden. Im Anschluß daran gedachte er der verstorbenen Schützenbrüder. Die Niederschrift der letzten Generalversammlung wurde verlesen. Anschließend gab der Geschäftsführer Ferdinand Schmidt den Jahresbericht des Bataillons und der einzelnen Kompagnien bekannt. Bataillonskassierer Hugo Stratmann gab den Kassenbericht. Die Kassenrevisoren fanden die Kasse in musterhafter Ordnung. Oberleutnant Lüriah erstattete Bericht, beantragte Entlastung, und unter einstimmiger Annahme wurde sie dem Bataillonskassierer und Bataillonsvorstand erteilt. Die finanzielle Lage der Bataillonskasse ist als sehr gut zu bezeichnen. Es wurde daraufhin eine gewisse Summe den einzelnen Kompagnien zurückerstattet, damit jede Kompagnie bei dieser schlechten Wirtschaftslage den Erwerbslosen die Hand reichen kann. Hierauf schritt man zur Vorstandswahl. Satzungsgemäß scheidet der 1. Vorsitzende aus. Sein 1. Stellvertreter Rechtsanwalt Dr. Ostermann übernahm nun das Amt. In längerer Ausführung betonte er die Verdienste des bisherigen 1. Vorsitzenden Kersten und schlug Herrn Kersten zur Wiederwahl vor. Einstimmig waren alle Anwesenden mit diesem Vorschlag einverstanden. Einstimmige Wahl war das Ergebnis. Er nahm die Wahl dankend an. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte der Vorsitzende Kersten in seinem Schlußwort dem Bataillonsvorstand, dem Offizierkorps und den Mitgliedern für die geleistete Arbeit.

Die Verlobung meiner Tochter Käthe mit Herrn Arnold Büssemaker gebe ich hiermit bekannt

Dr. Paul Burgardt
Apotheker

Bochum-Engelsburg, im Januar 1932
Löwenapotheke

Meine Verlobung mit Fräulein Käthe Burgardt, Tochter des Herrn Dr. Paul Burgardt und seiner verstorbenen Frau Gemahlin, Käthe geb. Ebel, zeige ich ergebenst an

Arnold Büssemaker
Apotheker

Forst (Lausitz)
Adlerapotheke

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen seinen lieben Freunden und Bekannten, insbesondere seinen Berufskollegen, unsern

tiefempfundenen Dank

Frau Martha Hunold
und Kinder

Bochum, im Januar 1932

Danksagung

Für die vielen Beweise überaus herzlicher Teilnahme zum Heimgang meines unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Vaters, allen meinen innigen Dank

Frau Frieda Ludorff
zugleich im Namen aller Kinder

Freitag, den 29. Januar, morgens 8.20 Uhr, findet in der Propsteikirche das

30tägige Seelenamt

für den verstorbenen

Kaufmann Otto Ludorff

statt, wozu freundlichst eingeladen wird

Familien-Nachrichten

Geboren: Knabe: Gustav Asbeck, (Willi Jüngermann), Neuenrade.
Mädchen: W. Elfichsen (Carola Valentin), Herne.
Vermählte: Willi Karlheim m. Maria Northoff, Hamm.
Gestorben: Frau Wilhelmine Kewald, 63 J., Hattingen. Charlotte Timmerweg, 85 J., Dortmund Evina. Frl. Maria Gundert, 34 Jahre, Rotthausen. August Hübner, 59 Jahre, Gelsenkirchen. Will Knupp, 47 J., Hagen. Arthur Faust, 49 J., Haspe. Frau Auguste Demtröder, 60 J., Herdecke. Dr. Wilh. Esser, Melderich. Friedr. Ibing, 60 Jahre, Mülheim-Broich. Frl. Frieda Merdtmann, 66 J., Hamm.

---

500 RM.
v. Selbstgeb. gesucht zw. Bearbeit. zweier erstkl. Erfindungen. Geld wird d. Goldhypothek auf Eigentum sichergest. Evtl. Beteiligung. Angeb. unt. D. G. 57649 a. die Geschst. d. Ztg.

---

1. Hypotheken
zu 6 Prozent
und Darlehen
schnell u. diskret, nur d. Junker, Wittener Straße 22.

Barkredite
a. Beamte u. Angestellte auf reell. Basis in wenig. Tagen A. Reisenrath, Bochum, Schillstr. 12

Ein Restposten
Gummi-Mäntel
für Damen und Herren, früherer Preis bis 40,—, jetzt z. Ausnahmepreis ab **RM. 6,90**
Bochum, Kortumstraße 101, 1. Et. bei Eco, i. Hause Rest. „Ritter".

Pelz-Reparaturen-Umarbeiten
in bekannt guter Ausführung, in kürzester Zeit. Ganz kleine Preise
Offszanka
jetzt Kortumstr. 71

Hypotheken Barkredite
für alle Zwecke, günstig, reell, schnell. Westfäl. Hypotheken- und Immobil.-Büro A. Reisenrath, Bochum, Schillstr. 12

Darlehen von
RM. 1500,—
geg. Scherheit, aus Privath. sof. ges. Ang. u. U. R. 57673 an die Geschst. d. Z.

Darlehn
reell, diskret, langfristig, vom Selbstgeber, durch Friedr. Galla, Bochum, Gustavstraße 23.

Fahrschule Baur Herner Str. 23
Gewissenhafte Ausbildung
Fahrlehrer Berge Teleph. 66419

Kapitalien
Bardarlehn v. Selbstgebern
an Beamte, Festangestellte, auch Geschäftskredite auf streng reeller Basis, diskret und billig. 57630
Hans Fienhold, Bochum, Dibergstr. 4
a. d. Hattinger Str. Bei Antrag Rückporto erbet.

Reelles
Darlehns-Geschäft
gibt an jedermann
Bar-Darlehn
unkündb. bis zu 5 J., Hypotheken usw. Brautleute erhalt. f. die Aussteuer den Barbetrag. Westd. Spar-Verband, e. G. m. b. H., Filiale Bochum, Kronenstr. 14, 1. Etage. (47817

Beamter in sicherer Stell. s. v. Selbstgb.
4000 RM.
auf erster Stelle seiner Besitz. Sichere Kapitalanlage. Ang. unt. A. Sch. 57617 an die Geschst. d. Z.

2-3000 RM.
(Goldmarkhypothek) auf ein gut verzinsl. Haus in Stadtm. gesucht. Angeb. unt. S. B. 57622 an die Geschst. dieser Ztg.

Frische Fische!

Schellfisch o. K., i. Schnitt, von	0,40 an
Kabeljau o. K., i. Schnitt . . von	0,40 an
Filet ohne Gräten . . . von	0,50 an
Ia Seelachs i. Schnitt . . von	0,40 an
Kleine grüne Heringe Pfd. von	0,18 an

Ferner:
Schollen, Rotzungen, Heilbutt, Steinbutt, Salm, lebende Karpfen, Schleie, Hechte, zu den niedrigst. Tagespreisen

Bochumer Fischhallen
Rich. Hotze
Brückstr. 27, Tel. 648 70
Lieferung frei Haus

Heirats-Gesuche

Alleinst., stattl. Witwer, 56 J. alt, kl. Vermögen, sucht
Einheirat
in Restaurant, Kolonialw., Landwirtschaft od. dgl. Mögl. alleinst. Dame oder Witwe. Zuschr. unt. A 100 an Ewald Triebel in Wanne, Buchhandlung.

Suche die Bekanntschaft eines anständ. kath. Herrn zwecks
Heirat
Bin 28 J. alt, brünett, gute Aussteuer und 500 M Ersparn, vorh. Zuschr. unter L. M. 57599 Geschst.

---

2 Freunde, evangl., Mitte 20er, wünsch. Damenbekanntschaft zw. später. Heirat. Angeb. unt. H. S. 57646 an die Geschst.

Brautschleier und (LB27
Brautkränze
Grün, Silber u. Gold
Bochumer Blumenhalle
Große Beckstraße 22

Heu gegen Dünger
zu tauschen gesucht. Gustav Weitkämper, Bochum-Weitmar, Karl-Friedrich-Str. 9

Bekanntmachung

Im Auftrage der Stadtkasse Bochum werden für die Innungskrankenkasse der freien Bäcker und Konditoren am

30. Januar, vormittags 10½ Uhr,

die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich: **eine Standuhr, ein Schreibtisch, ein Tisch mit Decke und ein Linoleumlepych,** öffentlich versteigert werden.. — Treffpunkt: **Wirtsch. Wortelmann (Flotte), hier, Hellweg.**

Bochum-Werne, den 27. Januar 1932.

Armbrust, Vollziehungsbeamter.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 29. Januar 1932, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände: 1. 1 Gummimantel, 2. 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel, 1 großen runden Tisch, 1 großen Rindlederklubsessel, 3. 1 National-Registrierkasse, 4. 1 Schreibtisch, 5. 1 Sofa, 3 Bilder, 1 Schreibtisch, 1 Büfett, 1 Sofa, 1 Bücherschrank, 6. 1 Personenauto (NSW.), 7. 1 Bücherschrank, 8. 1 Einschleppwagen (Dux JS., Wagen Nr. 8034, Motor 8334), 9. 2 Sessel, 10. 1 Radio mit Lautsprecher, 11. 1 Radioanlage (3-Röhren-Apparat), 12. 1 Teppich, 13. 1 Büfett, 1 Kredens, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 14. 1 Kredens, 15. 1 Chaiselongue, 1 Schreibtisch, versenkbar, 16. 1 Sessel (Klubform, gepolstert), 17. 1 Schreibmaschine (Erika), 1 elektr. Tischlampe, 1 Tischuhr, 1 Radio (1 Rohr mit Lautsprecher), 18. 1 Dielengarnitur (1 Spiegel, 2 Kleiderhaken, 1 Schirmständer und Konsölchen), 1 Läufer, 1 Kamin, 19. 1 Sofa, 1 Bild, 20. 1 Sofa, 21. 1 Klubsofa, 1 Klubsessel, 1 Anrichte, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morjan, Alleestraße 54.

Pannerich, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 29. Januar 1932, vormittags 11 Uhr, werde ich in Gerthe folgende Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern: 1. 2 Friseurstühle, 2. 1 Schreibmaschine (Underwood), 3. 4 vollständige einschl. Betten, 2 Kleiderschränke, 2 Waschtische, 2 Nachtkonsolen, 32 Flaschen Kognak, 40 Flaschen Wein, 4. 1 Plüschsofa, 1 vollst. Herrenzimmer, 1 vollständiges Speisezimmer, 1 Schlafzimmer, 1 Sessel und dergl. mehr. Der Verkauf findet voraussichtlich statt. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Korte in Gerthe.

Bochum, den 27. Januar 1932.

Jost, Obergerichtsvollzieher in Bochum, Gabelsbergerstraße 12.

Konkurs-Versteigerung

Am **Freitag, dem 29. d. M.,** vormittags 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände: 1 Geldschrank, 1 Schreibpult, 1 Tisch, 1 Drehschemel, öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt für Käufer: Wirtschaft Morjan, Alleestraße 54.

Bochum, den 27. Januar 1932.

Pannerich, Obergerichtsvollzieher in Bochum.

Radio und Beleuchtungen
nur von
Schürmann & Co.
Wittener Straße 10 L.Sch. 7

Metzgerei Niggemann
Bochum, Hellweg 30 (Neumarkt)
empfiehlt
erstklassige Waren zu niedrigen Preisen

Möbelkäufer, Achtung!

Mehrere Waggon Möbel, wie
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
nur erste Modelle, hab. wir hereingenommen.

Wir stoßen diese zum Einkaufspreis zuzügl. Unkosten bis Ende dieses Monats ab, da wir bis zum 1. Febr. 1932 große Verpflichtungen zu erfüllen haben. Lagerung bei Platzmangel kostenlos. Eilangebote von Interessenten (Kassakäufern) erbeten unter V. A. 1576 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Blinden-Verein, Bochum
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art
Verkaufsstelle:
Kreuzstraße 10 / Telephon 63813

Die Vereinsanschriften sind folgende: 1. Vorsitzender: Winkler, Bochum, Humboldtstraße 33, Ruf 635 13. Klavierstimmer: 1. Kassierer Hamblock, Bochum, Rottstraße 12.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken: Korbflechter: Heinr. Thubeauville, Bochum, Roonstr. 75; Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a; Alois Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 70. Telephon Nr. 65427. Stuhlflechter: Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 12; Vaga, Bochum, Elsaßstr. 17; Hoffmann, Hattinger Straße 198a; Frl. Schulte Bochum, Mayerstr. 3; Hamblock, Bochum, Rottstr. 12; Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13. Handarbeiterinnen: Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39. Maschinen-Kostümstickerei. Deis Von-der-Recke-Straße 100a. Maschinenstricken u. Handarbeit: Frl. Olga Reiffarth, Roonstr. 77.

Nur wer Jonson-Seife hat Hält die Hände rein u. glatt



Zu haben in allen einschlägig. Geschäften

Einen doppelten Vorteil bietet die Insertion jetzt dadurch, daß manche Konkurrenz, die zum Teil anders rechnet und sparen will, nicht inseriert.

NERVÖSE
erzielen verblüffende Erfolge, besond. geg. Schlaflosigkeit, Angst, Unruhe, Blutandrang, Reizbarkeit, Schmerzen, Herzbeschwerden, Gemütsdepressionen, Schwächezustände durch Dr. Müller's
DRAKONAL-Tabletten M 2.—
nur in Apotheken, in **BOCHUM** bestimmt **„Alte Apotheke"**, Marktplatz.

Wer will kostenlos an den schönen Rhein?
Beachten Sie die folgenden Inserate an dieser Stelle!

Empfehle in feinster lebendfrischer Ware



Schellfisch Pfund von **30** Pf. an
Cabliau, Schollen, Rotzungen, Goldbarsch - Heilbutt - Salm, Filet, lebende Karpfen, Forellen
Echte Monikendam. Bratbücklinge
Hamburger Fischcompagnie
Georg Läufer
nur Kortumstraße 96
Ruf 688 73

Interessante Zahlen

193000
Haushaltungen zählt die Stadt München nach den neuesten Feststellungen des Statistischen Amtes.

12
in München erscheinende Tageszeitungen befriedigen das Lesebedürfnis der Münchener.

80000
Münchener Familien lesen täglich die „Münchener Zeitung".

110000
ist die tägliche Gesamtauflage der
Münchener Zeitung

Hebung des deutschen Obstbaues

Universitätsprofessor Beckmann (Bonn) hielt anläßlich der Propagandaschau der Fruchthof-G. m. b. H. in Moers einen Vortrag, der beachtenswerte Vorschläge zur Hebung des deutschen Obstbaues brachte. Er führte u. a. aus: Die Entwicklung zur Standardware hat im Obstbau bedeutende Fortschritte gemacht, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Standardisierung des Obstes

ist eine ungeheure Ersparnis des Transportes, der Verpackung, des Groß- und Kleinhandels. Diese Ersparnisse bestehen in der Ausnutzung der besten Transportgelegenheiten, in der Vermeidung von Fäulnis, in der Ersparnis von Kontrollen und nachher in der festen Berechenbarkeit der Umschlagsspesen. Ferner ist die Standardisierung nötig, weil die Nachfrage heute in wenige Großhändler und Konsumgenossenschaften zusammengefaßt ist. Die Nachfrage ist konzentriert. Die Konsumgenossenschaften kaufen jeden Montag einige Waggons gleichen Obstes, der einzelne Obsthändler ebenfalls einen Posten gleicher Ware, und endlich ist die Standardisierung nötig, weil auch die Hausfrau sie will. Es gibt heute am Obstmarkt nur einige wenige gangbare Obstsorten, die sich langsam durchsetzen, und die Hausfrau ist nicht mehr imstande, besser oder anders schmeckende Arten und Sorten auszusuchen oder bewerten zu können. Das amerikanische Obst steht, was die Qualität betrifft, hinter unserem deutschen Obst zurück. Es ist ein ganz süßes Zeug, ohne Säure, ohne besondere Vitamine möchte ich sagen, vorausgesetzt, daß es solche überhaupt gibt, aber ein Obst, das im Verkehr Leichtigkeit, Regelmäßigkeit, Sicherheit hat. Man kann die Standardisierung nicht dadurch vornehmen, daß man zwanzig Aepfelsorten nimmt und diese in die Einheitskiste packt und ins Schaufenster stellt. Man muß bei der Erzeugung beginnen und eine Einheitsstandardware erzeugen. Und da haben wir in Deutschland die Schwierigkeiten. Wir haben 1600 Apfelsorten statt der fünf amerikanischen Sorten. Wir haben verschiedene Anbaugebiete, Mosel, Süd- und Mitteldeutschland usw., wir haben verschiedene Witterungsverhältnisse; unser Obst hat zum Teil Obstflecken. Das sind gewiß Schwierigkeiten unseres deutschen Obstabsatzes, die noch zu beheben sind.

Verteilung des Angebotes über das ganze Jahr

Der heutige Stand der Standardware im Obstbau ist in Deutschland aussichtsreich. Wir haben große Gebiete ungepfropft zu Einheitssorten. In manchen Gebieten sind Sammelstellen und Genossenschaften gegründet, die die Mengen zusammenstellen und sortieren. Die allgemeine Reklame geht dahin, nicht mehr auf den Ausstellungen den dicksten Apfel zu zeigen, sondern auf den Ausstellungen tausende Kisten standardisierter Aepfel zu zeigen. Für den Verkehr ermangelt aber diese ganze Entwicklung zur Standardisierung noch der allgemeinen Massenbewegung. Einzelne Plätze haben angefangen, aber im allgemeinen fehlt es noch sehr an der Mitarbeit der breiten Masse. In den beiden letzten Jahren kommt noch ein anderes Problem auf, das neben der Standardisierung wichtig ist, nämlich die Verteilung des Angebotes über das ganze Jahr.

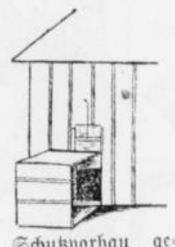
An Obst fällt die Ernte in den Herbst, Birnen früher, Aepfel später. Und dann kommt es zu der bekannten Stoßlieferung im Herbst. Diese ist eine der schwierigsten Fragen. Früher war diese Stoßlieferung nicht so bedenklich, weil im Herbst auch ein starker Konsum einsetzte, sehr starker Herbst- und Winterkonsum, auch Einkellerungen stattfanden, wozu in der heutigen Zeit bei der Masse der Erwerbslosen zahlreiche Volksschichten trotz der billigen Preise nicht mehr im Stande sind. Dazu kommt noch das Fehlen der Einkellerung, weil man auch in den Mittelschichten die Mittel hierfür nicht mehr aufbringen kann. Zum anderen, weil im Frühjahr mit der Einfuhr der Standardware aus dem Auslande die Einkellerung überflüssig wird und dann auch aus dem Grunde, weil der Großhandel das Kapital nicht mehr hat. Diese Stoßlieferung ist gerade, je ärmer wir werden und je weniger flüssige Mittel in der Volkswirtschaft vorhanden sind, eins der schwierigsten Probleme geworden. Früher war Obstmarkt der Wochenmarkt. Heute ist Markt nur noch, wo der Händler zu jeder Zeit jede standardisierte Ware in beliebiger Menge sicher bekommen kann. Das ist Markt. Und einen solchen Markt zu schaffen, ist Aufgabe der Absatzzentrale. Da dieser Markt aber in Deutschland nur zeitweise besteht, und nicht im Frühjahr besteht, von Dezember bis Mai, deshalb dringt in dieser Zeit das Ausland ein. Die Apfeleinfuhr nach Deutschland schwankt jährlich zwischen 60 und 70 Millionen Mark, und zwar um 2 Millionen Zentner herum. Bei den Einfuhrländern unterscheidet man zwei Gruppen. Eine Gruppe der Einfuhrländer, welche die Stoßlieferung mitmacht, das sind unsere Nachbarn Belgien, Holland, Schweiz, Italien, Jugoslawien und Oesterreich. Diese Länder bringen es ungefähr bis auf die Hälfte der Einfuhr. Die zweite Gruppe ist USA. Amerika bringt keine Stoßlieferung. Es liefert von Dezember bis Juni in jedem Jahre und jeden Monat ungefähr die gleiche Menge Aepfel zu gleichem Preis. Soweit ich im Bilde bin — genaue Ziffern habe ich nicht — werden heute rund 70 Prozent des Apfelbedarfs im erweiterten Ruhrgebiet durch das Ausland gedeckt. Mindestpreis 35 Reichsmark pro Doppelzentner. Die Spanne zwischen Stoßlieferung vor Weihnachten und zwischen dem Markt nach Weihnachten ist in fast allen Jahren für dieselbe Qualität deutschen Obstes 20 Reichsmark pro Doppelzentner, eine Ziffer, die ich mir durch vieles Rechnen herausgerechnet habe. Diese Spanne liegt fest. Dieselbe Apfelqualität vor und nach Weihnachten hat 20 Reichsmark Preisdifferenz beim Erzeuger. Das sind die Möglichkeiten, die Reserven, die noch in unserer Volkswirtschaft liegen, ganz abgesehen davon, was durch den Umsatz amerikanischen Obstes den Veilings in Deutschland verloren geht.

Die Entwicklung zu den großen Sammelstellen

liegt noch im argen. Es gibt z. B. in Westfalen Obstbaugebiete, welche in einzelnen Standardsorten, Boskop usw. große Mengen anfallen haben, die aber auch nicht die ganze Ware zusammentragen, damit sie an Zentralstellen durch die Cuttlermaschine gedreht eine Massenware erreicht. Die zweite Voraussetzung ist die Speicherung. Die Speicherung ist etwas Neues, was noch nicht an vielen Stellen angewandt wird. Einen Großmarkt zu bilden aus der ortsansässigen Produktion ist beim Obstbau zu schwer. Es dauert 24 Jahre, ehe dieser fertig ist. Aus einer örtlichen Erfassung kann man das nicht machen. Das kann man nur durch Zusammenfassung auseinanderliegender Gebiete. Und die Entwicklung ist hier zum Durchbruch gekommen; in den Edelobstgebieten von Württemberg, Pfalz, Mosel werden große Mengen Obst zusammengefaßt und die Ware hier abgesetzt. Ueber eins müssen wir uns klar sein, daß sowohl für Produzenten und Konsumenten die steigenden Preise vorbei sind, — darauf soll niemand mehr hoffen — weil die Bevölkerungsziffer Deutschlands sinkt und im Jahre 1945 mehrere Millionen weniger Bürger vorhanden sein werden. Wenn man diese Bildung der Großmärkte richtig anfaßt, und diesen Großmärkten ein großes Erzeugungsgebiet anschließt, glaube ich, werden wir auch hier in der Rationalisierung Fortschritte machen und es wird gelingen, den Weg zu vermitteln, einen Markt zu bilden, massenhaft Ware schaffen kann, zu jeder Jahreszeit und in jeder Menge, und die Einfuhr zurückdrängen, die Möglichkeiten, die sich hier ergeben, für unseren Obstbau auszuschöpfen.

Wie schütze ich den Hühnerstall vor Zugluft?

So luftig man die Hühner halten soll, so sehr soll man sie vor Zugluft schützen. Daß wir in der kalten Jahreszeit den Stall dichten, klaffende Türen reparieren, vielleicht auch auf der Wetterseite eine Doppelwand ziehen, die mit Torfmull ausgefüllt wird, sei als selbstverständlich vorausgesetzt. Eines aber, was sehr wichtig ist, wird meist außer acht gelassen. Das ist der Windschutz vor dem Schlupfloch.

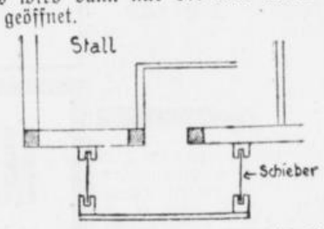


Schutzvorbau gegen Zugluft: eine Kiste, der eine Seitenwand fehlt.



Auch im Innern des Stalles wird eine solche Kiste vor das Schlupfloch gesetzt.

Der Windschutz ist sehr leicht herzustellen. Einer nicht zu großen Kiste wird eine der kleineren Seitenwände fortgenommen. Die Kiste wird dann so vor dem Schlupfloch befestigt, daß die Oeffnung im Windschatten, d. h. in der dem Wind abgekehrten Richtung liegt. Im Innern des Stalles ist dieselbe Vorrichtung noch einmal anzubringen. Auf dieser Kiste ist ein Brett steil-schräg zu befestigen, damit die Hühner nicht aufsitzen können. Aendert sich die Windrichtung, so wird der Kasten umgestellt. Praktischer ist es, die Kiste etwas länger zu wählen und auf beiden Seiten mit Schiebern zu versehen. Es wird dann nur der dem Wind abgewandte Schieber geöffnet.



Der praktischste Windschutz: eine längliche Kiste mit Schiebetüren an beiden Seiten.

Auf diese recht einfache Art kann man die Hühner, vor Erkältungskrankheiten aller Art schützen.

Die Winternahrung unserer Vögel

Unsere Spechte, die Waldzimmerleute, leben in der Hauptsache von Kerbtieren, also von Holzinsekten und deren Larven, die sie durch Schnabelhiebe aus kranken Baumästen herausholen; sie sind besondere Liebhaber von Ameisen und ähnlichen Insekten, die von den Spechten in großer Zahl vertilgt werden. Die Spechte nehmen aber auch gern Baumsamen zu sich, und zwar bevorzugen sie namentlich solche, die von einer festen Hülle umgeben sind, wie Nüsse, Eicheln, Kirschkerne usw. Von einer Not der Spechte im Winter kann also keine Rede sein; auch sammeln sie im Herbst gern Vorräte für die kommende Winterszeit.

Nicht so gut wie die Spechte sind im Winter die so außerordentlich nützlichen Meisen daran, besonders, wenn starker Rauhreif die Rinden der Baume erhärtet und sie mit ihren dünnen Schnäbelchen nicht in der Lage sind, die Baumpolizei auszuüben und die schädlichen Kiefernspanner, Ringelspinner, Eichenwickler, Blattwespen usw. zu verzehren. Für Speckfütterung sind sie darum besonders dankbar.

Zu den Meisen gehört auch der Kleiber, auch Spechtmeise und Baumrutscher genannt. Nüsse, besonders Haselnüsse, Eicheln, Nadelholzsämereien, Hanf und Sonnenblumenkerne bilden die Lieblingsnahrung des Kleibers. Im Notfall nimmt er auch mit Hafer und Gerste fürlieb.

Von den Lerchen ist nur die Haubenlerche oder Schopflerche ein ausgesprochener Stand-, manchmal aber auch Strichvogel, der sich in der Hauptsache von Sämereien aller Art ernährt. Die Haubenlerche frißt aber auch gern Fliegen, Spinnen und kleine Käferchen. Wenn Schnee die Felder zugedeckt hat, dann treffen wir den niedlichen Sommersänger in der Nähe bewohnter Orte, wo er Stroh- und Kehrichthaufen einen Besuch abstattet. Bei hohem Schnee findet man die Haubenlerche auch gar oft in den Straßen der Städte und Dörfer auf der Suche nach Nahrung.

Aus dem Nachbargebiet

Stadtkreis Wattenscheid

Im Silberkranze. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute, am Donnerstag, die Eheleute Kilian Göb und Frau Gertrud geb. Gockel, Bismarckplatz 5, am Freitag, 29. Januar, die Eheleute Franz Vogelsang und Frau Maria geb. Wegener, Stalleickenweg 4, und die Eheleute Julius Wirtulla und Frau Maria geb. Stahl, Wibbeltstraße 14.

Kirchliche Statistik aus Günnigfeld. In der evangelischen Kirchengemeinde Wattenscheid-Günnigfeld wurden im Jahre 1931 47 (1930 waren es 74) Kinder getauft. Konfirmiert wurden 58 (58) Kinder. Getraut wurden 27 (25) Paare und beerdigt 59 (58) Personen. Das Abendmahl empfingen 513 (394) Männer und 701 (591) Frauen, insgesamt 1214 (985) Personen. Zur evangelischen Kirche traten 23 (7) Personen über, während 21 (18) Personen austraten. Der Kindergottesdienst war durchschnittlich von 350 (250) Kindern besucht.

Wattenscheider Notstandsarbeiten. Die Stadtverwaltung plant die Durchführung eines großzügigen Notstandsprogramms. Sobald die dazu notwendigen Mittel bereitgestellt sind, soll im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Notstandsarbeiten in Angriff genommen werden: die Erbreiterung der Westenfelder Straße, eine Maßnahme, die sich als dringend notwendig erwiesen hat und für die das Gelände vor Jahren erworben wurde; weiterhin plant man eine Straßendurchführung von der Baarestraße zur Ruhrstraße, ebenfalls ein schon altes Projekt; umfangreiche Straßenarbeiten sind geplant für die Waldstraße und Am Lönsberg, Sommerdellenstraße, Walzwerkstraße, Im Vogelspoth, Watermannsweg, Hohensteinstraße, Ruhrstraße und Am Thie.

Um die Auflösung der Feuerwehren. Die Auflösung der Westenfelder und Sevinghauser Feuerwehren durch den Oberbürgermeister hat verständlicherweise die Gemüter heftig erregt. In Sevinghausen hat man von seiten der Bürgerschaft in einem entsprechenden Schreiben entschieden gegen die Auflösung der Bürgerwehr protestiert. Der Ausgang des Streites ist noch ungewiß.

Arbeiterausschuß der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd. Unter Teilnahme von Vertretern der Industrie und der Parteileitung der Haupt- und der verschiedenen Ortsgruppen der Deutschen Volkspartei Wattenscheid wurde hier im Wintergarten eine Sitzung des Wahlkreis-Arbeiterausschusses abgehalten. Der Vorsitzende des Ausschusses, Reichstagsabgeordneter Winnefeld, gab seiner Freude über den außerordentlich zahlreichen Besuch aus dem ganzen Wahlkreis Ausdruck. Der Vorsitzende der Hauptgruppe Wattenscheid, Rektor Harde, begrüßte im Namen der Parteiorganisation seines Bezirks die Versammlung. An den ausführlichen Bericht des Abgeordneten Winnefeld schloß sich eine rege Aussprache, in der einmütig gefordert wurde, daß Deutschland Frankreich gegenüber unerschütterlich auf seinem Nein gegen die Tributlasten beharren müsse. An der Erörterung, die durchweg auf hoher sachlicher Warte stand, beteiligten sich u. a. Köster (Werne), Elias (Bochum), Spring (Wanne), Tweele (Bochum), Wienkop (Witten) und Schmidt (Laer). Für die nächste Tagung, die Ende März oder Anfang Mai abgehalten werden soll, wurde Langendreer in Aussicht genommen.

Sterbekasse „Selbsthilfe". Zur Jahreshauptversammlung im Vereinslokale Schumacher waren etwa 300 Mitglieder erschienen. Der Vorsitzende Mette erstattete den Jahresbericht. Am 31. Dezember 1930 hatte der Verein 2190 Mitglieder. Neuaufgenommen wurden 392 Personen. Ausgeschieden sind 69 Personen, so daß am 31. Dezember 1931 2513 Mitglieder vorhanden waren. Im Berichtsjahre 1931 wurden von 126 standesamtlich beurkundeten Fällen 79 Sterbefälle von der Sterbekasse „Selbsthilfe" betreut. Der Vorstand sieht sich genötigt, satzungsgemäß allen Mitgliedern die Sterbehilfe zu verweigern, die drei Monate mit der Zahlung ihrer Beiträge im Rückstande sind. Auch der Kassenbericht zeigte ein erfreuliches Bild. Im Berichtsjahre 1931 wurden insgesamt 22 681 RM. Sterbebeihilfe gezahlt. Das flüssige und festgelegte Kapital des Vereins betrug Ende 1931 53 381 RM. Auf Antrag wurde dem Kassierer und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Bei den nun folgenden Vorstandswahlen wurde Wilh. Mette zum ersten Vorsitzenden und Hampel zum Schriftführer wiedergewählt. Für den ausgeschiedenen ersten Kassierer wurde Emmerich und als zweiter Kassierer Ohmann gewählt. Die Kasse wird bemüht sein, ihre Selbständigkeit zu wahren. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, die an den diesbezüglichen Beratungen des Vorstandes teilnimmt und die Interessen der Sterbekasse „Selbsthilfe" zu vertreten hat.

Beerdigungs-Unterstützungsverein „Gemeinwohl" zu Wattenscheid. Am Sonntag vormittag fand im Saalbau Recke die Generalversammlung statt, die einen starken Besuch aufwies. Den Rechnungsabschluß für das Jahr 1931 legte der Geschäftsführer Linden vor. Hiernach betrug die Jahreseinnahme 46 522,46 M., die Ausgabe 40 095,07 M., so daß ein Gesamtüberschuß von 6 427,39 Mark erzielt wurde. Dieser Ueberschuß erhöht mit dem vorhandenen Kassenbestand von 17 976,66 M. einen Gesamtbestand von 24 404,05 M. Hierzu kommen außerdem noch Beitragsrückstände und die Zinsen der Stadtsparkasse der Schlußabrechnung für 1931, so daß das Gesamtvermögen des Beerdigungs-Unterstützungsvereins „Gemeinwohl" ein ansehnliches und dieses Versicherungswesen in der Stadt Wattenscheid für ungefähr 5000 Mitglieder mit insgesamt 15—16 000 Personen von großer Bedeutung ist. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die Aenderung einiger Satzungsparagraphen. In Anbetracht der günstigen Vermögensverhältnisse des Vereins hatte der Vorstand beschlossen, der Generalversammlung einen Antrag zur Erhöhung der Barleistungen bei Sterbefällen zur Beschlußfassung vorzulegen. Bei dieser Erhöhung der Barleistungen sollte jedoch die bisherige Beitragshöhe unberücksichtigt bleiben. Der Antrag wurde angenommen. Die ausscheidenden Mitglieder Ritter, Fuhrmann und Sipmann wurden wiedergewählt. An Stelle des Vorstandsmitgliedes G., dessen Wiederwahl abgelehnt wurde, wählte man das Mitglied Otto.

Gründungsversammlung des „Kolonial-Ring". Die Gründungsversammlung am Sonntag war ein voller Erfolg für den neugegründeten „Kolonial-Ring". Die Versammlung wurde von dem Gauleiter der westfälischen Kolonialjugendbewegung, Szellwis (Wattenscheid) geleitet; er gab die grundlegenden Ziele des „Kolonial-Ring" bekannt. Zum Ringführer wurde Auriga gewählt, als dessen Stellvertreter Weber, zum 1. Schriftführer Behrensmeyer, zum 2. Otta; Hauptkassierer wurde Alfred Kienapfel, Unterkassierer E. Kienapfel, Führer der am 19. Januar gegründeten Jungschar ist Riegel.

* **Männergesangverein „Liederfreund" Eppendorf.** Im Lokale Wagner fand Sonntag die gut besuchte Generalversammlung statt. Der erste Schriftführer Heitmar erstattete den ausführlichen Jahresbericht. Nach Verlesen des Kassenberichts gaben die Revisoren Lücking und C. Hühnemohr den einwandfreien Befund der Kasse. Der Vorstand wurde in Anerkennung der geleisteten Arbeit wiedergewählt: 1. Vorsitzender Alfred Weitz, 2. Julius Hünemohr, 1. Schriftführer E. Heitmar, 2. Wilhelm Kutz, Kassenführer Wilhelm Hirsch. Als Fahnendeputation wurden gewählt: Bernhard Bodde, Heinrich Küver, Wilhelm Rudack. Die Kassenrevisoren und Beisitzer wurden wiedergewählt. Für guten Probenbesuch erhalten Krüge mit Widmung: Wilh. Eckuchen, Otto Ehm, Wilh. Rudack und Jul. Hünemohr jun. Es wurde beschlossen, an dem Freundschaftssingen des Westfälischen Sängerbundes, Ruhrgau, in Bochum teilzunehmen. Für zehnjährige Mitgliedschaft erhielten Ehrennadeln: Wilh. Kutz, Hugo Höhner, Ernst Lücking, Alfr. Weitz, Otto Weitz, Friedr. Weitz, E. Heitmar, für zwanzigjährige Mitgliedschaft Heinr. Küper, Hugo Schröer. Das Vereinsheim Wagner wurde wiedergewählt. Einen würdigen Abschluß fand die Versammlung nach der Ernennung des aktiven Mitgliedes Heinrich Weitz zum Ehrenmitglied. Ihm wurde für 25jährige Mitgliedschaft eine Plakette mit Widmung überreicht. Der Vorsitzende, der die Ehrung des Jubilars vornahm, appellierte in seinem Schlußwort an alle, dem Verein auch in diesem Notjahr die Treue zu bewahren.

Stadtkreis Wanne-Eickel

Wanne-Eickels Abschluß. In der Hauptausschußsitzung wurde von Oberbürgermeister Kwitt der Abschluß des Rechnungsjahres 1930/31 vorgetragen. Danach sind im ordentlichen Haushalt Einnahmen von 14,8 Millionen und Ausgaben von 17,5 Millionen RM. zu verzeichnen. Der außerordentliche Haushalt erbrachte in Einnahmen 5,6 Millionen, denen Ausgaben in Höhe von 3,1 Millionen RM. gegenüberstehen. In der Schlußabrechnung sind Mindereinnahmen in Höhe von rund 946 000 RM. und Ausgaben in Höhe von 722 000 RM. zu verzeichnen, die durch Minderausgaben infolge von Ersparnissen sich auf 342 000 RM. ermäßigen. Die Steuerrückgänge beliefen sich auf mehr als 800 000 RM., von denen etwa 266 000 RM. auf geringe Kreisüberweisungssteuern entfallen. Der Wohlfahrtsetat ist mit 608 000 RM. über den Voranschlag hinaus gewachsen.

Kirchenchor der Marienpfarrei. In der Generalversammlung am Sonntag begrüßte der Präses Pfarrer Hönninger die Mitglieder. Dem Chor gehören an 24 Damen und 31 Herren; außerdem zählt der Verein 90 Ehrenmitglieder. Der Kassenbericht weist einen Bestand von 278 Mark auf. Die Vorstandswahl ergab: Droste 1., Fräulein Engels 2. Schriftführer, Hülsmann 1., Rote 2. Kassierer.

Jahresversammlung des ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins Röhlinghausen. Am Sonntag hatte der Verein seine Generalversammlung. Zum 1. Vorsitzenden wurde Adam Ptak gewählt, zum 1. Schriftführer Wilhelm Spech und zum 1. Kassierer Wilhelm Schultz. Den Jahresbericht gab der Vorsitzende und den Kassenbericht Wilhelm Schultz.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Zahlstelle Röhlinghausen. In der Generalversammlung bei Horstmann gab der Vorsitzende Schreck den Jahresbericht. Die Zahlstelle zählt 140 Mitglieder. 200 Personen wurden zu Weihnachten mit Gaben bedacht. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Heinrich Schreck. 2. Aug. Rosteck, 1. Kassierer Heinrich Prill. 2. Johann König. 1. Schriftführer Karl Hasenpflug. 2. Bonitza. Geschäftsführer Hasenpflug hielt ein Referat über Rentenabbau nach der vierten Notverordnung.

Marineverein Eickel. Die Generalversammlung fand am Sonntag im Vereinslokal Feldhege statt. Der Vorsitzende Füting gab den Jahres- und Kassenbericht bekannt. Die Jugendgruppe zählt zur Zeit 30 Mitglieder. Die Vorstandswahl ergab: 1. Vorsitzender Fütina. 2. Schirbach, 1. Schriftführer Wichers, 2. Althoff, 1 Kassierer Nüsser, 2. Krämer.

Stadtkreis Gelsenkirchen

Großzügige Kleinsiedlung in Gelsenkirchen. Der Reichskommissar für die städtische Kleinsiedlung hat in Uebereinstimmung mit dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt ein Reichsdarlehn von 335 000 Mark in Aussicht gestellt. In Gelsenkirchen sind die Siedlungsideen inzwischen so weit gediehen, daß die vorgeschriebenen Unterlagen dem Reichskommissar für vorstädtische Kleinsiedlung eingereicht werden können. Es ist geplant, auf dem Gelände nördlich des Bahnhofs Scholven-Süd und an der Buerstraße in der Löchterheide und zwischen Heidstraße und Flachbach jeweils 25 bis 35 Kleinsiedlerstellen zu errichten. Die Auswahl der Siedler erfolgt durch das städtische Fürsorgeamt.

Bluttat in der Nacht

Ein Bergmann in Witten von unbekannten Verbrechern überfallen

Wie das Polizeipräsidium Bochum meldet, wurde in der Nacht zum 27. Januar der Bergmann Gustav L. aus Witten-Annen, Steinbruchstraße 24, mit fünf Stichverletzungen im rechten Oberschenkel und einer Gehirnerschütterung von seiner Frau in das Marienhospital eingeliefert. L. hat am 26. Januar, gegen 19 Uhr, mit einem Fahrrade seine Wohnung verlassen, um nach der Ruhrstraße zu seinen dort wohnenden Eltern zu fahren. Im Kohlensieben, in der Nähe der Freilichtbühne, wurde er von zwei bisher noch unbekannten Männern ohne jeden Grund angefallen und vom Rade gerissen. Mit einem dreikantigen scharfen Gegenstand sind ihm dann fünf Stiche in den rechten Oberschenkel beigebracht worden. Außerdem hat L. durch Schläge auf den Kopf blutige Verletzungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung davongetragen. Trotz der erlittenen schweren Verletzungen hat er sich noch, sein Rad an der Hand führend, nach Hause geschleppt. Der hinzugerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in das Marienhospital an. Das Publikum wird gebeten, die Kriminalpolizei bei der Aufklärung des Ueberfalles zu unterstützen. Alle Wahrnehmungen, auch wenn sie noch so gering sein sollten, sind der nächsten Polizeidienststelle mitzuteilen. Eine nähere Beschreibung der Täter kann nicht gegeben werden, da L. noch nicht vernehmungsfähig ist.

*

Kind tödlich verbrüht. Am 26. Januar fiel die fünfjährige Marianne S. aus der Widenstraße in der elterlichen Wohnung in einen mit kochender Lauge gefüllten Waschkessel. Das Kind wurde gleich in das Marienhospital gebracht, wo es am nächsten Morgen an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Geschäftliches

Kauft deutsche Möbel aus deutschem Holz. Unter diesem Motto veranstaltet die Firma Gebrüder Schürmann eine geschmackvoll aufgezogene Schau. Neue Musterzimmer, außerordentlich schön im Material und ungemein gefällig in Farbe und Form, stehen zur Besichtigung bereit. Dieser von Gebrüder Schürmann dankenswert veranstalteten Schau kommt besondere Bedeutung zu, da sie sich bewußt in den Dienst deutscher volkswirtschaftlicher Belange, in den Dienst der Förderung der deutschen Forstwirtschaft stellt. Indem sich die Firma für die schönen Edelhölzer Deutschlands, die früher fast ausschließlich und mit bestem Erfolg für die Möbelherstellung verwandt wurden, einsetzt, will sie der Forstwirtschaft wie dem Vaterlande selbst helfen. Wie sehr das not tut, ist daraus zu ersehen, daß die Einfuhr von Holz jährlich 200 Millionen RM. beträgt und die deutsche Forstwirtschaft daniederliegt. (1461

Gegen häßlich gefärbten Zahnbelag sollte man unbedingt die berühmte Chlorodont-Zahnpaste benützen; **der Erfolg überrascht. Unter-Vorkriegspreise. Versuch überzeugt.**

Bochumer Nachrichten

Gedenktafel

28. Januar.

1521 Eröffnung des Reichstags in Worms.
1841 Der Afrikareisende Henry Morton Stanley bei Denbigh in Wales geboren (gestorben 1904).

Personal-Nachrichten

Aktuar Dornow vom Landgericht Bochum ist zum 1. Februar zum Justizobersekretär beim Amtsgericht Gelsenkirchen-Buer ernannt worden.

Für die Jugend Westfalens

Die Arbeit des Landesjugendamts 1930/31

Dem Landesjugendamt der Provinz Westfalen standen im Haushaltsjahr 1930/31 für seine Aufgaben 410 000 Reichsmark zur Verfügung. Davon sind 180 000 Reichsmark für die Jugendherbergen bestimmt worden. Die übrigen Mittel wurden je zur Hälfte der Jugendpflege und der Jugendfürsorge zugeteilt. Die große Anzahl jugendlicher Erwerbsloser in der Provinz machte während des Winters die

Schaffung besonderer Einrichtungen für die erwerbslosen Jugendlichen

erforderlich. Der Provinzialausschuß entschied sich infolgedessen für die Bewilligung einer besonderen Beihilfe von 10 000 Reichsmark, die sich durch Einsparungen beim Landesjugendamt auf insgesamt 70 000 Reichsmark erhöhte. Mit diesen Mitteln und in Verbindung mit den Aufwendungen der Regierungen und der Kommunen wurde eine fühlbare Hilfeleistung für die durch die Arbeitslosigkeit erziehlich bedrohten Jugendlichen der Provinz in die Wege geleitet.

Westfälisches Notprogramm für die Jugendfürsorge

Angesichts der wachsenden Not, deren Auswirkungen bereits in ungünstigen Anzeichen für die Volksgesundheit bemerkbar werden, gewinnt das Notprogramm aktuelles Interesse, das die in Anlehnung an den Landeswohlfahrtsausschuß Westfalen gebildete Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge in der Provinz Westfalen kürzlich aufgestellt hat. Das Notprogramm ermißt die Möglichkeiten und Grenzen von Notmaßnahmen in der

Erholungs- und Heilfürsorge für die westfälische Jugend.

Es stellt an seine Spitze die Forderung, daß die Entsendung kranker Kinder in Heilstätten und Spezialkuranstalten im bisherigen Rahmen unter gewissenhafter Auslese der unbedingt bedürftigen Fälle aufrechtzuerhalten sei. Dabei steht die Tuberkulosebekämpfung schon im Hinblick auf die Ausschaltung von Infektionsquellen an erster Stelle. Auch die Entsendung gesundheitlich gefährdeter Kinder in Genesungsheime und erholungsbedürftiger Kinder in Erholungsheime und geeignete Landpflegestellen soll weiterhin durchgeführt werden. Was die Notmaßnahmen bei den Heimen betrifft, so sollen Neubauten unterbleiben. Von den vorhandenen Heimen können nur die aufrechterhalten werden, die dem Grundsatz der Individualisierung in der Heil- und Erholungsfürsorge unbedingt Rechnung tragen. Eine bedauerlicherweise notwendig werdende Maßregel ist, daß die Erholungsheime sich zumeist wieder nur auf den Sommerbetrieb einstellen müssen.

Gemüse billiger

auf der Börse der Hausfrau

Der gestrige Wochenmarkt litt unter dem Monatsende. Bemerkenswert war das Ueberangebot von Apfelsinen. Auch Gemüse war in großen Mengen vorhanden, besonders Grünkohl und Rotkohl. Die Preise waren deshalb entsprechend gesunken. Das Fehlen von Geflügel entsprach der geringen Kauflust.

Es notierten die Preise am 20. Januar:	am 27. Januar
Rotkohl . . . Pfd. 8 Pf.	. . . 6-8 Pf.
Weißkohl . . . Pfd. 6-8 Pf.	. . . 6-8 Pf.
Wirsing . . . Pfd. 10 Pf.	. . . 6 Pf.
Grünkohl . . . Pfd. 5-10 Pf.	. . . 5 Pf.
Blumenkohl . . . Pfd. 20-35 Pf.	. . . 15-35 Pf.
Wurzeln . . . Pfd. 10 Pf.	. . . 10 Pf.
Schwarzwurzel . . . Pfd. 30 Pf.	. . . 30 Pf.
Kohlrabi . . . Stück 10-15 Pf.	. . . 10 Pf.
Kartoffeln . . . Pfd. 5-7 Pf.	. . . 4-6 Pf.
Spinat . . . Pfd. 10 Pf.	. . . 10 Pf.
Rosenkohl . . . Pfd. 15 Pf.	. . . 12-15 Pf.
Endiviensalat . . . Pfd. 10-15 Pf.	. . . 10-15 Pf.
Kopfsalat . . . Stück 25 Pf.	. . . - Pf.
Feldsalat . . . Pfd. 30 Pf.	. . . 30 Pf.
Zwiebel . . . Pfd. 10 Pf.	. . . 10 Pf.
Meerrauben . . . Pfd. 70 Pf.	. . . 40-60 Pf.
Aepfel . . . Pfd. 40 Pf.	. . . 10-60 Pf.
Bananen . . . Pfd. 25-30 Pf.	. . . 25-30 Pf.
Zitronen . . . Stück 5-10 Pf.	. . . 10 Pf.
Apfelsinen . . . Stück 4-6 Pf.	. . . 4-6 Pf.
Walnüsse . . . Pfd. 40 Pf.	. . . 50-60 Pf.
Haselnüsse . . . Pfd. 50 Pf.	. . . 50-60 Pf.
Erdnüsse . . . Pfd. 25 Pf.	. . . 20 Pf.
Eier . . . Stück 6-10 Pf.	. . . 10-12 Pf.
Oldenburger . . . Pfd. 1,40 Mk.	. . . 1,40 Mk.
Landbutter . . . Pfd. 1,20 Mk.	. . . 1,30 Mk.
Rindfleisch . . . Pfd. 60-65 Pf.	. . . 60-65 Pf.
Ochsenfleisch . . . Pfd. 65-80 Pf.	. . . 65-80 Pf.
Schweinefleisch . . . Pfd. 60-80 Pf.	. . . 65-80 Pf.
Kalbfleisch . . . Pfd. 0,90-1,00 Mk.	. . . 70-90 Pf.
Hammelfleisch . . . Pfd. 80-90 Pf.	. . . 0,90-1,00 Mk.
Schellfisch kl. . . . Pfd. 25 Pf.	. . . 30 Pf.
Schellfisch gr. . . . Pfd. 30 Pf.	. . . 30 Pf.
Kabeljau . . . Pfd. 40 Pf.	. . . 50 Pf.
Fischfilet . . . Pfd. 40-60 Pf.	. . . 40-60 Pf.
Schollen . . . Pfd. 40-80 Pf.	. . . 50-70 Pf.
Grüne Heringe . . . Pfd. 20 Pf.	. . . 20-35 Pf.

Stadtteil Riemke

Bergmannsunterstützungsverein „Schlägel und Eisen". Der erste Vorsitzende Joh. Morbach gedachte in der Generalversammlung der verstorbenen Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder beträgt ungefähr 380, von denen der größte Teil Invaliden sind. Der Kassenbericht war trotz der schlechten Wirtschaftslage günstig. Die Einnahmen betrugen 849,38 M., die Ausgaben 594,18 M., so daß ein Bestand von 255,23 M. verbleibt. Das Sparguthaben beträgt 2090,68 Mk. Man beschloß, das 50jährige Bestehen unter Teilnahme der benachbarten Vereine am 12. Juni d. J. bei Kepper zu feiern. Am 21. Februar wird der Verein teilnehmen an der Trauerfeier am Ehrenfriedhof. Auf eine 50jährige Mitgliedschaft können zurückblicken: Joh. Morbach und Franz Bernard. Außerdem hat der Verein 24 Jubilare, die 25 Jahre dem Verein angehören.

Stadtteil Hordel

20 Jahre katholisches Schwesternheim. Im Jahre 1912, vor 20 Jahren, wurde das katholische Schwesternheim in der Kolonie Dahlhausen von Pfarrer Fröhlich in Gegenwart der kirchlichen, politischen und anderen Behörden sowie der Werksleitung der Firma Krupp eingeweiht. Das Heim, in dem die Kinderschule untergebracht ist, wird von Schwestern betreut.

Stadtteil Gerthe

Gesegnetes Alter. Heute am Donnerstag feiert der Rentner Jakob Schäfer, Lothringer Straße 10, in seltener Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag. Der alte Herr, der in der hiesigen Gemeinde allgemeine Wertschätzung genießt, nimmt noch lebhaften Anteil an allen Geschehnissen unserer Zeit. Er ist Mitglied des Kriegervereins und des Gesangvereins „Harmonie", der ihm am Vortage seines Jubiläums ein Ständchen brachte.

Statistisches aus der evangelischen Kirchengemeinde Gerthe. Die Seelenzahl betrug im Jahre 1931: 6100. Getauft sind 1931: 92 Kinder (im Jahre 1930: 117), darunter sind 11 Kinder aus gemischten Ehen. Getraut sind 50 Paare (1930: 50 Paare), darunter 8 gemischte Paare. Beerdigt sind 45 Gemeindeglieder (1930: 49 Gemeindeglieder). Konfirmiert sind 55 Kinder (1930 auch 55 Kinder). Der Kindergottesdienst wurde durchschnittlich von 500 Kindern besucht (im Jahre 1930: 400). Die Zahl der Uebertritte zur evangelischen Kirche war 13 (im Jahre 1930: 16). Ausgetreten sind 40 Personen (im Jahre 1930 auch 40).

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein. Der Verein hielt am Sonntag nachmittag im Jugendheim an der Heinrichstraße seine gut besuchte Generalversammlung ab. Jahres- und Kassenbericht wurden genehmigt. Nach der Ergänzungswahl des Vorstandes setzt sich derselbe wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Willi Tegeler, 2. Willi Stachowiak, 1. Kassierer Walter Vaginer, 2. Hermann Schneider, 1. Schriftführer Gustav Alexander, 2. Willi Schwekutsch, Bibliothekar Werner Flentje. Jungscharführer Albert Wieschemann und Werner Flentje, Jungvolkführer Willi Stachowiak. Es wurde einstimmig beschlossen, den Vereinsnamen in „Evangelischer Jungmännerverein Bochum-Gerthe" abzuändern, und den Verein in die Gruppen: Jungschar (bis 14 Jahre), Jungvolk (14—17 Jahre), Hauptabteilung (17—30 Jahre) und ältere Abteilung (30 Jahre und darüber) einzuteilen. Die Beiträge wurden auf 0,40 bzw. 0,20 RM. ermäßigt.

Stadtteil Harpen

Der Bürgerschützenverein Harpen e. V. hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Fleitmann ab. König Ernst gedachte der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Kameraden. Trotz der schlechten Zeit wurden einige Neuaufnahmen getätigt. Nach Verlesen der letzten Niederschrift gab Geschäftsführer Aufderheide einen ausführlichen Jahresbericht. Der Verein habe eine Erwerbslosenzahl von fast 50 Prozent zu verzeichnen. An die Kompagnien werden im laufenden Jahre keine Beträge abgeführt, da in absehbarer Zeit an Veranstaltungen nicht zu denken ist, und das Bataillon sämtliche Verpflichtungen übernimmt. Kassierer Fritz Nökken gab den Kassenbericht. Trotz der schwierigen finanziellen Lage konnte ein ansehnlicher Ueberschuß verzeichnet werden. Dem gesamten Vorstande wurde einstimmige Entlastung erteilt. In der Vorstandswahl wurde auf Antrag der gesamte Vorstand außer eines Beisitzers wiedergewählt. Das Vereinsheim Fleitmann wurde beibehalten. Laut Beschluß soll im Februar ein Schießen stattfinden. Den Bericht von der Tagung der Schützenvereine von Groß-Bochum gab Geschäftsführer Aufderheide. Die Versammlungen werden auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Lage eingeschränkt. Am Schlusse der Jahreshauptversammlung wurde König Ernst der Dank der Versammlung für seine dreijährige Tätigkeit als Schützenkönig mit der Bitte ausgesprochen, die Königswürde bis zu kommenden besseren Zeiten beizubehalten.

Aus den östlichen Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Katholischer Arbeiter- und Knappenverein Bochum-Altenbochum. Im Lokale Drewermann hielt der katholische Arbeiter- und Knappenverein der Liebfrauenpfarrei seine Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde von dem Vizepräses Hardt eröffnet und geleitet. Jahres- und Kassenbericht ließen einen erfreulichen Aufschwung des Vereins erkennen. Der Mitgliederbestand beträgt mit der Abteilung der Werkjugend ungefähr 220 Knappen. Der Antrag auf Wiederwahl der turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurde einstimmig genehmigt. Ein Werbe- und Unterhaltungsabend vereinte anschließend die Mitglieder mit ihren Angehörigen zu einem fröhlichen Beisammensein. Für die Theaterabteilung der Werkjugend gestaltete sich die Aufführung des lustigen Vierakters „Der Hauptmann von Köpenick" zu einem großen Erfolge. Musikalische und rezitative Darbietungen ließen bei allen eine sehr frohe Feststimmung aufkommen. Die Schlußansprache hielt Präses Vikar Wiemann.

Stadtteil Werne

Jahreshauptversammlung. Im Vereinsheim „Zur Deutschen Flotte" fand die Generalversammlung des MGV. Fortuna statt. Der Vorsitzende Döhmann konnte das Mitglied Jak. Gunkel für 25jährige treue Mitgliedschaft durch ein Diplom und eine Medaille auszeichnen. Nach der Erstattung des Jahres- und Kassenberichtes wurde der Vorstand entlastet und folgendermaßen neugewählt: 1. Vorsitzender Neumann, 2. Hopfeld, 1. Kassierer Kosmowski, 2. Feldmann, 1. Schriftführer Schutzick, 2. Schubei, Beisitzer und gleichzeitig Kassenrevisoren Papst und Debus. Man beschloß, das Konzert für die hiesige Notgemeinschaft Anfang April zu geben.

Stadtteil Langendreer

Jahreshauptversammlungen. Der Katholische Männergesangverein „Cäcilia" nahm in seiner Generalversammlung durch den Kassenwart Hohmann den Kassenbericht und durch Geschäftsführer Hosfeld den Jahresbericht entgegen. Aus beiden Berichten ging hervor, daß im vergangenen Jahre intensiv an der Aufgabe des deutschen Sängerbundes gearbeitet wurde. Die Vorstandswahl ergab geschlossene Wiederwahl. — Im Lokale Wiethoff hielt der Gartenbauverein seine Jahreshauptversammlung ab, der nach dem Jahresbericht im vergangenen Jahre eine rührige Tätigkeit entwickelte. Nach der Erstattung des Kassenberichtes durch Schywek würde dem Vorstande Entlastung erteilt. An Stelle des zweiten Vorsitzenden wurde das Mitglied Bleßmann gewählt. — Der Hessenverein hatte unter der Leitung des Vorsitzenden Pforr seine Mitglieder ins Vereinsheim Plesken zur Jahreshauptversammlung eingeladen. Nach dem Bericht des Schriftführers Fiehler sind im vergangenen Jahre weitere Mitglieder in den Verein eingetreten. Der Kassierer Görrlich konnte einen guten Kassenüberschuß melden. Nach der Entlastung konnte der Vorstand einstimmig wiedergewählt werden. — Die Jahreshauptversammlung des Vereins ehemaliger 53er war sehr stark besucht. Der Jahres- und Kassenbericht zeigte ein blühendes Vereinsleben und eine gute Kassenlage. Die Vorstandswahl erbrachte folgende Zusammenstellung: 1. Vorsitzender Odenthal, 2. Bockermann, 1. Schriftführer Engelbrecht, 2. Eggert, 1. Kassierer Bottländer, 2. Horst. Das Mitglied Aufderheide wurde wegen seiner besonderen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt. — Unter dem Vorsitz von Ninio hielt der Ostpreußenverein im Vereinsheim Claas seine Jahreshauptversammlung ab. Der Schriftführer Breuers gab den Jahresbericht bekannt, während Kassierer Junghaus über die mit einem Ueberschuß abschließende Kassenlage sprach. Nach der Erteilung der Entlastung wählte man folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Ninio, 2. Zagrab, 1. Schriftführer Breuers, 2. Trojan, 1. Kassierer Junghaus, 2. Godzella, Beisitzer und Fahnenoffiziere wurden wiedergewählt. Für 40jährige Mitgliedschaft wurde das Mitglied Wrobel zum Ehrenmitglied ernannt. In Anbetracht der schweren Zeit wird in diesem Jahre das 40jährige Stiftungsfest nur im engeren Kreise begangen. — Die Jahreshauptversammlung des Männergesangvereins „Westfalia" wurde vom Vorsitzenden Göbel geleitet. Aus dem Jahresbericht des Schriftführers Butler war eine reiche Arbeit zu ersehen. Nach der Erstattung des Kassenberichtes und der Entlastung des Vorstandes bestätigte die Versammlung folgende Wahl: 1. Vorsitzender Göbel, 2. Frank, 1. Schriftführer Butler, 2. Schulze, 1. Kassierer Dworak, 2. Putzfeld, Dirigent Lehrer Knoke.

Aus dem Gerichtssaal

12 Jahre Zuchthaus für 18jährigen Raubmörder

Münster, 27. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 19jährige Arbeiter Peter Bärens aus Oberhausen-Osterfeld wegen Raubmordes zu verantworten. Bärens hatte am Morgen des 10. November 1931 die 65jährige Christine Rollier in Laer, im Kreise Steinfurt, von der er aufgenommen worden war, weil er kein Obdach hatte, ermordet. Als er im Schlafzimmer, wo das Geld von den drei zusammenlebenden Geschwister Rollier aufbewahrt wurde, von der Ermordeten überrascht und zur Rede gestellt worden war, würgte er die Frau am Halse, so daß sie ohnmächtig zu Boden fiel. Dann schleppte der Mörder sein Opfer auf die sogenannte Hille, wo er es liegen ließ, um die Behältnisse in der Wohnung zu durchstöbern. Laute Hilferufe der wieder zu sich gekommenen Frau veranlaßten ihn, eine auf der Tenne stehende Axt zu ergreifen und damit seiner Wohltäterin den Schädel einzuschlagen. Der Täter flüchtete dann mit dem erbeuteten Gelde, im Betrage von 260 Mark, in einem Auto nach Münster. Hier bestieg er den D-Zug zu einer Reise nach Hamburg, wo er das Geld in zwei Tagen durchbrachte. Dann stellte Bärens sich der Polizei. Der Angeklagte gab die Tat zu. In den späten Abendstunden wurde das Urteil gefällt. Der Angeklagte Bärens wird wegen erschwerten Totschlags gemäß Paragraph 212 und 214 und wegen Diebstahls zu einer Gesamtzuchthausstrafe von zwölf Jahren drei Monaten verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von zehn Jahren abgesprochen. Wenn eine lebenslängliche Zuchthausstrafe nicht verhängt wurde, so aus der Erwägung heraus, daß der Angeklagte bei Begehung der Tat erst 18 Jahre alt war. Der Angeklagte nahm das Urteil an. Der Staatsanwalt behielt sich eine Erklärung noch vor.

Fünf Jahre Gefängnis, weil sie ihr Kind erwürgten

§ **Köln**, 27. Januar. Das Schwurgericht Köln verurteilte den 31 Jahre alten Landwirtssohn Heinrich Wester aus Overath bei Köln und seine 30jährige Braut Anna Wester (nicht verwandt) wegen gemeinsamen Totschlags zu je fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Anna Wester hatte am 26. Februar 1931 im Krankenhaus zu Siegburg einem Kinde das Leben geschenkt. Am 6. April holte der Angeklagte seine Braut und das Kind im Krankenhause ab, um sie nach Overath zu bringen. Unterwegs stiegen sie aus und gingen einen einsamen Feldweg entlang, wo Heinrich Wester das Kind erdrosselte. Die Leiche wurde im Westerschen Garten in Overath verscharrt. Der Grund zu dieser grausigen Tat ist darin zu suchen, daß Anna Wester den Angeklagten nicht heiraten wollte, und das Bekanntwerden der unehelichen Geburt im Dorfe fürchtete. Da die Tötung des Kindes mit ihrem Einverständnis und ihrem Willen vorgenommen worden war, beantragte der Staatsanwalt unter Versagung mildernder Umstände gegen die Angeklagte als treibende Kraft acht Jahre Zuchthaus, gegen den Angeklagten sechs Jahre Zuchthaus. Das Gericht erblickte mildernde Umstände, da Heinrich Wester ein geistig minderwertiger Mensch sei und Anna Wester möglicherweise bei der Ausführung der Tat noch unter den Nachwehen der Geburt gestanden habe.

Goldene Hochzeit in Stiepel



Das Fest der goldenen Hochzeit begehen heute die Eheleute Heinrich Eimann (geboren 19. März 1859) und Wilhelmine geb. Klein (geboren 28. September 1861). Sieben Kinder entsprossen der glücklichen Ehe, drei sind gestorben, ein Sohn fiel im Kriege. Sechs Enkelkinder erfreuen das Jubelpaar.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Heute, Donnerstag, findet keine Vorstellung statt. Für morgen haben der Rote Ring und die Käufer von freien Karten die Operette mit Hindernissen „Caramba oder Dolores und die Parallelen" zu erwarten. Der Samstag bringt zwei Veranstaltungen. Nachmittags ist die vierte Veranstaltung des Schüler-Zyklus angesetzt, die Richard Wagners romantische Oper „Lohengrin" bringt. Der Samstag abend ist für eine Sonderveranstaltung der Tanzgruppe reserviert, die außer Vormiete und zu möglichst niedrig gehaltenen Preisen ein reichhaltiges Programm unter dem Titel „Bunte Tänze" darbietet.

Operettentheater Bochum. Heute abend Wiederholung der Meisteroperette „Der Zigeunerbaron" von Joh. Strauß. Am Freitag, 29. Januar, bleibt das Theater wegen auswärtigen Gastspiels geschlossen.

Kunstverein Bochum. Der auf den 1. Februar angesetzte Lichtbildervortrag von Dr. Schürer (Prag) über „Die Krisis in unserer bildenden Kunst" wird auf Freitag, 5. Februar, verlegt.

(-) **Nur noch drei Tage Bolesko in der Plaza.** Wenn man lacht, vergeht die Zeit schneller als sonst, aber man hat auch mehr davon. So ging das Gastspiel Bolesko, das jeden Tag ein hochvergnügtes Haus sah, im Nu dahin. Und wer Willi Bolesko etwa noch nicht besucht haben sollte, dem gibt er in den nächsten Tagen bis einschließlich Sonntag abend die letzte Frist, sich aus und gesund zu lachen. Was heißt lachen? Hier fällt man beinahe in Lachkrämpfe, wenn dieser merkwürdige Herr mit seinem Hartmann auf die Bühne stolpert, wenn er sich sozusagen selbst einen Kinnhaken gibt, um dem Gesicht wieder den eigentlichen Bolesko-Schliff zu geben. Wenn er aber erst in den Nahkampf mit seinen bösen Nachbarn gerät, mit seinem Hütchen oder in dem großen Stetch mit dem Spieß der Kompagnie, dann fließen die Tränen. Bolesko muß man sehen, er wirkt auf jeden, denn das ganze Register eines wirklich beglückten Humoristen steht ihm zur Verfügung. Das zeigt er zumal als Solist, wo er mit den kleinsten, aber anspruchsvollsten Requisiten arbeitet. Hier hat er tatsächlich Momente, wo er aus nichts das meiste herausholt. Und das eben muß man sehen, und man wird lachen, daß man lange daran denkt. — Das übrige Programm steht dem Mittelpunkt des Abends an Sauberkeit nicht nach.

Filmschau

Bilderschau: „Eine Reise in die Sonnenländer Südamerikas". In der Bilderschau des Verbandes für Jugendpflege spricht am Donnerstag, 28. Januar, nachmittags und abends, der in Bochum bekannte Kapitän Bloß aus Hamburg zu dem Film: „eine Reise in die Sonnenländer Südamerikas". Die mit einer solchen Reise stets verbundenen Erlebnisse weiß der Redner in einer von leisem Humor durchwürzten Art seinen Zuhörern nahezubringen. Darüber hinaus wird aber der Zuhörer über alles das unterrichtet, was seine Kenntnisse über fremde Länder und Völker, deren Sitten und Gebräuche vermehren kann. Am Freitag wird diesmal keine Kulturfilmveranstaltung stattfinden.

Unveränderte Wetterlage

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 27. Januar.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa ist im Abbau begriffen. Es wird von mehreren Tiefdruckgebieten, die über Island nach dem Eismeer hin abziehen, mehr und mehr nach Süden abgedrängt, so daß auch Nordwestdeutschland langsam in die mildere Westströmung gelangt.

Vorhersage für Donnerstag: Auffrischende, später auf West drehende Winde, aber vielfach dunstig bis neblig mit Neigung zu leichtem Sprühregen. Nur vorübergehendes Aufklaren. Temperaturen tagsüber über dem Gefrierpunkt. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Stark wolkig bis bedeckt, Niederschlagsneigung und weiterer Temperaturanstieg.

Mittwoch, 27. Januar

Barometer 7 Uhr: 778,0, 24 Uhr: 775,0 — Thermometer 13 Uhr: +1 C, 24 Uhr: +3C

Wetternotizen gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	786,9	NNO 3	−2	bewölkt
Kahler Asten	694,7	O 3	−2	klar
Brocken	624,7	ONO 3	1	klar
Hamburg	686,2	W 3	2	bedeckt
Berlin	786,3	WNW 3	2	bedeckt
München	787,1	O 3	−5	bedeckt
Zugspitze	539,2	O 3	−5	klar

Zeiten für Sonne und Mond am 28. Januar:
⊙ Aufg. 8.16, Unterg. 17.10; ☾ Aufg. 23.55, Unterg. 10.14

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten



Die Mutter ist glücklich

wenn das gepflegte und gesunde Aussehen ihres Kindes bewundert wird. Bis zum 10. Jahre deshalb nur

NIVEA KINDERSEIFE

Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut besonders hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 54 Pfg.

NK 540

NIVEA-CREME

ganz wesentlich billiger!

Dosen: 15, 24, 54 u. 100 Pfg., Tuben: 40 u. 60 Pfg.

N 544

Offene Stellen
(Keine Original-Zeugnisse einsenden)

Männlich

Warum arbeiten Sie nicht?
Denn für einen Artikel, den jede Hausfrau begehrt, suchen wir noch einige

Damen und Herren
zum Besuch von Privaten. Nachweislicher Verdienst 300.— bis 500.— RM. monatlich. Interessenten wollen sich melden von Donnerstag bis Samstag, von 16 bis 18 Uhr, bei unserem Bevollmächtigten, Herrn Menkler, Hotel „Fürstenhof"

Lackschriftschreiber
der ganz aparte Schriftzeich. schreibt u. eigene Ideen hat, für wöchentl. 2—3 Stunden v. Spezialgeschäft gesucht. Angeb. u. C. F. 57657 an die Geschst. d. Ztg.

Wer liefert guten **Anzug od. Wäsche** geg. Lieferung von **Beleuchtungskörpern** od. **Gasherd.** Ang. unter L. K. 64 an die Geschst. d. Ztg.

Bochumer Anzeiger, stärkste Verbreitung!

Weiblich

Es werden noch einige Damen u. Herren zum Werben eines 10-Pf.-Artikels **eingestellt.** — Zu melden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr, Viktoriastraße 66, links

15—16jähriges
Mädchen
kinderlieb, mäßige Ansprüche, mögl. v. Altenboch., für volle Nachm. sof. gesucht.
Frau Rübhausen, Steubenstraße 5.

Lehrmädchen
nicht unt. 16 Jahre, gesucht
Café Backwinkel, Kortumstraße 37.

Tücht. **Hausschneiderin** sofort gesucht. Ang. m. Preisang. u. E. F. 2475 Geschst.

Mädchen
mit guten Zeugniss. für 3/4 Tage gesucht.
Lindau, Alleestraße 12a.

Gaub. Putzfrau
oder Mädchen ges. Emscherstr. 21, 2. E.

Für Geschäftshaushalt ein
Mädchen
für 3/4 Tage gesucht. Zu erfr. in der Geschst. dies. Z. (a2465

Mädchen
in allen Hausarbeit erfahr., muß selbst. koch., etwas nähen u. zu Hause schlafen können, ab 1. Febr. gesucht. Mit Zeugn. vorst. v. 11—13 Uhr Clemensstr. 10, prt.

Stellen-Gesuche

Ja., saubere Frau sucht
Putzstelle
Ang. u. F. S. 57644 an d. Geschst. d. Z.

Köchin
20 J. alt, sucht für bald oder 15. 2. 32 Stellung, in sämtl. Hausarb. erfahren. Gefl. Angebote an
Maria Alexander, Herbede (Ruhr), Hauptstraße 14.

Perf. Zweitmädchen
23 J., evgl., sucht Stell. in gut. Hause bei nur erwachsenen Pers., zum 15. 2. od. 1. 3. 32. Angeb. unt. E. F. 57564 an die Geschst. d. Z.

Jung. Mädchen
21 J., im herrsch. Haushalt tätig, im Kochen, Nähen und Hausarb selbständ., wünscht sich z. 15. 2. od. 1. 3. zu veränd., am liebst. wo Zw.-Mädchen vorh. od. b. ält. Ehep. Ang. u. L. K. 57656 a. Gesch.

Zu vermieten

3—4 Zimmer
(evtl. teilweise möbliert), II. Etage, in Einfamilienhaus, in bester Lage am Stadtpark, an ruhige Mieter für sofort oder später zu vermieten.
Angeb. unt. F. S. 1205 a. d. Geschäftsst

Etagenwohnung
5 Zimmer, abgeschlossen, mit Bad, Erker, neuzeitlich, in bess. Hause, sehr ruhige Lage in Ehrenfeld, per 1. April zu verm. Ang. unt. A. Z. 57588 an die Geschäftsst. d. Ztg.

In herrschaftl. Einfamilienhaus am Stadtpark
1 oder 2 möbl. Zimmer
für sofort oder später zu vermieten.
Angeb. unt. Z. A. 1024 a. d. Geschäftsst.

Lager-, Fabrik-, Kellerräume und Lagerplätze
in jeder gewünschten Größe, luftig, trocken, für jeden Zweck geeignet, sind in der ehemaligen Viktoria-Brauerei, Bochum, zu vermieten.
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei AG Bochum (L.Sch 12

Geräumiges, helles
Ladenlokal
in Herten, in ganz mod. Geschäftshause, in allerbester Lage, für alle Branchen, besonders für Schuhwaren od. Bäckerei geeignet, ab 1. April **zu vermieten.**
Angeb. unt. **B. K. 2456** an die Gesch. der Zeitg.

Ladenlokal und Atelier mit 2 kleinen Räumen
zu vermieten. **J. Drobig, Kortumstr. 37**

Herrsch. Wohng.
am Stadtpark zu vermieten. (54903
Bergstr. 75, 1. Etg.

Schöne, abgeschloss.
5-Zimm.-Wohnung
im ruh. Hause, mit Bad, Nähe Marienkirche, zum 1. 4. 32 an kl. Familie prw. zu vermieten. Ang. unt. B. H. 2587 an die Geschst. d. Ztg.

Bevorz. 4½-Zimm.-
Wohnung
mit all. Komfort, 1. Etage, Neubau 1928, per 1. 4. 1932 günstig zu vermiet. Zu erfrag. **Dietrich, Oskar - Hoffmann-Straße 178.**

2 Wohnungen
2 u. 2½ Zimmer, Neubau, in Riemke, sofort zu vermieten. Franz Dietz, Herne, Bochumer Str. 196.

2 große
Part.-Räume
geeignet für Büro od. ähnliche Zwecke, zu vermieten. Ang. unter A. N. 57519 an die Geschst. d. Z.

2-Zimmer-Altwohnung zu vermieten. Bochum-Weitmar, Knoopstraße 44.

1 Zimmer an einz. Pers. od. kdl. Ehep. sofort z. verm. Näh. Kanalstr. 20, 2. Etg.

Geräumige, abgeschl.
2. Etage
m. Bader., (Altwohnung), i. B.-Linden, zu vermieten. Ang. unter L. B. 2594 an die Geschst. d. Z.

Modern eingericht.
4-Z.-Wohnung
zu vermieten. (a2471
F. A. Bergmann, Osk.-Hoffmannstr. 160, 1. Et.

2 2-Zimmer-Wohnungen
m. Bad, Josephinen- und Rottmannstr.-Ecke, zu vermieten. Anfr. Donnerstag abend 8 bis 10 Uhr, Castroper Str. 221, Telephon 69931.

Per sofort od. spät. eine neuzeitl. einger.
3-Z.-Wohnung
sowie z. 1. 4. ebne desgl. eingerichtete
5-Z.-Wohnung
äußerst preisw. zu vermieten. Anfragen **Hofsteder Str. 92.**

1. Etage, in ruhig. Hause (Altb.), Nähe der Knappschaft, z. 1. April 1932
6 Zimmer
mit Mans., Badez., zu vermieten.
Zuschr. unt. A. A. 57647 Geschst. d. Z.

Schöne
abgeschlossene Etage, 7 Zimmer,
Altwohnung, für sofort zu vermieten. Näheres Kronenstr. Nr. 63, 1. Etage.

6-Z.-Wohnung
in best. Just., mit groß. Mans., Bad, Heizg., zum 1. 4. 32 zu vermieten. Ang. unter V. H. 57563 an die Geschst. d. Z.

Konditorei-Kaffee
(60 Stühle), ca. 40 Jahre bestehend, in Stadtmitte, zu vermieten. Einrichtung kann erworb. werd. Ang. u. L. Z. 18 an die Geschst. d. Z.

Fest angest., kindl. **Beamt.** sucht z. 1. 3. od. 1. 4. 32 gut. erb. **4-Zimmer-Wohnung** (Rote Karte vorh.), Preis bis 60 RM. Ang. unt. L. P. 16 an die Geschst. d. Z.

Braup. sucht z. 1. 2.
1 groß. Zimmer
od. 2 kleine m. Kell. Ang. u. H. A. 57568 an die Geschst. d. Z.

Ich suche per 1. 4. 3—4 **Zimmer-Etage** mit Bad, Grumme oder Stadtp.-Nähe bevorzgt. evtl. Nähe Boch.-Nord. Angeb. unter K. T. 57604 an die Geschst. d. Z.

3-4-Z.-Wohnung
mit Bad, evtl. Heizung, v. kindl. Ehepaar, z. 1. 5. 1932 gesucht. Rud. Lage, mögl. Ebenerd. Ang. mit Preisangabe u. L. 57586 an die Geschäftsstelle dieser Z.

Kdl. Ehepaar sucht zum 1. 2. 32 ein
leeres Zimmer
mit Keller. Ang. u. K. A. 57574 a. Gesch.

Tausche eine
2-Z.-Wohnung
mit 40 Ruten Gartenland, Fried.-M. 14 RM., gegen eine gleiche. Boch.-Laer, Suntumerstr. 20, pt.

Größere Firma sucht mehrere 3—4-, 5—6- u. 7—8-**Zimm.-Wohnungen** (evtl. Einf.-Haus). Angeb. mit Preisang. u. C. H. 2457 an die Geschst. d. Z.

3-Z.-Wohnung
gegen 2 zu tauschen. Redemptoristenst. 191.

Suche sofort eine
3-Z.-Wohnung
Mans., mögl. Altwohn., in Weitmar-Mitte. Ang. u. A. B. 2466 an die Geschst.

Alt. ruh. Ehepaar sucht 2-**Zimm.-Wohnung, auch Mans.,** rote Karte vorhand. Ang. u. Cb. 57634 an d. Geschst. d. Z.

Ruh. Fam., pünktl. Mietzahler, sucht **3-Zimmer-Wohnung** Rote Karte vorh. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Z. (57625

2-3-Z.-Wohng.
z. 1. 3. ges. Miete k. einige Mon. vorausgezahlt werden. Angeb. u. M. H. 57662 an die Geschst. d. Z.

3-Z.-Wohnung
für sofort gesucht. Altwohn. bevorzgt. Mittelp. v. Bochum. Ang. u. W. E. 57681 an die Geschst. d. Z.

3 Zimmer
mögl. mit Bad, von kinderl., ruh. Ehep., zuverl. Zahler, gesucht. Ang. m. Pr. u. Z. S. 57652 an die Geschäftsst. d. Z.

5-Räumige Wohnung
Stadtm., zu mieten ges., evtl. geg. 4-Z.-**Wohn.** zu tauschen. Ang. u. H. M. 57655 an die Geschst. d. Z.

1 od. 2 Zimmer
zu Bürozwecken ges. Stadtmitte bevorzgt. Ang. u. L. B. 2453 an die Geschst. d. Z.

Laden-lokale

Ladenlokal
mit 4-Zimm.-Wohn. für Spezialgeschäft zu mieten gesucht. Ang. u. M. H. 57633 an d. Geschst. d. Z.

Wirtschaft
in Bochum od. Umgegend zu mieten gesucht. Ang. unter W. E. 57527 an die Geschst. dieser Ztg.

Sch. helle **Werkstatt** mit Toreinf., Nähe Mittelp. d. Stadt, m. od. ohne 3-Z.-Wohn., zu miet. ges. Ang. u. H. O. 2463 an die Geschst. d. Z.

Möblierte Zimmer

Arndtstr. 7, part. gut möbl. Zimmer, evtl. Tel.-Ben. u. Bad, zu vermieten.

Adolfstr. 44, Metzgerei. Ein sch. möbl. Zimmer, für zwei Freunde, mit best. Verpfl., bill. Preis.

A. d. Landwehr 10, 3. T. lks., f. Schlafstelle f. 1 o. 2 Pers. zu vermieten.

Brückstr. 23, 1. Etg. gut möbl. sep. Zimm. m. fl. Wass. zu verm.

Büscherstr. 5. Frdl. möbl. Zimmer an ja. berufstät. Dame, pro Woche f. 4 Mk., zu vermiet. (57543

Bongardstr. 2, 2. E. Rathausspl., **möbl. Zimmer** bill. z. vm.

Dorstener Str. 18, 1. Et., schön möbl. Zimm. m. H. u. L., evtl. m. Pens. z. vm.

Hofsteder Straße 85 2 schön möblierte Zimmer in i. ruh. 1-Fam.-Haus f. 35 M an 1 od. 2 P. z. vm.

Hellweg 43, 1. Etg. möbl. Zimm., m. o. ohne Pens. z. vrm.

Jägerstr. 8a, Zigarrengesch., **möbliert. Zimmer,** m. o. ohne Pension, zum 1. 2. zu vermieten.

Johanniterstr. 30, p. saub. Schlafst., sep. Eing., hzb., elektr. Licht, zu vermieten.

Jakobstr. 10, part. möbliertes Zimmer zu vermiet. (57592

Kronenstr. 18, part. gut möbl. Zimm., m. anschl. Badez. z. v.

Luisenstr. 14, 2. E., l. Stadtm., **frdl. möbl. Zimm.,** sep. u. hzb., z. 1. 2. o. 15. 2. z. v.

Mühlenstr. 17, 1. Et. möbl., gemütl. Zimmer a. b. H. z. vm.

Moltkemarkt 29½, 1. E. Metzgerei
Möbl. Mansarde
mit Kochgelegenheit, an Ehep. zu verm.

Südhellweg 12, 2. E. rechts, **gut möbliert. Zimmer** b. zu verm.

Viktoriastr. 27, 1. E. möbl. Zimm., 1. E., m. fl. Wass., elektr. Licht, sofort z. vrm.

Westfälische Str. 23, 2. Etg., Ullrich, **frdl. möbliert. Zimmer,** heizb., zu vermiet.

Viktoriastr. 71, 2. E.
Möbl. Zimmer
zu vermieten.

Gut möbl. Schlaf- und Herrenzimmer, evtl. m. Badbenutz., Viktoriastraße, unmittelbar am Hauptbahnhof, z. 1. 2. 32 zu vermiet. Näheres in der Gschst. (57618

2 gut möbliert. Zimmer
Wohn- u. Schlafz., m. Bad u. Zentrhz., i. Mittelp. d. Stadt, an bess. Herrn oder Dame, mit od. ohne Verpfl., sof. od. sp. zu verm. Angeb. unter L. B. 56 an die Geschst. d. Ztg.

Möblierte Zimmer

Alleinst. Dame sucht
Zimmer
m. voll. Pension u. Famil.-Anschl., im Stadtp.-V. Ang. m. Preis u. R. E. 57603 an die Geschst. d. Z.

2 Freunde suchen **möbliertes Zimmer,** sep., m. Herd und Wasch., Nähe Schwanenmarkt bevorzgt. Ang. m. Pr. u. P. E. 57567 an die Gesch.

Jg. Mann sucht
möbl. heizb. Zimmer
Ang. m. Preis unt. W. B. 57605 an d. Geschst. dieser Zeit.

Freundlich möbl. Zimmer
m. fl. Wasser, mögl. im Zentr. d. Stadt, gesucht. Angeb. u. F. A. 57637 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen

Haus
18 Zimm., 1 Ladenlokal, Nähe kathol. Kirche, Hamme, für 16 000 RM., bei 5—6000 RM. Anzahlg. zu verkaufen. Geldausweis mitbring. Unterer Spitzberg 8.

Kotten
Nähe Stensstraße, Stadtp., sofort bill. zu verkaufen.
Ernst Schroer, Bochum-Weitmar, Hennigfeldstraße 29.

Ein Restposten zurückgesetzte
Ulster- u. Ueberzieher
früh. Preis b. **85,-**
jetzt schon ab
12 Mark
Bochum, Kortumstr. 101 1. Etage, bei Eco, im HauseRest. „Ritter"

Gelegenheitskauf
Etagenhaus, 32 Z., in allerb. Zust., m. gr. Hof, in gut. L., bei hoh. Verzinsung sptbl. zu verkauf. Erf. 8—10 Mille. Näh. Blücherstr. 58, part.

Gelegenheitskauf
Reisanschlußgerät m. sep. Lautspr., fabrikneu, bill. z. verkauf. Kortumstraße 123.

2 Rollschränke,
1 Schreibtisch mit Sessel,
1 Schreibm.-Tisch,
1 2-kg-Ade-Waage,
Theken und Regale zu verkaufen.
Hattinger Str. 57.

Ein Restposten zurückgesetzte
Bauch-Anzüge
früh Preis b. **140,-**
jetzt **spottbillig**
Bochum, Kortumstr. 101 1. Etage, bei Eco, im Hause Rest. „Ritter"

1 Paar Autolaternen 10,—, **1 Treppenleiter,** 8Stf., 4,—, **1 Geschäftswaage** m. Messingschale 7,—, **1 Gaskocher,** groß, m. Tisch, neu 20,—, **1 Gaskamin** mit Marmor, neu 35,—, **1 Handkarre** m. Federn 35,—.
Brunsteinstraße 1, 1. Etage, links.

Ein Restposten zurückgesetzte
Gehrock- und Smoking-Anzüge
früh. Preis b. **120,-**
auch für dicke Herren, jetzt z. Aussuchen ab **20,-**
Bochum, Kortumstr. 101 1. Etage, bei Eco, im HauseRest. „Ritter"

Garniert. Stubenwagen, weiß. Promenadenwagen bill. z. verkaufen. Beine, Grummer Str. 6, p.

Gr. Kastenhandwagen billig zu verkaufen. Bergstr. 82, 3. Etg.

Besond. Umstände wegen
3 mod. Küchen
mit allem Komfort eingerichtet, spottbillig abzugeben.
H. Kurzberg
Boch., Kortumstr. 8.

Einfamilienhaus
Bochum, Freiligrathstraße 9, zu günstigsten Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen
Näheres:
August Haarkamp
Oskar-Hoffmann-Straße 31
Telephon 664 17

Feinkost- und Lebensmittelgeschäft
in bester Lage Bochums, umständehalber günstig zu verkaufen oder zu vermieten. Angebote erbeten unter U. S. 57585 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Schuh-Holznagelmaschine oder Doppelmaschine, Marke Ley, fast neu, billig abzugeben. Näheres in der Geschst. dies. Zeitung. (57640

½-t-Ford-Lieferwagen
billig zu verkaufen. Gebr. Brod, Boch.-Weitmar, Hattinger Str. 218, Tel. 63977.

Herren-Fahrrad Damen-Fahrrad
gebr., billig abzug. Kurze, Rottstr. 25, 1. Etage.

Getragene
Anzüge Ulster
Hosen, Joppen, Smokings, Gehrock-Anzüge finden Sie bei uns in großer Auswahl enorm
billig
Kein Laden! Nur eine Treppe!
Monats-Garderobe
Wolf, Bochum, Kortumstr. 96, gegenüber Café Döhmann.

Einige Zentner
*** Heu ***
zu verkaufen.
Bochum-Laer, Heintzmannstr. 128.

Damen- u. Herren-
Reitstiefel
nur b. Spezialisten
A. Sievers, Rosenstraße 5, am Marktplatz.

Bessere, wenig
getragene Maß-Anzüge
spottbillig.
Schüler, Bochum, Kortumstraße 56, Nähe Wilh.-Platz

Weg mit dem **Fett**
d. Sie doch selbst leicht durch ein **äußerliches** Mittel beseitig. können. Wie, teilt Ihnen **kostenlos** mit
Exan, Bremen B 23
Waterloostr. 81

Frack- und Smoking-Anzüge
z. T. auf Seide, fast neu
spottbillig
(auch leihweise).
Schüler, Bochum, Kortumstraße 56, Nähe Wilh.-Platz

Konkurrenzlos billig!
Echt eichenes Schlafzimmer
f. nur 380 Mk.
zu verkaufen.
H. Kurzberg
Boch., Kortumstr. 8.

Einige
Oberbetten und Kissen
mit gut. Federfüllung, etwas gebraucht, billig zu verkaufen.
Ehrenfeld. Möbelhaus
Jägerstraße 2,
Ecke Kronenstraße

Gasheizofen (Radiator), **Gasherd** (4fl.), **Sitzbadewanne** (weiß em.) **Sattelzeug** (kpl.) billig abzugeben.
Viktoriastr. 47, 1. E.

Gutschein!
Ausschn. Einsenden! Zur Einführg. verteilen wir 750 **Stück Goldfüllfederhalter** (Simplon) m. 2 Reserve-Federn, gar. 14kar. Gold pl., geg. Erstatt. v. 1,50 Mk. v. Nachn. Auf Wunsch mit Ihr. Monogr. in ff. Handgravier. gratis (57668
Füllhalterhaus J. A. Siegmann, Nürnberg-A. 112. Vertreter gesucht.

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei **Wilh. Schrudde** Bochum, Roonstraße 37

Kauf-Gesuche

Wohnhaus
in guter Lage der Stadt, zu kaufen ges. Ausf. Ang. üb. Mieten, Belastung., Hypotheken, Anzahl. u. W. E. 57661 an die Geschst. d. Ztg.

Haus
in Weitm., 10—12 Z., mit Stall u. Gart., bei hoher Anzahl. sof. zu kaufen ges. Ang. u. B. H. 57620 an die Geschst. d. Z.

Kleines, gutgehend.
Lebensmittel-Geschäft
m. Zimm., zu kauf. od. mieten gesucht. Preisang. u. D. O. 8053 an **Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund.**

In zentraler Lage einer Stadt ein
Geschäftshaus, Kaffee, Wirtschaft
oder ähnliches, bei hoher Anzahlung z. kauf. gesucht. Neuß. Angeb. mit genauer Angabe der Verhältnisse unt. H. A. 57536 an die Gesch.

Ich zahle höchste Preise für (57319
getrag. Kleider
aller Art u. **Schuhe,** Klausner, Brückstr. 54
Telephon 63835.

Gut erhaltenes
Rollpult
zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis. unt. E. W. 2462 a. Gesch.

Gebr., gut erhalt.
Schreibmaschin.-Tisch
Büroschrank und Ablegetisch
zu kaufen gesucht. Ang. u. Z. D. 57597 an die Geschst. d. Z.

Gut erhaltener
Waschküchenofen
zu kaufen gesucht. Ang. u. C. U. 2454 an die Geschst. d. Z.

Schreibtisch, Diplomat
Büfett
Bücherschrank, schmal
2 Klubsessel
aus Privatband zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisang. unt. C. D. 2472 an die Geschst. dieser Ztg.

Gebr., gut erhalt.
Dauerbrenn.
sowie ein gut erh.
Teppich
2½ × 3 Meter, zu kaufen gesucht. Ang. unt. L. St. 18 Bochumer Anzeiger, Langendreer.

Das gibt's nur einmal,
Das kommt nie wieder,
Das ist ein Rausch, ein Traum vom Glück.
„Lilian" und „Willy" singen euch Lieder,
Und jeder sehnt die Zeit zurück,
Da uns das Leben Hatt' einst gegeben
Ein kleines Fünkchen Seligkeit.
Laßt euch nicht nehmen Die Hoffnung eben,
Es kommt auch wieder mal so weit:
Und laßt für Stunden Uns ganz gesunden.

„APOLLO" zeigt die gute alte Zeit in

„Der Kongreß tanzt"
vom 29. Januar bis 4. Febr.
APOLLO
ALLEESTRASSE

CAFÉ INDUSTRIE
HEUTE
BUNTER ABEND

RESTAURANT TATTERSALL
INH.: EGON WEINDORF, HERNER STR. 36
Telephon 65508
Empfehle meine renovierten und gemütlichen
Gasträume, Gesellschafts-, Vereinszimmer
Gut gepflegte Schlegel-Biere — Vorzügl. Weine
Kaltes Büfett

Winterhilfe-Lotterie
1. Ziehung 17. u. 18. Februar — 2. Ziehung 9. bis 14. März
Lose **1** RM · Doppellose **2** RM
gültig für beide Ziehungen
69122 Gew. u. 2 Prämien 1. Gesamtwerte v.
625000 RM
darunter
Höchstgewinn auf 1 Doppellos i. W. von
200000 RM
Höchstgewinn auf 1 Einzellos i. W. von
100000 RM
2 Hauptgew. i. W. v. je **60000** RM
2 Prämien i. W. v. je **40000** RM
4 Hauptgew. i. W. v. je **20000** RM
4 Hauptgew. i. W. v. je **10000** RM
Für alle Gewinne auf Wunsch **90%** bar
Porto und 2 Gewinnlisten 50 Pfg.
Glücksbrief mit 5 Losen sort. a. verschied. Taus. **5** RM
Glücksbrief m. 5 Doppellosen sort. a. verschied. Taus. **10** RM
in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch
Gust. Pfordte
Essen, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884

Winterhilfe
Lose 1 RM., Doppellose 2 RM. in Bochum zu haben
TRASS Lotteriebank, Wilhelmsplatz

Pelze Füchse Würger werden jetzt schnell, billig und schön geändert.
Jacob Speier
Kortumstraße 98

Stadttheater Bochum
Donnerst., 28. Jan.
Geschlossen
Freitag, 29. Jan., 20—22.30 Uhr
Roter Ring 4:
Caramba oder Dolores und die Parallelen

Operetten-Theater Bochum
Rottstraße 29.
Telephon 66534.
Heute abend, 8 Uhr, die Meisteroperette:
Der Zigeunerbaron
v. Johann Strauß.
Eintrittskarten sind noch an d. Theaterkasse, vorm. von 11 bis 1 u. nachm. von 4 Uhr ab, zu haben.
Freitag abend bleibt das Theater wegen auswärt. Gastspiels **geschlossen.**
Die Theaterkasse ist jedoch für den Vorverkauf für Samstag und Sonntag geöffnet.
Samstag, abends 8 Uhr: Wiederholung
Der Zigeunerbaron

Ein Restposten getragener
Winter-Mäntel
auch für dicke Herren
riesig billig
Schüler, Bochum, Kortumstraße 56, Nähe Wilh.-Platz

Am Freitag, dem 29. Januar, findet bei
Wwe. A. Wenke
Bochum, Große Beckstraße 13 ein
lustiger Abend
statt. — Für gute Stimmung und Humor sorgt die Bochumer Vortragsvereinigung unter Leitung von **Fred Blom**

Unterricht

Städtisches Gymnasium mit Realprogymnasium Städtisches Oberlyzeum i. E. Wattenscheid
Anmeldungen für die Aufnahme in die Sexta werden **am Mittwoch, dem 3. Febr. 1932, ab 15 Uhr,** in den Amtsräumen der Anstalten entgegengenommen.
Zur Anmeldung sind mitzubringen: Geburtsschein oder Familienbuch und Impfschein.
Auch können schon jetzt Anmeldungen an beiden Anstalten für alle übrigen Klassen erfolgen. Am Oberlyzeum i. E. wird ab Ostern die Oberprima eingerichtet.
Die Studiendirektoren:
Dr. Minn Ochel

Einen größeren Posten
Speisezimmer
Eiche geritzt, Eiche und Nußbaum, schwere Arbeit, mit Ausziehtisch und Polsterstühlen nach Wahl. Zu jedem annehmbaren Preis von nur
275,- Mk. an
abzugeben.
Ehrenfelder Möbelhaus
Jägerstr. 2, Ecke Kronenstraße

Frische Fische!
Bratfisch	per Pfund	25 ₰
Mittelfisch	per Pfund	26 ₰
Kabeljau ohne Kopf, p. Pfd.		30 ₰
Rotbarsch	per Pfund	27 ₰
Filetfisch	per Pfund	50 ₰
Bücklinge	per Pfund	27 ₰
Sprotten	per Pfund	40 ₰
Sprotten, kl. Kistch., p. Kiste		25 ₰
Ia ger. Aal	per Pfund	1,60

5% Hill

